



Studienführer durch die Erprobungsstufe des Math.-Nat. Gymnasiums



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Die Erprobungsstufe am Math.-Nat. Gymnasium	3
Vorstellung der einzelnen Fächer:.....	6
Deutsch.....	6
Englisch.....	21
Französisch.....	28
Latein	32
Musik	35
Kunst	38
Geschichte.....	50
Politik/Wirtschaft.....	55
Mathematik	60
Physik.....	66
Biologie.....	74
Sport	101
Förderkonzepte.....	103
Begabtenförderung	107

Die Erprobungsstufe am Math.-Nat. Gymnasium

Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler!

Zu uns kommen die Schülerinnen und Schüler nach einer vierjährigen Grundschulzeit voller Wissensdurst und Neugier auf all das, was sie im Gymnasium lernen und erleben werden. In der zweijährigen Erprobungsstufe wollen wir uns am Math.-Nat. Gymnasium der Kinder annehmen, ihnen einen möglichst „sanften“ Übergang ermöglichen, ihnen aber natürlich auch die Lerntechniken für das achtjährige Gymnasium mitgeben. Am Ende der Erprobungsstufe können wir den Schülern¹ dann eine begründete Empfehlung für ihre weitere Schullaufbahn geben.

In diesen zwei Jahren haben wir am Math.-Nat. Gymnasium folgende Schwerpunkte festgelegt:

Zusammenarbeit mit den Grundschulen, um die Kontinuität und das Einleben an der neuen Schule zu erleichtern:

Bei der Klassenbildung spielen die Grundschulbezirke und Stadtteile eine relevante Rolle, sodass Kinder, die aus derselben Grundschulklasse stammen, möglichst nicht getrennt werden. Bei individuellen Eltern- und Schülerwünschen versuchen wir, auch diese bei der Klassenbildung zu berücksichtigen.

Bereits im Mai besuchen die zukünftigen Klassenlehrer² ausgewählte Grundschulen, um ihre zukünftigen Schüler schon vorab kennen zu lernen und erste Gespräche mit den Grundschullehrern zu führen.

Die Konferenz aller Fachlehrer trifft vor Beginn des Schuljahres für die 5. Klasse Absprachen zur zeitlichen Organisation der Hausaufgaben. Dabei wird darauf geachtet, dass die Menge der Hausaufgaben im Laufe der Woche gleich verteilt ist. Hierbei werden die Rahmenvorgaben des Ministeriums selbstverständlich beachtet. Nach dem ersten Quartal der Klasse 5 und am Ende der Klasse 6 werden auch die ehemaligen Grundschullehrer der Schüler eingeladen. Insgesamt gibt es pro Schuljahr vier Erprobungsstufenkonferenzen, auf denen wir über jeden einzelnen Schüler, seine Lernfortschritte und die Situation in den einzelnen Klassen beraten.

Erleichterung des Einlebens in der neuen Schule

Nachdem sich die Grundschulkinder für unsere Schule entschieden haben, werden sie und ihre Eltern zu einem „Kennenlernnachmittag“ kurz vor den Sommerferien eingeladen. Hier lernen sie nicht nur ihre neue Klassenlehrer kennen, sondern auch ihre neuen Mitschüler sowie ihre Klassenpaten. Die Paten sind Schüler der Jahrgangsstufen 10 und 11, die den jeweiligen Klassen während der gesamten Erprobungsstufe unterstützend zur Seite stehen und sie auf Ausflüge, auf dem Sportfest usw. begleiten. Während die neuen „Fünftklässler“ mit ihrem zukünftigen Klassenlehrer zusammen sind, treffen sich Eltern und Lehrer zu einem Informationsaustausch im PZ (Aula).

¹ Im Folgenden wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Begriff „Schüler“ verwendet, der aber selbstverständlich auch Schülerinnen impliziert.

² Dasselbe gilt ebenso für alle weiteren genderabhängigen Begriffe.

Am zweiten Schultag machen die Klassenlehrer mit ihren Schülern eine Rallye durch die Schule, danach ist den Schülern das große Gebäude schnell vertraut. Sehr viele Schüler aus der Erprobungsstufe nehmen unser Ganztagsangebot wahr und essen in der Schule zu Mittag. Damit sie die Abläufe dort kennen lernen können, führen wir in der ersten Woche ein Kennenlernen mit Eltern und Klassenlehrern durch.

Enge Kooperation mit den Eltern durch intensive Beratung zur individuellen Förderung unserer Schülerinnen und Schüler

Bereits am „Tag der offenen Tür, einem Samstag im November oder Dezember, erhalten die Grundschulkinder und ihre Eltern Gelegenheit zu Unterrichtsbesuchen in der 5. Klasse. Vielfältige Programmpunkte sowie die Möglichkeit zum Gespräch mit Lehrern vermitteln hier einen umfassenden Überblick über das schulische Leben.

Klassenpflegschaftssitzungen, Elternsprechtage und feste wöchentliche Sprechstunden aller Lehrer ermöglichen einen intensiven Erfahrungsaustausch. Der erste Elternsprechtage findet nach der ersten Erprobungsstufenkonferenz und dem Austausch mit den Grundschullehrern statt, da bereits zu diesem Zeitpunkt viele Informationen vorliegen. In den weiteren Erprobungsstufenkonferenzen wird ein Bild über den Leistungsstand der Klasse und die Entwicklung der einzelnen Kinder erstellt, und die Lehrer beraten gemeinsam über Möglichkeiten, bei Schwierigkeiten im Lern- und Sozialbereich zu helfen.

Für die Wahl der zweiten Fremdsprache in der Klasse 6 bieten wir den Eltern und Schülern eine Informationsveranstaltung für die Fächer Französisch und Latein an. Der Sprachenunterricht in Klasse 6 wird geblockt, d.h. nur zu den Unterrichtsstunden der zweiten Fremdsprache teilen sich die Klassen auf, um das in ersten Jahr gewachsene Sozialgefüge der Klasse zu erhalten.

Mit der Versetzung in die Klasse 7 stellt die Erprobungsstufenkonferenz die Eignung des Schülers für die Schulform Gymnasium fest. Werden die Versetzungsbedingungen am Ende der Klasse 6 nicht erfüllt, entscheidet die Konferenz, ob die Wiederholung der Klasse 6 oder der Wechsel zu einer anderen Schulform dem weiteren Bildungsgang des Schülers am förderlichsten ist und der Klassenlehrer führt intensive Gespräche mit den Eltern. Oft stellen wir fest, dass manche Schüler so begabt sind, dass wir ihre Talente über das Übliche hinaus weiter fördern möchten. Ab Seite 107 des Studienführers finden Sie dazu weitere Angaben

Weiterentwicklung der bereits in der Grundschule erworbenen methodischen Fähigkeiten im Rahmen von Methodentraining

Das Projekt „Lernen lernen“ startet sofort zu Beginn der 5. Klasse. Im Projekt erhalten die Schüler Tipps, Anregungen und Hilfen zu Themen wie Organisation der Hausaufgaben, des Arbeitsplatzes und der Arbeitszeit, Konzentrations- und Ausdauertraining, Lerntypen und Entspannungsmöglichkeiten (weiter Infos ab Seite 103 des Studienführers). Eine zweite Lerneinheit zum Schwerpunkt „Vokabellernen“ findet zu Beginn des zweiten Halbjahrs in der 5. Klasse statt.

Kooperation mit außerschulischen Partnern

In Zusammenarbeit mit der Polizei führt das Math.-Nat. in der Erprobungsstufe Verkehrserziehung durch. In mehreren Stunden am Nachmittag werden die Schüler zu richtigem Verhalten im Straßenverkehr angeleitet. Ferner werden sie auf mögliche Gefahrenpunkte in der Umgebung der Schule aufmerksam gemacht, die Fahrräder werden auf ihre Verkehrssicherheit überprüft und die Schüler machen unter Anleitung des Verkehrssicherheitsberaters der Polizei eine theoretische und praktische Fahrradprüfung.

Zudem hegt das Math.-Nat. eine Zusammenarbeit mit der Städt. Musikschule Mönchengladbach, der Fachschule „Music today“ sowie der Museums-Uni in Kooperation mit dem Museum Schloss Rheydt.

Im weiteren Verlauf dieses Studienführers informieren wir Sie über die Inhalte der einzelnen Unterrichtsfächer und über die Schwerpunkte im Rahmen der individuellen Förderung, Schüler helfen Schülern, „Deutsch-Förderung“ und Begabtenförderung. Wir hoffen, dass wir Eltern und Schülern mit diesen Informationen einen guten Einblick in die Arbeit unsere Schule geben können. Anregungen zur Gestaltung und Erweiterung nehmen wir gerne entgegen!

Vielen Dank allen Kolleginnen und Kollegen, die an der Herausgabe mitgearbeitet haben.

Mönchengladbach, den 26.5.2015

Axel Steinkamp (StD), Erprobungsstufenkoordinator

Vorstellung der einzelnen Fächer:

Deutsch

Die im Curriculum gekennzeichneten Kompetenzen basieren auf den „Schwerpunkten der unterrichtlichen Arbeit“, die im Kernlehrplan G8 vorgegeben sind. Für jedes Unterrichtsvorhaben sind Kompetenzen ausgewählt, die im Fokus der Unterrichtsreihe stehen. Sie sollen deutlich machen, welche Kompetenzbereiche bzw. Gegenstandsbereiche im Zentrum des jeweiligen Unterrichtsvorhabens stehen. Den Unterrichtsvorhaben sind Klassenarbeitstypen zugeordnet, die die Progression im Bereich „Schreiben“ verdeutlichen. Alle Typenbezeichnungen (z.B. 2b) sind dem Kernlehrplan entnommen. Die tatsächliche Reihenfolge der Unterrichtsvorhaben im Schuljahr ist nicht vorgegeben. In allen Jahrgangsstufen gibt es ein bis zwei Reihen ohne Klassenarbeiten, die obligatorische Inhalte umfassen. Der Zeitrahmen für die einzelnen Unterrichtsvorhaben ist im Blick auf konkrete Schülergruppen und deren Voraussetzungen festgesetzt, da nur dann entschieden werden kann, wie viel Zeit notwendig ist, um die jeweiligen Kompetenzen zu erwerben. Im Rahmen unserer Förderkonzepte bietet unsere Schule in der Klasse 5 die „Deutsch- Förderung“ und in der Klasse 6 das Modell „Schüler helfen Schülern“ an. Weitere Informationen hierzu findet man unter der Rubrik „Förderung am Math.-Nat.“ dieses Studienführers.

In der jährlichen „Buchwoche“ im November werden diverse Aktivitäten zur Leseförderung für die Stufen 5 und 6 gebündelt. Es finden Lesungen mit Jugendbuchautoren statt, bei einem Schreibwettbewerb verfassen die Fünftklässler spannende Geschichten und die Stufe 6 nimmt am bundesweiten Vorlesewettbewerb teil. In der Bibliothek werden ca. 100 neu erschienene Jugendbücher ausgestellt, aus denen von den Schülern die Anschaffungen für die Bibliothek ausgewählt werden. In einem Quiz vertiefen die Schüler ihr Wissen rund um die Bibliothek

UNTERRICHTSVORHABEN FÜR DIE KLASSE 5

	<p><u>Thema:</u> Wir lesen und gestalten märchenhafte Geschichten</p> <p>Schwerpunkt: einfache epische Formen</p>	<p>Umfang: ca. 14 Std.</p>
--	--	----------------------------

Kompetenzen

<p>1. Sprechen und Zuhören</p> <p>Flüssiges und gestaltendes Lesen üben Märchen geordnet, anschaulich und lebendig erzählen Gestaltendes Sprechen erproben (z.B. Gestik und Mimik, Tempo und Intonation) verbale und nonverbale Mittel bewusst einsetzen und deren Wirkung erproben aufmerksam zuhören und sach-, situations- und adressatenbezogen auf andere reagieren</p>	<p>2. Schreiben</p> <p>sich ein Schreibziel setzen und elementare Methoden der Textplanung (z.B. Stichwörter, Notizen), Textformulierung und Textüberarbeitung anwenden nach Vorlagen anschaulich und lebendig erzählen in Ansätzen Erzähltechniken anwenden Texte umgestalten typische Formulierungsmuster kennen lernen und anwenden</p>
<p>3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien</p> <p>Inhalte und Wirkungsweisen einfacher literarischer Formen erfassen (elementare Strukturen von Märchen erfassen, in Ansätzen durch Motivvergleich den historischen Bezug kennen lernen) Einfache Verfahren der Textuntersuchung und Grundbegriffe der Textbeschreibung anwenden</p>	<p>4. Reflexion über Sprache</p> <p>textsortentypische sprachliche Strukturen kennen lernen Unterscheidung mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch Einschlägige Flexionsformen und Funktionen kennen und richtig anwenden – Tempus (Vergangenheit) Satzbezogene Regelungen kennen und beachten (Zeichensetzung in der wörtlichen Rede) Über vertieftes Wissen der Laut-Buchstabenordnung verfügen und anwenden: Schreibung der s-Laute</p>
<p>Materialien/Medien:</p> <p>„Deutschbuch“ inkl. Arbeitsheft, Bd. 5 (Cornelsen Verlag)</p>	<p>Produkte/Überprüfungsformate:</p> <p>schriftlich: Typ 1/4a/5/6 erzählen/einen literarischen Text mithilfe von Fragen untersuchen/einen Text nach vorgegebenen Kriterien überarbeiten/Texte nach einfachen Textmustern verfassen, umschreiben oder fortsetzen</p> <p>mündlich: Typ 1 anschaulich vortragen (gestaltendes Erzählen – Arbeitsergebnisse präsentieren)</p>

	Thema: Wir lesen und gestalten Gruselgeschichten/ Zeichensetzung bei wörtlicher Rede Schwerpunkt: einfache epische Formen	Umfang: ca. 12 Std.
--	---	---------------------

Kompetenzen

1. Sprechen und Zuhören Flüssiges und gestaltendes Lesen üben Geschichten geordnet, anschaulich und lebendig erzählen (Gestaltungsmittel wie Andeutung, Vorausdeutungen, Pointierung einsetzen) Gestaltendes Sprechen einüben	2. Schreiben sich ein Schreibziel setzen und elementare Methoden der Textplanung (z.B. Stichwörter, Notizen), Textformulierung und Textüberarbeitung (Schreibkonferenz, Textlupe) anwenden Nach Vorlagen lebendig und anschaulich erzählen (z.B. Erzählkern ausgestalten, zu Reizwörtern oder Bildern erzählen, Dialog, innere/ äußere Handlung)
3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien Inhalte und Wirkungsweisen von Gruselgeschichten unter Berücksichtigung sprachlicher und struktureller Besonderheiten erfassen Einfache Verfahren der Textuntersuchung und Grundbegriffe der Textbeschreibung anwenden (z.B. Figuren und Konflikte kommentieren)	4. Reflexion über Sprache Über Einsichten in sprachliche Strukturen verfügen (Aufbau und Gliederung erzählender Texte) Verschiedene stilistische Ebenen erkennen (Wortschatzarbeit) Einschlägige Flexionsformen und Funktionen kennen und richtig anwenden – Tempus (Vergangenheit)

Materialien/Medien: „Deutschbuch“ inkl. Arbeitsheft , Bd. 5 (Cornelsen Verlag)	Produkte/Überprüfungsformate: schriftlich: Typ 1b/5/6 erzählen auf der Basis von Materialien oder Mustern/einen Text nach vorgegebenen Kriterien überarbeiten/Texte nach einfachen Textmustern verfassen, umschreiben oder fortsetzen mündlich: Typ 1 anschaulich vortragen (gestaltendes Erzählen – Arbeitsergebnisse präsentieren)
--	---

	<p>Thema: Formen der Sprache zum genauen Informieren nutzen</p> <p>Schwerpunkt: Wortarten, Flexionsformen und ihre Funktion</p>	<p>Umfang: ca. 12 Std.</p>
--	--	----------------------------

Kompetenzen

<p>1. Sprechen und Zuhören</p> <p>Grammatische Phänomene in mündlichen Kontexten einüben</p>	<p>2. Schreiben</p> <p>Grammatische Phänomene in schriftlichen Kontexten einüben</p>
<p>3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien</p> <p>Stilistische Gestaltung und Wirkung in Sachtexten und literarischen Texten untersuchen</p>	<p>4. Reflexion über Sprache</p> <p>Wortarten erkennen und terminologisch richtig bezeichnen (Verb, Artikel, Nomen, Adjektiv, Präposition, Pronomen, Konjunktion, Adverb) Einschlägige Flexionsformen und ihre Funktion erkennen sowie richtig anwenden (Deklination, Konjugation – einschließlich Aktiv – Passiv – Unterscheidungen, Steigerung)</p>

<p>Materialien/Medien:</p> <p>„Deutschbuch“ inkl. Arbeitsheft, Bd. 5 (Cornelsen Verlag)</p>	<p>Produkte/Überprüfungsformate:</p> <p>schriftlich: Typ 5/6 einen Text nach vorgegebenen Kriterien überarbeiten/ Texte nach einfachen Satzmustern verfassen, umschreiben oder fortsetzen</p> <p>mündlich: Typ 1/3 anschaulich vortragen/im Gruppengespräch vereinbarte Gesprächsregeln einhalten, sich zielorientiert einbringen und das Gespräch reflektieren</p>
--	--

	Thema: Sachtexte und Medien Schwerpunkt: Umgang mit Sachtexten und Medien	Umfang: ca. 12 Std.
--	---	---------------------

Kompetenzen

<p>1. Sprechen und Zuhören</p> <p>Informationen beschaffen und adressatenbezogen weitergeben Zu einem begrenzten Sachthema stichwortgestützte Ergebnisse vortragen und hierbei in einfacher Weise Medien einsetzen Notizen machen, um Gehörtes festzuhalten Aufmerksam zuhören und auf andere sach-, situations- und adressatenbezogen reagieren</p>	<p>2. Schreiben</p> <p>Über einfache Sachverhalte informieren und dabei die Gestaltungsmittel einer sachbezogenen Darstellung anwenden (z.B. Mind – Map, Flussdiagramm) Aussagen zu diskontinuierlichen Texten entwickeln (z.B. einfache Tabellen, Grafiken) Fragen zu Texten entwickeln und beantworten und Aussagen belegen Den Inhalt kürzerer Texte/ Textausschnitte in eigenen Worten wiedergeben</p>
<p>3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien</p> <p>Sachtexten (auch Bildern und diskontinuierlichen Texten) Informationen entnehmen und sie für die Klärung von Sachverhalten nutzen Informationsquellen nutzen, u.a. aus der zuvor erkundeten Bibliothek (Schülerlexika, Wörterbuch, in Ansätzen auch das Internet)</p>	<p>4. Reflexion über Sprache</p> <p>Ebenen stilistischer Unterscheidungen (Wortwahl, Umgangssprache, Standardsprache) Über vertieftes Wissen der Laut-Buchstaben-Zuordnung verfügen und anwenden: gleich und ähnlich klingende Laute Fehlschreibungen korrigieren und vermeiden durch: richtiges Abschreiben, Sprech- und Schreibproben, Fehleranalyse, Nachschlagen in einem Wörterbuch</p>
<p>Materialien/Medien:</p> <p>„Deutschbuch“ inkl. Arbeitsheft, Bd. 5 (Cornelsen Verlag)</p>	<p>Produkte/Überprüfungsformate:</p> <p>schriftlich: Typ 2/4a und b sachlich berichten und beschreiben/einen Sachtext mithilfe von Fragen untersuchen/durch Fragen bzw. Aufgaben geleitet: aus kontinuierlichen und/oder diskontinuierlichen Texten Informationen ermitteln, die Informationen miteinander vergleichen und daraus Schlüsse ziehen</p> <p>mündlich: Typ 1/3 anschaulich vortragen, im Gruppengespräch vereinbarte Gesprächsregeln einhalten, sich zielorientiert einbringen und das Gespräch reflektieren</p>

	Thema: Wir lesen ein Jugendbuch Schwerpunkt: Leseverhalten	Umfang: ca. 14 Std.
--	--	---------------------

Kompetenzen

<p>1. Sprechen und Zuhören</p> <p>Geschichten geordnet, anschaulich und lebendig erzählen Artikuliert und flüssig im Deutschunterricht sprechen Eigene Meinungen formulieren und in Ansätzen vertreten</p>	<p>2. Schreiben</p> <p>Fragen zu Texten beantworten und Aussagen belegen Texte produzieren mithilfe vorgegebener Textteile Persönliche Briefe</p>
<p>3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien</p> <p>Einfache Verfahren der Textuntersuchung und Grundbegriffe der Textbeschreibung anwenden Kürzere Erzählungen, Jugendbücher, Ausschnitte aus literarischen Ganzschriften verstehen</p>	<p>4. Reflexion über Sprache</p> <p>Über Einsichten in sprachliche Strukturen verfügen (Aufbau und Gliederung erzählender Texte) Verschiedene stilistische Ebenen erkennen: Hochsprache, Alltagssprache, Umgangssprache, Jugendsprache</p>

<p>Materialien/Medien:</p> <p>„Deutschbuch“ inkl. Arbeitsheft, Bd. 5 (Cornelsen Verlag), Jugendroman</p>	<p>Produkte/Überprüfungsformate:</p> <p>schriftlich: Typ 4a/5/6 einen literarischen Text mithilfe von Fragen untersuchen/einen vorgegebenen Text überarbeiten/Umgestaltung eines literarischen Textes/Texte nach einfachen Mustern verfassen</p> <p>mündlich: Typ 1 anschaulich vortragen (Erlebnisse und Erfahrungen; Arbeitsergebnisse)</p>
---	--

	<p align="center">Thema: Wir beobachten und beschreiben (Tiere, Personen, Gegenstände)/ Rechtschreibung – Groß- und Kleinschreibung</p> <p align="center">Schwerpunkt: Texte schreiben; Sachtexte</p>	Umfang: ca. 12 Std.
--	--	---------------------

Kompetenzen

<p>1. Sprechen und Zuhören</p> <p>Informationen beschaffen und adressatenbezogen weitergeben (in einfacher Weise Personen, Gegenstände, Tiere beschreiben) Gesprächsregeln und Standards für die Gesprächsführung vereinbaren und auf deren Einhaltung achten</p>	<p>2. Schreiben</p> <p>über einfache Sachverhalte informieren und dabei die Gestaltungsmittel einer sachbezogenen Darstellung anwenden Informationen eines Films, eines Lexikonartikels nutzen, um ein Lebewesen, ein Tier zu beschreiben Fehlschreibungen korrigieren und vermeiden durch: richtiges Abschreiben, Sprech- und Schreibproben, Fehleranalyse, Nachschlagen in einem Wörterbuch</p>
<p>3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien</p> <p>Grundlegende Formen von Sachtexten (Beschreibung, Bericht) in ihrer Struktur, Zielsetzung und Wirkung unterscheiden Sachtexten (auch Bildern und diskontinuierlichen Texten) Informationen entnehmen Informationsquellen nutzen, u.a. aus der zuvor erkundeten Bibliothek (Schülerlexika, Wörterbuch, in Ansätzen auch das Internet)</p>	<p>4. Reflexion über Sprache</p> <p>Sprachliche Formen und Strukturen in ihrer Funktion richtig anwenden Satzbezogene Regelungen kennen und beachten (Kennzeichen für die Großschreibung, auch bei Nominalisierung)</p>

<p>Materialien/Medien:</p> <p>„Deutschbuch“ inkl. Arbeitsheft, Bd. 5 (Cornelsen Verlag)</p>	<p>Produkte/Überprüfungsformate:</p> <p>schriftlich: Typ 2/4a und b sachlich berichten und beschreiben/einen Sachtext mithilfe von Fragen untersuchen/durch Fragen bzw. Aufgaben geleitet: aus kontinuierlichen und/oder diskontinuierlichen Texten Informationen ermitteln, die Informationen miteinander vergleichen und daraus Schlüsse ziehen</p> <p>mündlich: Typ1a anschaulich vortragen (Erlebnisse und Erfahrungen)</p>
--	--

	Thema: Wir spielen Theater Schwerpunkt: Textvorlagen in Spielszenen umsetzen	Umfang: ca. 8 Std.
--	--	--------------------

Kompetenzen

1. Sprechen und Zuhören gestaltend sprechen (Artikulation, Modulation, Tempo und Intonation) kürzere Texte auswendig vortragen verbale und nonverbale Mittel bewusst bei szenischem Spiel einsetzen und deren Wirkung erproben	2. Schreiben Texte nach Textmustern verfassen, fremde Texte weiterentwickeln und umschreiben
3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien Dialoge und einfache dramatische Szenen untersuchen (z.B. elementare Formen einer Inszenierung erproben, Texte in Vortrag und Spiel gestalten, Textvorlagen in Spielszenen umsetzen)	4. Reflexion über Sprache Wortgebrauch und erzielte Wirkung

Materialien/Medien: „Deutschbuch“, Bd. 5 (Cornelsen Verlag)	Produkte/Überprüfungsformate: schriftlich: keine mündlich: Typ 2a/3 gestaltend vortragen, im Gruppengespräch vereinbarte Gesprächsregeln einhalten, sich zielorientiert einbringen und das Gespräch reflektieren
---	--

UNTERRICHTSVORHABEN FÜR DIE KLASSE 6

	<p>Thema: Wir berichten von Erlebnissen und Erfahrungen/ Richtig schreiben – Laut-/Buchstabenebene</p> <p>Schwerpunkte: Berichten, Beschreiben Dehnung, Doppellaute</p>	<p>Umfang: ca. 16 Std.</p>
--	--	----------------------------

Kompetenzen

<p>1. Sprechen und Zuhören</p> <p>Informationen beschaffen und adressatenbezogen wiedergeben über einfache Sachverhalte berichten; in einfacher Weise Personen, Gegenstände und Vorgänge beschreiben Gesprächsregeln und Standards für die Gesprächsführung vereinbaren und auf deren Einhaltung achten</p>	<p>2. Schreiben</p> <p>über einfache Sachverhalte informieren und dabei die Gestaltungsmittel einer sachbezogenen Darstellung anwenden. Berichten (z.B. über einen Unfall) Informationen nutzen, um z.B. einen Ort, eine Landschaft zu beschreiben Bedeutung nichtsprachlicher Zeichen erklären (z.B. Verkehrszeichen) Fehlschreibungen korrigieren und vermeiden durch: richtiges Abschreiben, Sprech- und Schreibproben, Fehleranalyse, Nachschlagen in einem Wörterbuch</p>
<p>3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien</p> <p>grundlegende Formen von Sachtexten (Bericht, Beschreibung) in ihrer Struktur, Zielsetzung und Wirkung unterscheiden Informationsquellen (z.B. Schülerlexika, Wörterbücher – in Ansätzen auch das Internet) nutzen Sachtexten (auch Bildern und diskontinuierlichen Texten) Informationen entnehmen und für die Klärung von Sachverhalten nutzen</p> <hr style="border: 0.5px solid black;"/> <p>Materialien/Medien:</p> <p>„Deutschbuch“ inkl. Arbeitsheft, Bd. 6 (Cornelsen Verlag)</p>	<p>4. Reflexion über Sprache</p> <p>sprachliche Formen und Strukturen in ihrer Funktion richtig anwenden satzbezogene Regelungen kennen und beachten über vertieftes Wissen der Laut-Buchstaben-Zuordnung verfügen und anwenden: Dehnung / Doppellaute wortbezogene Regelungen und deren Ausnahmen beherrschen (u.a. Kennzeichnung von Kürze und Länge des Stammvokals)</p> <hr style="border: 0.5px solid black;"/> <p>Produkte/Überprüfungsformate:</p> <p>schriftlich: Typ 2/4/5 auf der Basis von Materialien sachlich berichten und beschreiben/geleitete Ermittlung von Informationen, Vergleich von Informationen, daraus Schlüsse ziehen / einen Text nach vorgegebenen Kriterien überarbeiten/Texte nach einfachen Textmustern verfassen, umschreiben oder fortsetzen</p> <p>mündlich: Typ 1a anschaulich vortragen (Erlebnisse und Erfahrungen)</p>

	Thema: Formen der Sprache zum genaueren Informieren nutzen Schwerpunkt: Sätze und Satzglieder, Satzzeichen; Wortbildung	Umfang: ca. 12 Std.
--	--	---------------------

Kompetenzen

1. Sprechen und Zuhören grammatische Phänomene in mündlichen Kontexten einüben	2. Schreiben grammatische Phänomene in schriftlichen Kontexten einüben Anwendung komplexer Satzstrukturen in eigenen Texten Kombinierbarkeit der Ergänzungen wortbezogene Regelungen und deren Ausnahmen beherrschen (Wortableitungen und Worterweiterungen)
3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien komplexe Satzstrukturen und ihre inhaltliche Funktion erkennen stilistische Gestaltung und Wirkung in Sachtexten und literarischen Texten untersuchen	4. Reflexion über Sprache satzbezogene Regelungen kennen und beachten (Satzzeichen, Kommasetzung bei Aufzählungen) Bildung von Wörtern untersuchen (Wortbausteine, -zusammensetzungen, -ableitungen, -familien, -felder) Grundlegende Strukturen des Satzes beschreiben (Satzgefüge, Satzreihen, Satzzeichen; Adverbiale, Attribute) operationale Verfahren (Umstellprobe, Weglassprobe, Ersatzprobe)
Materialien/Medien: „Deutschbuch“ inkl. Arbeitsheft, Bd. 6 (Cornelsen Verlag)	Produkte/Überprüfungsformate: schriftlich: Typ 5/6 einen Text nach vorgegebenen Kriterien überarbeiten/Texte nach einfachen Textmustern verfassen, umschreiben oder fortsetzen mündlich: Typ 1/3 anschaulich vortragen/im Gruppengespräch vereinbarte Gesprächsregeln einhalten, sich zielorientiert einbringen und das Gespräch reflektieren

	<p>Thema: Wir diskutieren eine strittige Frage / Richtig schreiben - Wortebene</p> <p>Schwerpunkte: Argumentieren, Diskutieren Getrennt- und Zusammenschreibung</p>	<p>Umfang: ca. 16 Std.</p>
--	--	----------------------------

Kompetenzen

<p>1. Sprechen und Zuhören</p> <p>Gesprächsregeln und Standards für die Gesprächsführung vereinbaren und auf deren Einhaltung achten Kommunikationsstörungen erkennen und Korrekturen vorschlagen eigene und fremde Gespräche untersuchen – Gegenstand des Gesprächs klären, Absichten und Erwartungen benennen, Meinungen untersuchen</p>	<p>2. Schreiben</p> <p>eigene Meinungen formulieren und hierfür Argumente anführen Formen appellativen Schreibens in Vorlagen erkennen und bewerten und einfache appellative Texte verfassen Fehlschreibungen korrigieren und vermeiden durch: richtiges Abschreiben, Sprech- und Schreibproben, Fehleranalyse, Nachschlagen in einem Wörterbuch</p>
<p>3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien</p> <p>Informationsquellen nutzen, u.a. auch in einer zuvor erkundeten Bibliothek</p>	<p>4. Reflexion über Sprache</p> <p>Einsichten in sprachliche Strukturen durch Anwendung operationaler Verfahren (z.B. Aufbau und Gliederung von argumentierenden Texten) mündlicher vs. schriftlicher Sprachgebrauch Rolle der Sprecherinnen oder Sprecher: von der sprachlichen Form einer Äußerung auf die mögliche Absicht ihres Verfassers schließen wortbezogene Regelungen und deren Ausnahmen beherrschen (Getrennt- und Zusammenschreibung)</p>
<p>Materialien/Medien:</p> <p>„Deutschbuch“ inkl. Arbeitsheft, Bd. 6 (Cornelsen Verlag)</p>	<p>Produkte/Überprüfungsformate:</p> <p>schriftlich: Typ 3/5 zu einem im Unterricht thematisierten Sachverhalt begründet Stellung nehmen / einen Text nach vorgegebenen Kriterien überarbeiten/Texte nach einfachen Textmustern verfassen, umschreiben oder fortsetzen</p> <p>mündlich: Typ 3 im Gruppengespräch vereinbarte Gesprächsregeln einhalten, sich zielorientiert einbringen und das Gespräch reflektieren</p>

Thema: Wir lesen und verstehen Gedichte

Umfang: ca. 12 Std.

Schwerpunkt: Gedichte

Kompetenzen

1. Sprechen und Zuhören

sprechend gestalten
kürzere Texte auswendig vortragen (als Möglichkeit der Texterschließung erproben)

2. Schreiben

Fragen zu Texten entwickeln und beantworten und Aussagen belegen
Gedichte weiter -bzw. zu Ende schreiben
erlernte lyrische Bildformen kreativ verwenden/bildliche Sprache erproben

3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien

Gedichte unter Berücksichtigung einfacher formaler, sprachlicher Beobachtungen
untersuchen (Klang, Rhythmus, Reim, Metrum)
Vergleich motivgleicher Gedichte

4. Reflexion über Sprache

Vergleiche und Metaphern als Formen übertragenen und bildlichen
Sprechens kennen lernen
Wortgebrauch und erzielte Wirkung

Materialien/Medien:

„Deutschbuch“, Bd. 6 (Cornelsen Verlag)

Produkte/Überprüfungsformate:

schriftlich: Typ 4a/6

einen literarischen Text mithilfe von Fragen untersuchen/Texte nach einfachen
Textmustern verfassen, umschreiben oder fortsetzen

mündlich: Typ 2b

gestaltend vortragen (Gedichte)

	Thema: Wir lesen und gestalten Fabeln Schwerpunkt: einfache epische Formen - Fabeln	Umfang: ca. 12 Std.
--	---	---------------------

Kompetenzen

<p>1. Sprechen und Zuhören</p> <p>gestaltend sprechen Notizen anfertigen, um Gehörtes festzuhalten aufmerksam zuhören und sach- und adressatenbezogen auf andere reagieren</p>	<p>2. Schreiben</p> <p>nach Vorlagen anschaulich und lebendig erzählen Texte nach Textmustern verfassen, vorgegebene Texte weiterentwickeln, sie umschreiben und verfremden ein Schreibziel setzen und elementare Methoden der Textplanung (z.B. Notizen , Stichwörter), Textformulierung und Textüberarbeitung anwenden</p>
<p>3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien</p> <p>einfache literarische Formen, deren Inhalte und Wirkungsweisen unter Berücksichtigung sprachlicher und struktureller Besonderheiten unterscheiden</p>	<p>4. Reflexion über Sprache</p> <p>Reflexion bildlichen Sprechens und Schreibens verschiedene stilistische Ebenen erkennen (Wortschatzarbeit) Sprachwandel: verschiedenen stilistische Ebenen erkennen und nutzen Einschlägige Flexionsformen kennen und Funktionen kennen und richtig anwenden - Tempus (Vergangenheit)</p>
<p>Materialien/Medien:</p> <p>„Deutschbuch“, Bd. 6 (Cornelsen Verlag)</p>	<p>Produkte/Überprüfungsformate:</p> <p>schriftlich: Typ 1b/4a/6 auf der Basis von Materialien oder Mustern erzählen/einen literarischen Text mithilfe von Fragen untersuchen/Texte nach einfachen Textmustern verfassen, umschreiben oder fortsetzen</p> <p>mündlich: Typ 2 gestaltend vortragen</p>

	Thema: Wir lesen einen Jugendroman Schwerpunkt: Jugendbuch	Umfang: ca. 16 Std.
--	--	---------------------

Kompetenzen

<p>1. Sprechen und Zuhören</p> <p>Geschichten geordnet, anschaulich und lebendig erzählen artikuliert und flüssig im Deutschunterricht sprechen eigene Meinungen formulieren und in Ansätzen vertreten</p>	<p>2. Schreiben</p> <p>den Inhalt kürzerer Texte und Textausschnitte in eigenen Worten wiedergeben Fragen zu Texten beantworten und Aussagen belegen persönliche Briefe formulieren</p>
<p>3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien</p> <p>einfache Verfahren der Textuntersuchung und Grundbegriffe der Textbeschreibung anwenden kürzere Erzählungen, Jugendbücher, Ausschnitte aus literarischen Ganzschriften verstehen</p>	<p>4. Reflexion über Sprache</p> <p>über Einsichten in sprachliche Strukturen verfügen (Aufbau und Gliederung erzählender Texte) verschiedenen stilistische Ebenen erkennen: Hochsprache, Alltagssprache, Umgangssprache, Jugendsprache</p>
<p>Materialien/Medien:</p> <p>Jugendbuch</p>	<p>Produkte/Überprüfungsformate:</p> <p>schriftlich: Typ 4a/5/6 einen literarischen Text mithilfe von Fragen untersuchen/einen vorgegebenen Text überarbeiten/Umgestaltung eines literarischen Textes/Texte nach einfachen Textmustern verfassen</p> <p>mündlich: Typ 1 anschaulich vortragen</p>

ggf. fächerverbindende Kooperation mit:	Thema: Medien Schwerpunkt: Jugendspezifische Texte	Umfang: ca. 8 Std.
---	--	--------------------

Kompetenzen

1. Sprechen und Zuhören Notizen anfertigen, um Gehörtes festzuhalten aufmerksam zuhören und sach- und adressatenbezogen auf andere reagieren	2. Schreiben Notizen anfertigen, um Gehörtes festzuhalten über einfache Sachverhalte informieren und dabei die Gestaltungsmittel einer sachbezogenen Darstellung an wenden (z.B. Medientagebuch)
3. Lesen – Umgang mit Texten und Medien Inhalte und Wirkungsweisen medial vermittelter jugendspezifischer Texte erfassen <i>(z.B. Fernsehserien, Hörspiele; einen Überblick über das entsprechende Angebot der Medien gewinnen – ein Medientagebuch anlegen und auswerten; Vorlieben und Umgangsweisen mit Medien erörtern; Informations- und Unterhaltungsfunktion unterscheiden; die Handlungsführung und Figuren einer altersgemäßen Fernsehserie untersuchen; einfache Mittel der Gestaltung kennen – z.B. Kameraperspektive, Zusammenwirken von Bild und Ton)</i>	4. Reflexion über Sprache Unterschiede zwischen mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch Ebenen stilistischer Unterscheidungen (Wortwahl, Satzbaumuster, Umgangs- und Standardsprache)

Materialien/Medien: „Deutschbuch“, Bd. 6 (Cornelsen Verlag) weitere Medien (vgl. Nr. 3 „Lesen – Umgang mit Texten und Medien“)	Produkte/Überprüfungsformate: schriftlich: keine mündlich: Typ 2 gestaltend vortragen
---	---

Englisch

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 werden, anknüpfend an das auf der Primarstufe erworbene Vorwissen, Grundkenntnisse bzgl. der Grammatik, des Wortschatzes und des Wissens über englischsprachig geprägte Lebenswelten (GB) vermittelt. Ebenso entwickeln und erweitern die Schüler und Schülerinnen ihre kommunikativen Kompetenzen, d.h. Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben und Sprachmittlung und sie erlernen grundlegende methodische Fertigkeiten in Bezug auf die o.g. Kompetenzen.

Das Math.-Nat. legt besonderen Wert auf die Vermittlung interkultureller Werte, insbesondere soll der Wert der Zusammengehörigkeit und der Zusammenarbeit mit anderen europäischen Ländern vermittelt werden. Als Basis dient das Lehrwerk **English G 21** (Verlag Cornelsen) mit den dazu gehörigen Materialien. Die Lektüre einer altersgemäßen und dem sprachlichen Lernstand angemessenen Ganzschrift ist ebenfalls für jede Jahrgangsstufe vorgesehen.

Jahrgangsstufe:	5.1
Gesamtdauer:	Max. 85 Stunden (davon bis zu 20 Freiraum) in Anlehnung an KLP
Kompetenzerwartungen:	Niveaustufe A1 mit ersten Anteilen A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GeR) am Ende der Jahrgangsstufe
Inhalte:	<i>New school, new friends</i> (Schule, Familie, Freunde) <i>A weekend at home</i> (Haus und Wohnung) <i>Sports and hobbies</i> (Sport und Hobbies, Einkaufen)

Kommunikative Kompetenzen	Hör- und Hör-Sehverstehen	Sprechen	Leseverstehen	Schreiben	Sprachmittlung
	Hörtext mit Hilfe von Fotos verstehen, Aussagen über Mitschüler verstehen, Detailinformationen erfassen, Informationsentnahme aus Radiointerviews und Fotos, Details in Gesprächen verstehen	Sagen, was auf Fotos zu sehen ist, Gegenstände benennen, Lieder (nach)singen, Gedichte vortragen, Aussagen über Mitschüler formulieren, Partnerinterview, Alphabet beherrschen und Wörter buchstabieren können, Dialoge vorbereiten und vortragen, (Einkaufs-) Gespräche führen	wesentliche Textaussagen unterschiedlicher Textsorten verstehen, Detailinformationen erfassen	Schulsachen malen und beschriften, kurze Texte über sich und Mitschüler verfassen, Dialoge schreiben, Dossiers verfassen, eigene Texte nach Vorlage schreiben, einfache Gedichte, Raps und Liedtexte verfassen, Aufsätze mithilfe von vorgegebenen Textbausteinen schreiben, zusammenhängende Texte schreiben, E-Mails verfassen	In einfachen Alltagssituationen Informationen erfragen und weitergeben können (verteilt auf 5.1 und 5.2)

Verfügbarkeit sprachlicher Mittel und sprachliche Korrektheit	Aussprache und Intonation	Wortschatz	Grammatik	Orthographie
	Vorlesen, Nachsprechen, in einfachen Situationen zunehmend frei sprechen unter Verwendung korrekter Aussprache- und Intonationsmuster	Schulsachen, Schulfächer, Farben, Familie, Wochentage, Zahlen, Uhrzeit, Classroom English, Zuhause, Haustiere, Gewohnheiten, Tagesabläufe, Vorlieben und Abneigungen, Interessen, Sport und Hobbys, Einkaufen und Kleidung	Personalpronomen, to be, can/can't, Imperative, have/has got, there is/are, simple present, Pluralbildung, besitzanzeigende Fürwörter, s-Genitiv, Häufigkeitsadverbien, Satzstellung, have/has to,	Die Schüler können eingeführtes Vokabular zunehmend sicher und orthographisch korrekt verschriftlichen. Kenntnis grundlegender Rechtschreibregeln (z.B.: baby/babies)
Interkulturelle Kompetenzen	Orientierungswissen		Werte, Haltungen und Einstellungen	Handeln in Begegnungssituationen
	Britisches Geld			Einkaufen
Methodische Kompetenzen	Hör- und Leseverstehen	Sprechen und Schreiben	Umgang mit Texten/ Medien	Selbst. und koop. Sprachenlernen
	Gelenkte Aufgaben zum detaillierten Hörverstehen bearbeiten	Bilder versprachlichen, Ideen sammeln und ordnen	Tabellen anlegen, Informationen zuordnen, sicherer Umgang mit Vokabel- und Grammatikteil des Lehrwerkes, Mindmaps, mithilfe von Bildern auf Textinhalte schließen, Poster gestalten	Einfache Spiele in englischer Sprache durchführen, Verständigung in Partnersituationen, Ergebnisse überprüfen und Fehler korrigieren, Vokabellernstechniken, Lerntechnik Selbsteinschätzung, arbeitsteilige Aufgaben bearbeiten und Ergebnisse mit einem Partner besprechen, Regelmäßigkeit von sprachlichen Strukturen erkennen und benennen, Gruppenarbeit
Förderunterricht				
Leistungsmessung	3 Klassenarbeiten à 45 Minuten: HV, LV und Schreiben in allen KA; Mediation min 1 x in Klasse 5 anstatt einer anderen Kompetenz; regelmäßige Überprüfung von Vokabeln und/oder Strukturen			
Freiräume	Geburtstagskalender, Traumhaus entwerfen und beschreiben, einen englischen Basar durchführen, „The Big Challenge“, Lektüre, Dossier/Portfolio, Theaterbesuch (White Horse Theatre)			

Jahrgangsstufe:	5.2
Gesamtdauer:	Max. 85 Stunden (davon bis zu 20 Freiraum) in Anlehnung an KLP
Kompetenzerwartungen:	Niveaustufe A1 mit Anteilen A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GeR) am Ende der Jahrgangsstufe
Inhalte:	<i>Party, party!</i> (Speisen, Getränke, Geburtstagsparty) <i>School: not just lessons</i> (Schulische Arbeitsgemeinschaften, Schulfest) <i>Great places for kids</i> (Sehenswürdigkeiten in Bristol)

Kommunikative Kompetenzen	Hör- und Hör-Sehverstehen	Sprechen	Leseverstehen	Schreiben	Sprachmittlung
	Rollenspiele verstehen	Partner- und Gruppendialoge, Raps vortragen, eine Rolle szenisch lesen und ggf. auswendig vortragen, Gedichte vortragen, Präsentation eines Posters für ein Projekt, sich über den Fortgang einer Geschichte austauschen	Den Inhalt eines einfachen Theaterstücks und einer Piratengeschichte erfassen	Einladungskarten, Tagebucheinträge, Fortsetzung/Ende einer Geschichte schreiben	In einfachen Alltagssituationen Informationen erfragen und weitergeben können (verteilt auf 5.1 und 5.2)
Verfügbarkeit sprachlicher Mittel und sprachliche Korrektheit	Aussprache und Intonation	Wortschatz	Grammatik	Orthographie	
		Speisen und Getränke, Geburtstagsparty, Körperteile, Schulfest, Konzert, Show, Schulklubs, Jahreszeiten, Zeitangaben, Ortsangaben, Sehenswürdigkeiten, Präsentationsvokabular	Personalpronomen (Objektform), present progressive, Mengenangaben, some und any, simple past, unregelmäßige Verben, Satzstellung in Nebensätzen, present progressive und simple present, this/that – these/those, goint to-future	Die Schüler können eingeführtes Vokabular zunehmend sicher und orthographisch korrekt verschriftlichen und verfügen über Kenntnisse von Rechtschreibregeln.	
Interkulturelle Kompetenzen	Orientierungswissen		Werte, Haltungen und Einstellungen	Handeln in Begegnungssituationen	
	Weihnachtstraditionen in der eigenen Familie / in Großbritannien und Deutschland				
Methodische Kompetenzen	Hör- und Leseverstehen	Sprechen und Schreiben	Umgang mit Texten/ Medien	Selbständiges und kooperatives Sprachenlernen	
	Gelenkte Aufgaben zum detaillierten Hörverstehen bearbeiten, Notizen machen	Präsentation eines Posters für ein Projekt	Informationen gezielt entnehmen und adressatbezogen neu strukturieren,	Verständigung in Partnersituationen, Ergebnisse überprüfen und Fehler	

			Informationsbeschaffung, Notizen machen, Texte in Sinnabschnitte gliedern und Überschriften verfassen, Placemat, Poster und Plakate	korrigieren, arbeitsteilige Aufgaben bearbeiten und Ergebnisse mit einem Partner besprechen; Regelmäßigkeit von sprachlichen Strukturen erkennen und benennen und Vergleiche zum Deutschen anstellen, unbekannte Wörter erschließen und verstehen, Projektarbeit
Förderunterricht				
Leistungsmessung	3 Klassenarbeiten à 45 Minuten: HV, LV und Schreiben in allen KA; Mediation min 1 x in Klasse 5 anstatt einer anderen Kompetenz; regelmäßige Überprüfung von Vokabeln und/oder Strukturen			
Freiräume	(Lieblings-)Gedichte, Weihnachten, „The Big Challenge“, Lektüre, Dossier/Portfolio, Theaterbesuch (White Horse Theatre)			

Jahrgangsstufe:	6.1
Gesamtdauer:	Max. 79 Stunden (davon bis zu 23 Freiraum) in Anlehnung an KLP
Kompetenzerwartungen:	Niveaustufe A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GeR) am Ende der Jahrgangsstufe
Inhalte:	<i>Welcome back</i> (Ferien, Wetter, Reisen, Verkehrsmittel, Urlaubsorte, Urlaubsaktivitäten zu Hause und unterwegs, Landschaft) <i>Back to school</i> (Schule und schulische Aktivitäten, Freizeit und häusliche Aktivitäten) <i>What money can buy</i> (Taschengeld, Kleidung, Mode/Modenschau, Kaufhaus) <i>Animals in the city</i> (Lieblingssendungen im TV, Haustiere, frei lebende Tiere und Zootiere)

Kommunikative Kompetenzen	Hör- und Hör-Sehverstehen	Sprechen	Leseverstehen	Schreiben	Sprachmittlung
	einem Hörtext (z.B. Wetterbericht) Informationen entnehmen; Bildern Informationen entnehmen; einem Gespräch Informationen entnehmen (z.B. Besuch der Stadt New York); ein Gedicht verstehen	sich mit Mit-S austauschen; einen Text (z.B. eine Wetterkarte) auswerten; Fakten (z.B. über die <i>Cotham School</i>) zusammentragen; Gemeinsamkeiten und Unterschiede (z.B. zwischen einer fremden und der eigenen Schule) beschreiben; ein Lied singen; ein Gedicht vortragen (auswendig)	einem Text (z.B. Postkarten, einem Wetterbericht/einer Wetterkarte, einem Zeitungsausschnitt, einem <i>background file</i>) Informationen (Detail- und Grobinformationen) entnehmen und Fragen zum Text beantworten (<i>comprehension questions</i>)	einen Tagebucheintrag schreiben; über eigene Erlebnisse berichten (z.B. Geburtstag); Zeitungsbericht schreiben; eine Geschichte schreiben (z.B. über Ferienerlebnis); einen Dialog schreiben (z.B. über einen schlechten Tag in der Schule); einen Text aus der Sicht einer anderen Person schreiben	einem englischen Text (z.B. einem Plakat) Informationen entnehmen und mit eigenen Worten auf Deutsch formulieren

Verfügbarkeit sprachlicher Mittel und sprachliche Korrektheit	Aussprache und Intonation	Wortschatz	Grammatik	Orthographie
	<i>vowel sounds</i> (Ausspracheschulung und Hördiskriminierung des langen Vokals und der Diphthonge); <i>consonants</i> (Übung der Lautunterscheidung der Endlaute)	Ferien, Redemittel zur Bildbeschreibung, Schule, Wortpaare (Adjektive), Kleidung, <i>make or do</i> , Tiere, Festigung von Wortbildungsmechanismen	<i>simple past</i> (positive und negative Aussagen, Fragen mit <i>be</i> sowie positive Aussagen mit regelmäßigen und unregelmäßigen Verben, Verneinung, Fragen und Kurzantworten); Subjekt- und Objektfragen; Possessivpronomen; „ <i>going-to future</i> ; <i>some</i> und <i>any</i> ; Steigerung von Adjektiven (Vergleiche mit <i>more/most</i> sowie unregelmäßige Steigerung); <i>will</i> -Futur; Bedingungssätze (<i>conditional sentences</i>); Adverbien der Art und Weise (<i>adverbs of manner</i>) + Steigerung	Eigene Fehlerschwerpunkte erkennen
Interkulturelle Kompetenzen	Orientierungswissen		Werte, Haltungen und Einstellungen	Handeln in Begegnungssituationen
	Englisches Schulsystem und Schulaktivitäten; Jugendarbeit in Großbritannien, Feiertage in verschiedenen Ländern, englische TV-Programme		Eigene Meinung mit anderen vergleichen	eine Landschaft beschreiben (z.B. im Urlaub); zu einer Modeschau oder in ein Kaufhaus gehen
Methodische Kompetenzen	Hör- und Leseverstehen	Sprechen und Schreiben	Umgang mit Texten/ Medien	Selbständiges und kooperatives Sprachenlernen
	grammatische Regelmäßigkeiten entdecken, benennen und erläutern; unbekannte Wörter aus einem Text erschließen	<i>Sprechen</i> : Bilder beschreiben <i>Schreiben</i> : Ergebnisse als Notizen festhalten; Verwendung von <i>linking words</i> und <i>phrases</i> beim Verfassen von eigenen Texten; <i>clustering</i> (vorgegebene Wörter einem Oberbegriff zuordnen, Wortfelder erstellen)	Anfertigen einer <i>Mind map</i> und einer <i>flow chart</i> ; Fehlertexte korrigieren; Zwei Texte vergleichen und Unterschiede festhalten, Ideen für eigene Texte sammeln und strukturieren ; <i>scanning</i> (Texte nach Schlüsselwörtern durchsuchen)	Partnerdialog <i>Appointment</i> -Methode <i>Think-Pair-Share</i> <i>milling around activity</i> <i>correcting circle</i> (Kugellager) Vorspielen von Dialogen Pyramidendiskussion <i>Information gap activity</i> Ausstellungs-Methode (<i>exhibition</i>)
Förderunterricht				
Leistungsmessung	3 Klassenarbeiten à 45-60 Minuten: HV, LV und Schreiben in allen KA; Mediation min 1 x im Halbjahr anstatt einer anderen Kompetenz; regelmäßige Überprüfung von Vokabeln und/oder Strukturen			
Freiräume	TOPIC: A trip to Jamaica; EXTRA: eine Modenschau planen und durchführen; TOPIC: Special days around the world (Feiertage in verschiedenen Ländern); TOPIC: Animal songs and poems; „The Big Challenge“, Lektüre, Dossier/Portfolio			

Jahrgangsstufe:	6.2
Gesamtdauer:	Max. 77 Stunden (davon bis zu 23 Freiraum) in Anlehnung an den KLP
Kompetenzerwartungen:	Niveaustufe A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GeR) am Ende der Jahrgangsstufe
Inhalte:	<i>A weekend in Wales</i> (Stadt und Land, Wochenendausflüge, Sehenswürdigkeiten, Krankheiten und Körperteile) <i>Teamwork</i> (Spielewortschatz, Essen und Getränke, Ereignisse, Sehenswürdigkeiten und berühmte Menschen in der Heimatstadt) <i>A trip to Bath</i> (Römer in Bath, Schulausflug, Fahrradtour, Wegbeschreibung)

Kommunikative Kompetenzen	Hör- und Hör-Sehverstehen	Sprechen	Leseverstehen	Schreiben	Sprachmittlung
	einem Hörtext (z.B. Wochenendausflug) Informationen entnehmen und z.B. Fotos und Überschriften zuordnen; Bildern Informationen entnehmen; einem Gespräch Informationen entnehmen; ein Gedicht verstehen; regionale Akzente verstehen und unterscheiden können;	ein Erlebnis (z.B. Wochenendausflug) beschreiben und die eigene Meinung dazu darstellen; verschiedene Lebensweisen vergleichen (z.B. Land/Stadt); über das eigene Befinden (z.B. Krankheitssymptome) sprechen; Vermutungen über den Inhalt eines Textes äußern; über Feiertage sprechen	einem Text (z.B. E-Mail, Sachtext) Informationen (Detail- und Grobinformationen) entnehmen und Fragen zum Text beantworten (<i>comprehension questions</i>)	einen kurzen Text schreiben (z.B. über den eigenen Wohnort); einen Brief aus der Perspektive einer anderen Person schreiben; einen Dialog schreiben; nach Muster einen strukturierten Text schreiben (z.B. über einen Schulausflug) Informationen umformulieren (z.B. aus Chatsprache in Standardsprache); das Ende zu einer Geschichte verfassen,	einem englischen Text (z.B. einem Informationsblatt, Wegbeschreibung) Informationen entnehmen und mit eigenen Worten auf Deutsch formulieren; in einem Telefongespräch vermitteln
Verfügbarkeit sprachlicher Mittel und sprachliche Korrektheit	Aussprache und Intonation		Wortschatz	Grammatik	Orthographie
	<i>silent letters</i> (stimmlose Buchstaben)		Reisen, Körper, Spielewortschatz, Wegbeschreibung, Schulausflug, Präpositionen	<i>word order</i> (Wortstellung); <i>present perfect</i> ; <i>be able, be allowed to</i> ; Relativpronomen <i>who, which, that</i> ; <i>question tags</i> (Frageanhängsel); <i>present progressive and past progressive</i>	Eigene Fehlerschwerpunkte erkennen
Interkulturelle Kompetenzen	Orientierungswissen		Werte, Haltungen und Einstellungen		Handeln in Begegnungssituationen
	Fakten über Wales; Fakten über Bristol		Höflichkeitsfloskeln; eigene Meinung mit anderen vergleichen		nach dem Weg fragen; etwas bestellen (z.B. Restaurant)

Methodische Kompetenzen	Hör- und Leseverstehen	Sprechen und Schreiben	Umgang mit Texten/ Medien	Selbständiges und kooperatives Sprachenlernen
	grammatische Regelmäßigkeiten entdecken, benennen und erläutern; unbekannte Wörter aus einem Text erschließen	Bilder/Fotos beschreiben/reflektieren; Regeln für ein freundliches Gespräch anwenden; <i>making notes</i> ; Verwendung von <i>linking words</i> und <i>phrases</i> beim Verfassen von eigenen Texten; <i>clustering</i> (vorgegebene Wörter einem Oberbegriff zuordnen, Wortfelder erstellen); einem Text nützliche Redewendungen entnehmen und für eigene Textproduktionen verwenden	<i>topic sentence</i> (Strukturierung von Textabschnitten); <i>scanning</i> (nach ausgewählten Details in Texten suchen); <i>Marking up a text</i> (einen Text markieren); <i>Structuring a text</i> (einen Text strukturieren); <i>correcting mistakes</i>	Partnerdialog; <i>Think-Pair-Share</i> ; <i>correcting circle</i> (Kugellager); Vorspielen von Dialogen; <i>Information gap activity</i>
Förderunterricht				
Leistungsmessung	3 Klassenarbeiten à 45-60 Minuten: HV, LV und Schreiben in allen KA; Mediation min 1 x im Halbjahr anstatt einer anderen Kompetenz; regelmäßige Überprüfung von Vokabeln und/oder Strukturen			
Freiräume	TOPIC: A weekend in Wales – Jo's e-mail to his mum; TOPIC: The dragon and the white dragon; EXTRA: Ein <i>background file</i> zu Wales erstellen; TOPIC: <i>Extensive reading</i> Robinson Crusoe; TOPIC: The twin's holiday trip; „The Big Challenge“, Lektüre, Dossier/Portfolio			

Französisch

In der Jahrgangsstufe 6 belegen die Schülerinnen und Schüler Französisch oder Latein als 2. Fremdsprache. Neben der Vermittlung kommunikativer und methodischer Kompetenzen, d.h. Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben, Sprachmittlung sowie selbstständiges Lernen, bildet die Erziehung zu interkulturellem Lernen einen zentralen Schwerpunkt des Faches. Als Unterrichtsbasis dient das Lehrwerk **A plus! 1** (Verlag Cornelsen), das aus dem Schülerbuch, dem *Carnet d'activités* und einem Grammatikheft besteht.

Math.-Nat. Gymnasium/ Schulinternes Curriculum Französisch / Sek. I/ Jgst. 6.1 (F 6)
basierend auf KLP – G 8 – Französisch als 2. Fremdsprache

Projektarbeit:

- Erstellung von Schüler-Steckbriefen (c'est moi)
- Portfolio: Mon album, mein Zimmer, Hobbys, Freunde und Haustiere vorstellen
- Beiträge zum „Tag der offenen Tür“ erstellen (thematische Plakate, Steckbriefe s.o.)

Differenzierung:

- z.B. Minidialoge unterschiedlicher Länge und Schwierigkeit anbieten

Kommunikative Kompetenzen:

- **Hören/Sprechen:** mit anderen sprechen, einfachen, didaktisierten Hörtexten wesentliche Informationen entnehmen
- **Sprechen:** sich selbst anderen vorstellen; discours en classe, elementare Kontaktgespräche bewältigen (als Sprecher und Hörer), Orte und einfache Wege beschreiben
- **Sprechen/Schreiben:** Einfache Informationen erfragen und geben;
- **Lesen:** einfachen Texten Informationen entnehmen; einfachen schriftlichen Texten Grundinformationen entnehmen
- **Sprachmittlung:** Minidialoge szenisch gestalten
- **Schreiben:** kurze, einfache Gebrauchstexte verfassen, Angaben über sich und seine Lebenswelt machen

Fächerverbindende Unterrichtsvorhaben/ überfachliche Kompetenzen und Methoden z.B.:

- Anlegen eines Fehlertagebuches (optional) zur Schulung der Sprachlernkompetenz (siehe Projektarbeit → Portfolio/Steckbrief)
- Thematisierung unterschiedlicher Methoden der Wortschatzarbeit

<p>Interkulturelle Kompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> •Orientierungswissen: Besonderheiten von Schulen in Frankreich und grundlegende Elemente des Familienleben in Frankreich kennen •Handeln in Begegnungssituationen: Begrüßungsrituale anwenden •Werte, Haltungen und Einstellungen: Vergleiche zwischen beiden Kulturen (Schule und Unterrichtsalltag sowie Freizeitaktivitäten) anstellen; Offenheit und Neugier für die Lebenswelt frankophoner Jugendlicher entwickeln 	<p style="text-align: center;">Jgst. 6, 1. Halbjahr (17 Wochen, 68 Std)</p> <p style="text-align: center;">A plus 1, unités 1-4 A l'école en France Ma famille, mes amis et nos activités (→A1)</p>	<p>Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit:</p> <ul style="list-style-type: none"> •Grammatik: C'est qui, être, best./unbest. Artikel, Intonationsfrage, à, en, il y a; Verben auf –er, avoir, Possessivbegleiter, vouloir, pouvoir, préférer/aimer + best. Artikel, faire, Imperative, Zahlen bis 60, Fragen mit est-ce que, Verneinung mit ne .. pas •Wortschatz: Alphabet, Begrüßen/ Verabschieden, Schule/CDI, nach einem Ort fragen; Familie, Wohnung/ Zimmer, Haustiere, Hobbys •Aussprache/Intonation/Phonetik (grundlegende Aussprache- und Intonationsmuster) •Orthographie (accents, grundlegende Laut-Buchstabenverbindungen, Groß- u. Kleinschreibung)
<p>Texte und Medien (Lektüre, Film, etc.):</p> <ul style="list-style-type: none"> •Einfache Kennenlerndialoge (Unités 1/2) •Hörverstehensübungen (CD) •Lehrwerkfolien •Telefongespräche •E-mail -Texte •Gespräche in der Familie (Unité 3) und in der Schule (Unité 4) •Videos zum Lehrwerk •DELF-Materialien 	<p>Methodische Kompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> •Hör-/Sehverstehen/Lesen: Vorwissen aktivieren (Deutsch/Englisch); einfache gelenkte Aufgaben (z.B. vrai-faux) bearbeiten •Sprechen/Schreiben: mit Stichpunkten kleine Rollenspiele vortragen; Wortnetze erstellen; Selbstständig einfache Dialoge und Rollen-spiele erstellen und vortragen, ein kleines Gedicht nach einem Modelltext schreiben (Unité 3) •Umgang mit Texten und Medien: Informationen aus einfachen Texten herausfinden •Selbstständiges Sprachenlernen: Anlegen eines Grammatikhefts, einer Verbkartei; eigene Texte auf Fehler überprüfen; eigene Wortschatzarbeit organisieren (z.B. Piktogramme erstellen, kolorieren), 	<p>Leistungsfeststellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> •3 Klassenarbeiten (je 45-60 Min.) von insgesamt 6/Schuljahr, beinhalten Überprüfen des Leseverstehens •regelmäßige Wortschatzüberprüfungen

<p>Projektarbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> •Présenter sa ville: Mönchengladbach <p>Differenzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> •individuelles Zusatzmaterial, z.B. Sprachunterstützungskarten für Dialoge und Präsentationen 	<p>Kommunikative Kompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> •Hörverstehen: im Unterricht einfache Bitten, Aufforderungen usw. verstehen; zunehmend authentischen, kurzen Texten Informationen entnehmen •Sprechen: in kurzen Rollenspielen Situationen simulieren und sprachlich bewältigen, einfache Texte sinngestaltend vortragen; sich an Kontaktgesprächen und im Unterricht vorbereiteten Interviewgesprächen beteiligen •Leseverstehen: didaktisierten Texten wesentliche Inhalte entnehmen •Schreiben: einfache Mustertexte durch verschiedene Verfahren variieren und verschriftlichen; aktuelle Unterrichtsergebnisse schriftlich festhalten, Interview erstellen, Quizfragen entwickeln •Sprachmittlung: in simulierten Begegnungssituationen einfache Informationen und Redewendungen wiedergeben 	<p>Fächerverbindende Unterrichtsvorhaben/ überfachliche Kompetenzen und Methoden z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> •Führen eines Fehlertagebuchs (optional) •Thematisierung unterschiedlicher Methoden der Wortschatzarbeit •Präsentationstechniken
<p>Interkulturelle Kompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> •Orientierungswissen: ausgewählte Einkaufsorte in Frankreich (z.B. Galeries Lafayette, le marché) kennenlernen; Besonderheiten einer frz. Stadt (hier: Lyon) kennen, die Legende des <i>Gros Caillou</i> kennen •Werte, Haltungen, Ein-stellungen: Alltag frankophoner Umgebungen erkunden und mit der eigenen Lebenswelt vergleichen; einige in Frankreich bedeutsame Feste, Ereignisse und Persönlichkeiten kennen 	<p style="text-align: center;">Jgst. 6, 2. Halbjahr (18 Wochen, 72 Std)</p> <p style="text-align: center;">A plus 1, unités 5-7 <i>Le cadeau</i> <i>Au collègue</i> <i>Une promenade à Lyon</i> (→A1)</p>	<p>Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit:</p> <ul style="list-style-type: none"> •Grammatik: zusammengezogene Artikel, Zahlen bis 100, Mengenangaben mit de, mettre, aller, acheter, Verben auf -dre, prendre, futur composé, Frage „pourquoi“, „combien“, Uhrzeiten, Verneinung mit ne..plus, Adjektive; zusammen-gezogene Artikel mit „de“, Verben auf -ir, dire, venir, direkte Objektpronomen, indirektes Objekt, Nebensatz mit „quand“, (evtl. Demonstrativbegleiter •Wortschatz: faire les courses, Uhrzeit, Schule und Stundenplan, Tagesablauf, Wochentage, moyens de transport; la ville, les monuments •Orthographie: siehe 6.1 •Aussprache/Intonation: siehe 6.1

<p>Texte und Medien (Lektüre, Film, etc.):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verkaufsgespräche (Unité 5) • Gespräche über Schule und Stundenplan (Unité 6) • Hörverstehenstexte (CD) • Lehrbuchfolien • Vereinfachte Gedichte (z.B. La cigale et la fourmi), (Unité 6) • Bande dessinée (Fantômas à Lyon), Unité 7 • Videos zum Lehrwerk • DELF-Materialien 	<p>Methodische Kompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprechen: mit Hilfe von Stichwörtern einfache Dialoge, Rollenspiele vortragen • Leseverstehen: Vorwissen aktivieren, ein Vokabelnetz erstellen • Sprechen/Schreiben: Stichwortnotizen anfertigen zur Vorbereitung auf Rollenspiel (z.B. eines Verkaufs-dialogs); eigene Texte überarbeiten • Umgang mit Texten und Medien: kurze Texte umformen und gestalten (z.B. zu Ende schreiben) • Kooperatives/selbstständiges Sprachenlernen: individuelle Fehlerschwerpunkte erkennen und aufarbeiten, den eigenen Lernfortschritt einschätzen und dokumentieren; in Gruppenarbeit das Französische als Arbeitssprache erproben; Schlüsselwörter auffinden und notieren 	<p>Leistungsfeststellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 3 Klassenarbeiten (je 45-60 Min.), beinhalten Überprüfen verschiedener Teilbereiche z.B. Leseverstehen, Hörverstehen, Sprachmittlung (z.B. Vrai-Faux-Aufgaben, Zuordnungsübungen) • regelmäßige Wortschatzüberprüfungen
---	--	---

Latein

Stoff: Lektionen 1-10 des Lehrbuchs Ostia Altera

Kompetenzen am Ende der Klasse 6

I. Sprachkompetenz

Wortschatz

Wortbedeutung

Formenlehre

Die Schülerinnen

- beherrschen einen Wortschatz im Umfang von 400 Wörtern mit ihren grammatischen Eigenschaften(z.B. Genitiv, Geschlecht, Stammformen)
- sortieren Wörter nach Wortfeldern, Sachfeldern, Wortfamilien und Wortpaaren

Die Schülerinnen

- können durch grundlegende Wortbildungsgesetze auf die Bedeutung neuer lateinischer Wörter Rückschlüsse ziehen

Die Schülerinnen

- unterscheiden die Wörter nach Wortarten (Verb, Hilfsverb, Substantiv, Adjektiv, Personalpronomen als veränderliche Wörter und Adverb, Konjunktion, Präposition als unveränderliche Wörter).
- beherrschen alle Formen der a- und o- Deklination bei Adjektiven.
- beherrschen Präsens Aktiv, Imperfekt Aktiv, Perfekt und Plusquamperfekt Aktiv und Passiv der a-, e-, i- und der konsonantischen Konjugation und esse.
- beherrschen alle Formen der o-/a-Deklination, der konsonantischen Deklination und der gemischten Deklination bei Substantiven

Syntax

Sprachtransfer

Die Schülerinnen

- unterscheiden zwischen Wortarten und Satzgliedern und benennen diese (Prädikat, Prädikatsnomen, Subjekt, Objekt, Adverbiale Bestimmung, Attribut).
- nehmen Indikatoren/Signalwörter wahr und unterscheiden dadurch verschiedene Satzarten.
- können die Erkennungszeichen der Formen bestimmen (Tempuszeichen, Personalendung, Kasusendung) und die Formen im Text angemessen übersetzen.
- kennen den unterschiedlichen Gebrauch der lateinischen Vergangenheitstempora.
- können den Acl als satzwertige Konstruktion erkennen, seine Bestandteile benennen und im Deutschen korrekt als dass-Satz wiedergeben.

Die Schülerinnen

- können Fremdwörter, englische und französische Wörter mit lateinischem Ursprung erschließen.
- benennen Elemente sprachlicher Systematik im Lateinischen und erkennen parallele Gesetzmäßigkeiten in verschiedenen Sprachen.

II. Textkompetenz

Vorschließung

De-/Rekodierung

Textvortrag

Die Schülerinnen

- können durch das Deuten von Textsignalen erste Vermutungen über den Textinhalt äußern.

Die Schülerinnen

- markieren beim Lesevortrag Wortblöcke und /oder bestimmte Signale und nutzen sie für das Verständnis.
- übersetzen z.T. selbstständig und methodisch systematisch Lehrbuchtexte muttersprachengerecht ins Deutsche.
- verbessern ihre sprachlichen und stilistischen Ausdrucksmöglichkeiten im Deutschen.

Die Schülerinnen

- lesen lateinische Texte mit korrekter Aussprache und Betonung.

III. Methodenkompetenz

Wortschatzarbeit

Grammatiklernen

Texte und Medien

Die Schülerinnen

- führen ein Vokabelheft oder legen eine Vokabeldatei an.
- verfügen über assoziative Lernformen (z.B. Bilder, Eselsbrücken).
- verknüpfen lateinische Wörter mit deutschen und englischen Lehn- und Fremdwörtern und können diese auf den lateinischen Ursprung zurückführen und erklären.
- können lateinische Wörter nach bestimmten Kriterien gruppieren (z.B. Wortfeld)
- lösen oder erstellen selbstständig Silbenrätsel, Irrläufer, Buchstabensalat und weitere Rätselarten.
- bilden kleine Sätze.
- lernen Deklinations- und Konjugationstabellen auswendig.

- markieren sich bedeutungstragende Morpheme farbig.
- bestimmen Formen.
- vertiefen ihre Kenntnisse durch vielfältige Übungen, z.B. durch Zuordnungsübungen, Umformungsübungen, Ergänzungsübungen, Lückentexte, Unterscheidungsübungen.
- erstellen Lernplakate.

Die Schülerinnen

- heben Satzteile graphisch hervor.
- kennen verschiedene Satzerschließungsmethoden und wenden sie an (Pendelmethode, Konstruktionsmethode, „Steinzeitmethoden“, Analytische Methode, Einrückmethode, Kästchenverfahren).
- üben sich in Vorerschließungstechniken (Tempusprofil, Personen, Signalwörter, Konnektoren, Handlungsträger).
- gliedern den lateinischen Text auf Grundlage wesentlicher Textkonstituenten.
- paraphrasieren, fassen den Inhalt zusammen, schulen ihre Übersetzungsfähigkeiten.
- vertiefen ihre muttersprachliche Kompetenz durch spezielle Formulierungsübungen.

Kultur und Geschichte

Die Schülerinnen

- beschaffen sich Informationen und werten diese aus (Sachtexte, Jugendbücher, Bilder, Karten, Internet, Lexikonartikel).
- beschreiben Abbildungen von antiken, historischen und modernen Kunstwerken.
- fügen Wissen aus anderen Fächern (Geschichte, Religion, Erdkunde) ein.
- bearbeiten kreative Aufgaben (z.B. Reportagen, Plakate, Collagen, Zeichnungen, Spielszenen).

IV. Kulturkompetenz

Die Schülerinnen

- verfügen über Informationen zu Haus auf dem Land, Familie, Ausbreitung des römischen Reiches, Freizeitgestaltung, römisches Recht, Seefahrt, Thermen, Sklavenwesen, Gladiatorenspiele, Julius Caesar, Köln, Götter, griechischer Ursprung der römischen Kultur, Schrift, Straßen- und Reisewesen.
- können sich sachgerecht mit diesen Aspekten der römischen Kultur auseinandersetzen, sie mit ihrer eigenen und fremden Kulturen vergleichen und dadurch ein tieferes Verständnis für kulturelle Entwicklungen gewinnen.
- verstehen den Einfluss der Antike auf unsere heutige Kultur.

Musik

Musik hat für uns alle einen hohen Freizeitwert. Gerade in der Erprobungsstufe macht das Math.-Nat. Gymnasium sich diesen Sympathiebonus zunutze, um die Lust am Musikmachen zu fördern und sie gleichzeitig auf eine fundierte theoretische Grundlage zu stellen.

Im Einzelnen bedeutet das:

- 1) Erarbeitung theoretischer Grundkenntnisse in den Bereichen
 - Rhythmus / Notenwerte
 - Notenlehre / Tonhöhenverläufe, auch mit Vorzeichen
 - Tonarten und Dreiklänge
 - Funktionsweise von Instrumenten
- 2) Kennenlernen verschiedener musikalischer Lebenswelten:
 - Instrumente früher und heute
 - Komponisten und Interpreten
 - Europäische und außereuropäische Musik
- 3) Sich ausdrücken in Musik:
 - Musik und Bewegung
 - Musik und Bild
 - Programmmusik
- 4) Musikpraktische Erfahrungen:
 - gemeinsames Musizieren mit Instrumenten (Keyboards, Rhythmusinstrumente, eigene Instrumente) und Stimme, u.a. beim schuleigenen Martinszug
 - Erfahrungen mit dem Bereich Musiktheater, in unregelmäßigen Abständen auch Einstudierung und Aufführung von Schülermusicals
- 5) Freiwillige musikalische Aktivitäten außerhalb des Unterrichts:
 - Mitwirkungsmöglichkeiten in den Musik-AGs (Unterstufenchor, Instrumental-Spielkreis, Orchester)
 - Instrumentalunterricht am Math.-Nat., in Zusammenarbeit mit der Fachschule für Musik „Music Today“

Jahrgangsstufe 5

Jahrgangsstufe 5	
<p><u>Unterrichtsvorhaben I:</u></p> <p>Thema: <i>Geräusch und Musik</i></p> <p>Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler beschreiben subjektive Höreindrücke bezogen auf einen inhaltlichen Kontext realisieren Klanggestaltungen beurteilen Gestaltungsergebnisse hinsichtlich der Umsetzung</p> <p>Inhaltsfeld: IF 1 (Bedeutungen von Musik)</p> <p>Inhaltliche Schwerpunkte: Rhythmus Tempo Noten- und Pausenwerte</p> <p>Zeitbedarf: 8 Doppelstunden</p>	<p><u>Unterrichtsvorhaben II:</u></p> <p>Thema: <i>Komponisten und ihre Zeit</i></p> <p>Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler benennen und deuten musikalische Stilmerkmale realisieren einfache Kompositionen entwerfen und realisieren musikbezogene Gestaltungen ordnen Musik in einen historischen oder biografischen Kontext ein</p> <p>Inhaltsfeld: IF 2 (Entwicklungen von Musik)</p> <p>Inhaltliche Schwerpunkte: das Leben von Komponisten wie Bach, Haydn, Mozart vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Besonderheiten ihrer Zeit</p> <p>Zeitbedarf: 5 Doppelstunden</p>
<p><u>Unterrichtsvorhaben III:</u></p> <p>Thema: <i>Ich singe</i></p> <p>Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler analysieren musikalische Strukturen im Hinblick auf Singbarkeit erfinden einfache musikalische Strukturen erläutern Zusammenhänge zwischen Stimme und musikalischer Struktur</p> <p>Inhaltsfeld: IF 3 (Verwendungen von Musik)</p> <p>Inhaltliche Schwerpunkte: Notennamen, Tonleitern Menschliche Stimme</p> <p>Zeitbedarf: 8 Doppelstunden</p>	<p><u>Unterrichtsvorhaben IV:</u></p> <p>Thema: <i>Programmmusik</i></p> <p>Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler beschreiben subjektive Höreindrücke begründen Urteile über Musik entwerfen einfache Gestaltungen zur Musik erläutern den Ausdruck von Musik</p> <p>Inhaltsfeld: IF 1 (Bedeutungen von Musik)</p> <p>Inhaltliche Schwerpunkte: z.B. Smetana, Die Moldau / Saint-Saens, Karneval der Tiere</p> <p>Zeitbedarf: 5 Doppelstunden</p>
<p>Summe Jahrgangsstufe 5: 26 Doppelstunden</p>	

Jahrgangsstufe 6

Jahrgangsstufe 6	
<p><u>Unterrichtsvorhaben I:</u></p> <p>Thema: <i>Instrumente früher und heute</i></p> <p>Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler benennen klangliche Merkmale realisieren einfache Kompositionen erläutern historische Hintergründe von Musik</p> <p>Inhaltsfeld: IF 2 (Entwicklungen von Musik)</p> <p>Inhaltliche Schwerpunkte: Bau- und Funktionsweise von Instrumenten</p> <p>Zeitbedarf: 5 Doppelstunden</p>	<p><u>Unterrichtsvorhaben II:</u></p> <p>Thema: <i>Instrumentalmusik verstehen – die Bedeutung von Form und Ausdruck</i></p> <p>Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler analysieren musikalische Strukturen und deuten den Ausdruck realisieren einfache Kompositionen erläutern den Ausdruck von Musik beurteilen eigenen Gestaltungsergebnisse</p> <p>Inhaltsfeld: IF 1 (Bedeutungen von Musik)</p> <p>Inhaltliche Schwerpunkte: Das Tongeschlecht und seine Wirkung Wiederholung, Variation und Kontrast: Die Bedeutung der Form</p> <p>Zeitbedarf: 8 Doppelstunden</p>
<p><u>Unterrichtsvorhaben III:</u></p> <p>Thema: <i>Musik und Bühne</i></p> <p>Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und vergleichen subjektive Höreindrücke analysieren und deuten musikdramatische Strukturen entwickeln Steckbriefe zu musikalischen Charakteren</p> <p>Inhaltsfeld: IF 3 (Verwendungen von Musik)</p> <p>Inhaltliche Schwerpunkte: z.B.: „Die Zauberflöte“, „Die Entführung aus dem Serail“</p> <p>Zeitbedarf: 8 Doppelstunden</p>	<p><u>Unterrichtsvorhaben IV:</u></p> <p>Thema: <i>Musikalische Klanglandschaften hören und gestalten</i></p> <p>Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler beschreiben, analysieren und deuten musikalische Strukturen realisieren einfache Kompositionen erläutern den Ausdruck von Musik beurteilen eigene Gestaltungsergebnisse</p> <p>Inhaltsfeld: IF 1 (Bedeutungen von Musik)</p> <p>Inhaltliche Schwerpunkte: Zusammenhang zwischen der Verwendung strukturierender musikalischer Parameter und ihrer Klangwirkung</p> <p>Zeitbedarf: 5 Doppelstunden</p>
<p>Summe Jahrgangsstufe 6: 26 Doppelstunden</p>	

Kunst

Jgst.	Inhalte		Kompetenzerwartungen	
	Themenvorschläge/ Schwerpunkte	Felder/ Fachspezifische Lerninhalte	Produktion	Rezeption
5	Grafik: Linie und Fläche als grafisches Ausdrucksmittel (mögliche Themen: Tiere, Natur, Insekten, Punktuella und Linus)	BILDGESTALTUNG HANDLUNGSFORMEN: Zeichnen; Collagieren GESTALTUNGSELEMENTE: Farbe; Linie; Fläche	Die SuS <ul style="list-style-type: none"> entwickeln zielgerichtet Figur-Grund-Gestaltungen durch die Anwendung der Linie als Umriss, Binnenstruktur und Bewegungsspur entwerfen durch die Verwendung elementarer Mittel der Raumdarstellung (Überschneidung, Staffelung, Verkleinern, Verblässen, Höhenlage/Flächenorganisation) Räumlichkeit suggerierende Bildlösungen. 	Die SuS <ul style="list-style-type: none"> erklären die Wirkungsweise von grafischen Formgestaltungen durch die Untersuchung von linearen Kontur- und Binnenstrukturanlagen mit unterschiedlichen Tonwerten benennen die elementaren Mittel der Raumdarstellung von Überschneidung, Staffelung, Verkleinerung, Sättigung und Höhenlage und überprüfen ihre Räumlichkeit suggerierende Wirkung.
		BILDKONZEPTE BILDSTRATEGIEN: Ausdrucksfähigkeit von Linie und Struktur PERSONALE/SOZIOK. BEDINGUNGEN: „Handschrift“	Die SuS <ul style="list-style-type: none"> verwenden und bewerten die Strategie des gestalterischen Experiments als ziel- und materialgeleitete Handlungsform. 	Die SuS <ul style="list-style-type: none"> transferieren Analyseergebnisse zu unterschiedlichen Bildverfahren auf eigene bildnerische Problemstellungen begründen ihren individuell-persönlichen Eindruck einer bildnerischen Gestaltung aus der Bildstruktur.
	BILDGESTALTUNG HANDLUNGSFORMEN:	Die SuS <ul style="list-style-type: none"> unterscheiden und variieren Farben in Bezug auf Farbhelligkeit, Farbrichtung und Farbsättigung in bildnerischen 	Die SuS <ul style="list-style-type: none"> benennen unterschiedliche Farben und Farbtöne und unterscheiden Farbrichtung, Farbsättigung, Farbhelligkeit. 	

5/6	Umgang mit Farbe (mögliche Themen: Farbkreis, Porträt, Tierwelt, Welt, Phantasiewelt, Alltag, Freizeit, Jahreszeiten)	Malerei: Mischen, Aufhellen/Abdunkeln von Farben, Kontrastbildung, lasierende/deckende Malweise etc. GESTALTUNGSELEMENTE: Farbe, Linie, Fläche	Problemstellungen. • entwickeln und beurteilen Wirkungen von Farben in Bezug auf Farbkontraste und Farbverwandtschaften in bildnerischen Problemstellungen. • entwickeln und beurteilen Lösungen zu bildnerischen Problemstellungen in Beziehung auf Farbwerte und Farbbeziehungen.	• analysieren Farbbeziehungen in Gestaltungen nach Farbkontrast, Farbverwandtschaft, räumlicher Wirkung. • erläutern und beurteilen die Funktion der Farbwahl für eine angestrebte Bildwirkung. • erläutern und beurteilen Wirkungen, die durch unterschiedlichen Farbauftrag entstehen.
		BILDKONZEPTE BILDSTRATEGIEN: persönlicher, emotionaler, spielerischer Umgang mit Gestaltungselementen PERSONALE/SOZIOKULT. BEDINGUNGEN: individuelle Ausdrucksformen	Die SuS • entwerfen und gestalten planvoll aufgabenbezogene Gestaltungen. • gestalten Bilder zur Veranschaulichung persönlicher/individueller Auffassungen und Standpunkte vor dem Hintergrund eines vorgegebenen Kontextes.	Die SuS • benennen ausgehend von Perzepten und produktiven Zugängen subjektive Eindrücke zu Bildgestaltungen.
	Architektur /	BILDGESTALTUNG HANDLUNGSFORMEN: Bauen; Plastizieren GESTALTUNGSELEMENTE: Körper/ Raum; Farbe	Die SuS • bewerten Formgebungen, die durch die Verwendung unterschiedlicher Materialien bei der Herstellung von Objekten entstehen. • bewerten die Wirkung des Farbauftrags in Abhängigkeit vom Farbmateriale für ihre bildnerischen Gestaltung. • entwickeln neue Form-Inhalts-Gefüge durch die Bewertung der ästhetischen	Die SuS • beschreiben Eigenschaften und erklären Zuordnungen von Montageelementen in dreidimensionalen Gestaltungen • beschreiben und beurteilen die haptischen und visuellen Qualitäten unterschiedlicher Materialien auch kunstunüblicher Herkunft im Zusammenhang bildnerischer Gestaltungen

6	Bauen (mögliche Themen: Traumzimmer, Traumhaus, Turm, Brücke, Objekte aus Fund- stücken, Flugobjekte)		Qualität von Materialeigenschaften, auch unabhängig von der ursprünglichen Funktion eines Gegenstandes.	
		BILDKONZEPTE BILDSTRATEGIEN: Anregung durch Material PERSONALE/SOZIOK. BEDINGUNGEN: individuelle Objektvorstellungen	Die SuS • gestalten Bilder, die zu historischen Motiven und Darstellungsformen, welche zur eigenen Lebenswirklichkeit in Beziehung gesetzt werden können, eine eigene Position • entwerfen und gestalten planvoll aufgabenbezogene Gestaltungen sichtbar machen.	Die SuS • analysieren historische Bilder in Bezug auf Motive und Darstellungsformen, die sich mit der eigenen Lebenswirklichkeit in Beziehung setzen lassen.
6	Grafik (Forts.): Linie und Fläche als grafisches Ausdrucksmittel: Druckgrafik	BILDGESTALTUNG HANDLUNGSFORMEN: Zeichnen; Collagieren Stempeldruck, Materialdruck, Linoldruck GESTALTUNGSELEMENTE: Farbe; Linie; Fläche	Die SuS • bewerten unterschiedliche Bildwirkungen durch spielerisch-experimentelles Erproben verschiedener Flächengliederungen • realisieren gezielt bildnerische Gestaltungen durch verschiedene Materialien und Verfahren der Zeichnung (Bleistift, Filzstift, digitale Werkzeuge) • beurteilen die Einsatz- und Wirkungsmöglichkeiten unterschiedlicher Materialien und Gegenstände als Druckstock im Verfahren des Hochdrucks.	Die SuS • beschreiben und bewerten verschiedene Flächengliederungen im Hinblick auf die Bildwirkung • beschreiben den Einsatz unterschiedlicher Materialien in Verfahren der Zeichnung (Bleistift, Filzstift, digitale Werkzeuge) und beurteilen ihre Wirkungen entsprechend der jeweiligen Materialeigenschaften • beschreiben und beurteilen die Funktion verschiedener Materialien und Materialkombinationen in Verwendung als Druckstock und vergleichen die Ausdruckswirkungen der grafischen Gestaltungen.

	(z.B. Stempeldruck, Materialdruck, Linoldruck zum Thema Märchen)	<p>BILDKONZEPTE</p> <p>BILDSTRATEGIEN: Ausdrucksfähigkeit von Linie und Struktur</p> <p>PERSONALE/SOZIOK. BEDINGUNGEN:</p> <p>Darstellungsmodus; Umsetzung von Erfahrungen in Bildvorstellungen</p>	<p>Die SuS</p> <ul style="list-style-type: none"> • bewerten das Anregungspotenzial von Zufallsverfahren als Mittel der Bildfindung und setzen diese Verfahren bei Bildgestaltungen gezielt ein. 	<p>Die SuS</p> <ul style="list-style-type: none"> • beurteilen experimentell gewonnene Gestaltungsergebnisse im Hinblick auf weiterführende Einsatzmöglichkeiten für bildnerische Gestaltungen.
Fachübergreifendes Lernen		Absprachen mit dem Fach Deutsch hinsichtlich der Inhalte zu besprochenen Märchen		

Erdkunde

Rahmenbedingungen

Das Fach Erdkunde wird am Math-Nat. in den Jahrgangsstufen 5,8 und 9 unterrichtet. Die Perspektive des Faches Erdkunde zielt auf das Verständnis der naturgeographischen, ökologischen, politischen, wirtschaftlichen sowie sozialen Strukturen und Prozesse der räumlich geprägten Lebenswirklichkeit. Die Erfassung des Gefüges dieser Strukturen und Prozesse sichert das für den Einzelnen und die Gesellschaft notwendige Wissen über den Raum als Grundlage für eine zukunftsfähige Gestaltung der nah- und fernräumlichen Umwelt. Durch die Erschließung sowohl des Nahraumes als auch fremder Lebensräume wird Toleranz gegenüber dem Eigenwert fremder Kulturen angebahnt und auf ein Leben in einer international verflochtenen Welt vorbereitet. Der Aufbau eines topographischen Grundwissens über themenbezogene weltweite Orientierungsraster ist Voraussetzung für ein differenziertes raumbezogenes Verflechtungsdenken.

Die Entwicklung der Grundbildung im Fach Erdkunde erfolgt innerhalb von vier Kompetenzbereichen. Diese sind:

Sachkompetenz,

Methodenkompetenz,

Urteilskompetenz und

Handlungskompetenz.

Jahresplanung Jg. 5:

Schwerpunktthema	Unterrichtswochen
Leben in Stadt und Dorf	8
Arbeit, Produktion und Versorgung	16
Ferien und Freizeit	6
Vorstufe einer fragengeleiteten Raumanalyse	3
Insgesamt	33

Die Summe von 33 Unterrichtswochen umfasst ausschließlich obligatorische Inhalte. Die verbleibenden Unterrichtswochen sind durch fakultative Inhalte zu ergänzen.

Thematischer Schwerpunkt: Leben in Stadt und Dorf - Unterrichtswochen: 8

Inhaltsfeld 1

Zusammenleben in unterschiedlich strukturierten Siedlungen mit:

Schwerpunkt: Grobgliederung einer Stadt,

Schwerpunkt: Unterschiede in der Ausstattung von Stadt und Dorf

Angestrebte Kompetenzen:	Konkretisierung:
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <p><u>Sachkompetenz</u></p> <p>entwickeln ein themenbezogenes Orientierungswissen zum Bezugsraum Deutschland</p> <p>unterscheiden Siedlungen verschiedener Größe nach Merkmalen, teilräumlicher Gliederung und Versorgungsangeboten</p> <p>wenden zentrale Fachbegriffe im thematischen Kontext an</p> <p><u>Methodenkompetenz</u></p> <p>entnehmen aus Karten unter Benutzung der Legende u. der Maßstabsleiste themenbezogene Informationen</p> <p><u>Urteilskompetenz</u></p> <p>unterscheiden zwischen Pro- u. Kontra-Argumenten zu verschiedenen, kontrovers diskutierten Sachverhalten</p>	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler</i></p> <p><i>gliedern Deutschland/NRW nach städtischen und ländlichen Siedlungen</i></p> <p><i>unterscheiden Viertel in einer Stadt nach Physiognomie und Funktionen</i></p> <p><i>nennen Merkmale und beschreiben Veränderungen von Siedlungen</i></p> <p><i>erläutern die Fachbegriffe an Beispielen: Stadtviertel, Altstadt, City, Wohngebiet, Industriegebiet, Gewerbegebiet, Mischgebiet, Flächennutzung, Pendler, Umland</i></p> <p><i>arbeiten mit Stadtplänen</i></p> <p><i>stellen Vor- und Nachteile des Lebens in der Stadt und auf dem Lande gegenüber</i></p>

<p><u>Handlungskompetenz</u></p> <p>führen unter begrenzter Fragestellung einen Erkundungsgang durch</p>	<p><i>erstellen z.B. eine Nutzungsskizze, Bilddokumentation im Hinblick auf unterschiedliche Ausstattungsmerkmale von Stadtvierteln</i></p> <p><i>Fragestellung: Welche besonderen Merkmale prägen den Kern einer Stadt?</i></p>
--	--

Kompetenzüberprüfung:

z.B. Selbsteinschätzungsbogen, Trainingsaufgaben zu Bildern und Graphiken, Überprüfung von Fachbegriffen, kriteriengestützte Kontrolle der Präsentation eines Gruppenergebnisses, räumlicher Transfer: Siedlungen in Europa

Thematischer Schwerpunkt: Arbeit, Produktion und Versorgung - Unterrichtswochen: 16

Inhaltsfeld 2

Arbeit und Versorgung in Wirtschaftsräumen unterschiedlicher Ausstattung

Schwerpunkt: Bedeutung ausgewählter Standortfaktoren für Industrie (Rohstoffe, Verkehr, Arbeitskräfte), Landwirtschaft (Klima, Boden, Absatzmarkt) Dienstleistungen (Verkehrsanbindung, Bildung)

Schwerpunkt: Veränderung von Strukturen in Landwirtschaft und Industrie

Schwerpunkt: Produktion und Weiterverarbeitung von Nahrungsmitteln

Schwerpunkt: Beeinflussung der Ressource Wasser durch unangepasste Nutzung

Angestrebte Kompetenzen:	Konkretisierung:
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <p><u>Sachkompetenz</u></p> <p>verfügen über ein räumliches Orientierungsraster zur Einordnung unterschiedlich strukturierter Natur- und Wirtschaftsräume</p>	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler</i></p> <p><i>unterscheiden Regionen unterschiedlicher landwirtschaftlicher Nutzung in den deutschen Großlandschaften</i></p> <p><i>nennen wichtige Industrie- und Verdichtungsräume in den Mitgliedsstaaten der EU</i></p>

beschreiben die Bedeutung einzelner Standortfaktoren für Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungsbereich

stellen wesentliche Aspekte des Wandels in Industrie, Landwirtschaft und Dienstleistungsbereich dar u. leiten die sich daraus ergebenden Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen ab

zeigen Zusammenhänge zwischen den naturgeographischen Gegebenheiten, einzelnen Produktionsfaktoren und der landwirtschaftlichen Nutzung auf

beschreiben einzelne, durch landwirtschaftliche Nutzung (...) verursachte Natur- u. Landschaftsschäden u. die Zielsetzung einfacher Konzepte zu ihrer Überwindung

*erklären den Anbau von Zuckerrüben/Getreide in einem landwirtschaftlichen Gunstraum
beschreiben die Gewinnung und Verarbeitung von Stein-/Braunkohle*

erläutern die Produktion eines Industriegutes z.B. Auto

stellen die Lage und Funktionsweise eines(Flug)Hafens als Verkehrsknoten dar

beschreiben und begründen die zentrale Lage von Medien- und Bildungseinrichtungen in einer Großstadt

zeigen den Wandel vom Bauernhof zur „Agrarfabrik“ auf

beschreiben und begründen den Strukturwandel im Ruhrgebiet: von der Montanindustrie zur Hochtechnologie

leiten Rückgang der Zahl der Arbeitsplätze und Veränderung der Berufsfelder als Auswirkungen des Strukturwandels ab

zeigen Produktionsabläufe für Getreide, Milch, Fleisch, Gemüse und Obst auf

benennen Ursachen der Gefährdung von Trinkwasser

<p>wenden Fachbegriffe im thematischen Kontext an</p>	<p><i>erläutern die Fachbegriffe an Beispielen:</i> <u>Landwirtschaft:</u> Absatzmarkt, Börde, Löss, Fruchtwechsel, Mechanisierung, Spezialisierung, Mischbetrieb, Sonderkultur, Gewächshauskultur, Intensivierung, Massentierhaltung, Artgerechte Tierhaltung, Konventionelle/ökologische Landwirtschaft, Überdüngung, Grundwasser/Abwasser, Wasserkreislauf, Schutzzone</p> <p><u>Industrie/ Dienstleistungsbereich:</u> Standortfaktor, Absatzmarkt, Wirtschaftssektor, Güterumschlag, Container, Verkehrsknoten, Messestandort, Strukturwandel, Wirtschaftszweig, Zulieferbetrieb, Technologiezentrum, Hightech</p>
<p><u>Urteilskompetenz</u></p> <p>unterscheiden zwischen Pro- u. Kontra-Argumenten zu verschiedenen, kontrovers diskutierten Sachverhalten</p> <p>vertreten eigene bzw. fremde Positionen argumentativ schlüssig</p>	<p><i>führen eine Diskussion als Rollenspiel durch zum Thema: Massentierhaltung vs. Artgerechte Tierhaltung und erklären ihre eigene Position</i></p>
<p><u>Handlungskompetenz</u></p> <p>führen unter begrenzter Fragestellung einen Erkundungsgang durch</p> <p>stellen die Ergebnisse ihrer Arbeit in geeigneter Form unter Verwendung der Fachbegriffe dar</p>	<p><i>erkunden einen Bauernhof:</i> <i>Fragestellung: Wie lassen sich Grundnahrungsmittel wirtschaftlich auf einem Bauernhof produzieren?</i> <i>stellen Produktionsabläufe in Schaubildern und erhobene Daten in Diagrammen dar</i></p>

Kompetenzüberprüfung:

z.B. Selbsteinschätzungsbogen, Trainingsaufgaben zu Karten, Klimadiagrammen und Tabellen, Überprüfung von wirtschaftlichen Zusammenhängen, kriteriengestützte Kontrolle der Präsentation eines Gruppenergebnisses, räumlicher Transfer: landwirtschaftliche Gunsträume in Südeuropa, Wirtschaftsstandorte in der EU

Auswirkungen von Freizeitgestaltung auf Erholungsräume und deren naturgeographisches Gefüge

Schwerpunkt: Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Kontext der naturgeographischen Gegebenheiten u. des touristischen Angebots in Küsten- u. Hochgebirgslandschaften

Schwerpunkt: Physiognomische u. sozioökonomische Veränderungen einer Gemeinde durch den Fremdenverkehr

Schwerpunkt: Das Konzept des sanften Tourismus als Mittel zur Vermeidung von Natur- und Landschaftsschäden

Angestrebte Kompetenzen:	Konkretisierung:
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <p><u>Sachkompetenz</u></p> <p>verfügen über ein räumliches Orientierungsraster zur Einordnung unterschiedlich strukturierter Natur- und Wirtschaftsräume</p> <p>beschreiben die Bedeutung einzelner Standortfaktoren für (...) den Dienstleistungsbereich</p> <p>stellen einen Zusammenhang zwischen dem Bedürfnis nach Freizeitgestaltung sowie der Erschließung, Gestaltung u. Veränderung von Erholungsräumen her</p> <p>beschreiben einzelne, durch (...) touristische Nutzung verursachte Natur- u. Landschaftsschäden u. die Zielsetzung einfacher Konzepte zu ihrer Überwindung</p> <p>zentrale Fachbegriffe im thematischen Kontext</p>	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler</i></p> <p><i>unterscheiden Hauptzielgebiete deutscher Touristen in den Großlandschaften Deutschlands und in verschiedenen Staaten Europas</i></p> <p><i>beschreiben das Landschaftspotential (Gezeiten, Höhenstufen) und das Klima als raumprägende Faktoren für die Erschließung touristischer Infrastruktur</i></p> <p><i>untersuchen das Erholungspotential an der Nordsee/ im Hochgebirge</i></p> <p><i>beschreiben die Veränderungen der Arbeitsplatzstrukturen, des Einkommens, der Kultur/ Traditionen am Beispiel eines Bergdorfes</i></p> <p><i>zeigen ökologische Folgen des Skitourismus im Gebirge auf</i></p> <p><i>nennen Merkmale eines umweltverträglichen Urlaubs als ein Konzept zur nachhaltigen Gestaltung von Feriengebieten</i></p> <p><i>erläutern die Fachbegriffe an Beispielen: Tourismus, Hauptsaison, Zielgebiet, Gezeiten, Ebbe, Flut, Sturmflut, Watt, Höhenstufe, Fremdenverkehrsort, Massentourismus, sanfter</i></p>

<p><u>Methodenkompetenz</u></p> <p>erstellen aus Zahlenreihen einfache Diagramme</p> <p>arbeiten mit einfachen modellhaften Darstellungen</p> <p><u>Urteilskompetenz</u></p> <p>unterscheiden zwischen Pro- u. Kontra-Argumenten zu verschiedenen, kontrovers diskutierten Sachverhalten</p> <p>vertreten eigene bzw. fremde Positionen argumentativ schlüssig</p> <p><u>Handlungskompetenz</u></p> <p>stellen die Ergebnisse ihrer Arbeit in geeigneter Form unter Verwendung der Fachbegriffe dar</p>	<p><i>Tourismus, Nationalpark, Naturschutz</i></p> <p><i>zeichnen z. B. ein Temperatur- und/oder Niederschlagsdiagramm eines Fremdenverkehrsortes</i></p> <p><i>beschreiben z. B. die modellhafte Darstellung der Höhenstufen</i></p> <p><i>führen eine Diskussion in Form eines Planspiels/ einer Bürgerversammlung durch und erklären ihre eigene Position</i></p> <p><i>Fragestellung: Soll ein weiterer Skihang/weiteres Hotel in unserem Ort eröffnet werden?</i></p> <p><i>führen eine Befragung zum Freizeitverhalten durch und stellen ihre Ergebnisse dar</i></p> <p><i>präsentieren auf Postern ein Konzept zur nachhaltigen Gestaltung von Feriengebieten</i></p>
--	---

Anwendung/ Vertiefung von ausgewählten Kompetenzen	fragengeleitete Raumanalyse (ca. 4 Unterrichtswochen)
fragengeleitete Raumanalyse zur Verdeutlichung der idiographischen Ausprägung von zuvor in den Inhaltsfeldern erarbeiteten allgemeingeographischen Einsichten	<i>Schwerpunkt: China</i>

Ökonomische Bildung im Fach Erdkunde

Jahrgangsstufe 5:

Rahmenvorgaben für die ökonomische Bildung: Beitrag des Faches Erdkunde

Problemfeld 1 „Konsumentensouveränität – Verkaufsstrategien“ wird berücksichtigt durch Inhaltsfeld 2 „Arbeit und Versorgung in Wirtschaftsräumen unterschiedlicher Ausstattung“ (z. B. Industriegut Auto) und Inhaltsfeld 3 „Auswirkungen von Freizeitgestaltung auf Erholungsräume und deren naturgeographisches Gefüge“ (z. B. Entwicklung neuer Tourismuskonzepte)

Problemfeld 2 „Markt- Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht“ wird berücksichtigt durch Inhaltsfeld 2 „Arbeit und Versorgung in Wirtschaftsräumen unterschiedlicher Ausstattung“ (z. B. Mechanisierung, Spezialisierung)

Problemfeld 4 „Produktion – technischer Fortschritt – Strukturwandel“ wird berücksichtigt durch Inhaltsfeld 2 „Arbeit und Versorgung in Wirtschaftsräumen unterschiedlicher Ausstattung“ (z. B. Mechanisierung; von der „schwarzen“ zur „weißen“ Technologie)

Problemfeld 7 „Ökologische Herausforderungen/Verhältnis von Ökologie und Ökonomie“ wird berücksichtigt durch Inhaltsfeld 2 „Arbeit und Versorgung in Wirtschaftsräumen unterschiedlicher Ausstattung“ (z. B. Massen- vs. artgerechte Tierhaltung; Überdüngung) und Inhaltsfeld 3 „Auswirkungen von Freizeitgestaltung auf Erholungsräume und deren naturgeographisches Gefüge“ (z. B. ökologische Folgen des Skitourismus)

Geschichte

1. Grundsätzlichkeiten fachlicher Arbeit

Mit den Beschlüssen der Landesregierung 2007/ 2008 kommt dem Fach Geschichte eine neue und veränderte Bedeutung zu. Diese ist im Gesamtrahmen der Gesellschaftswissenschaften im Fächerkanon für die Gymnasien zu sehen und stellt die Planung und Durchführung des Geschichtsunterrichts vor die Aufgabe, mit einer geringeren Wochenstundenanzahl zurechtzukommen. Um hierauf einzuwirken, sind curriculare Umstellungen, Wertsetzungen und die Ausnutzung möglicher Synergieeffekte erforderlich, die im Folgenden dargelegt werden sollen. Dabei können und müssen wir stellenweise exemplarisch arbeiten, das heißt Wissensinseln mit reinen Überblickskenntnissen kombinieren, des Weiteren Interesse für die außerschulische Auseinandersetzung mit historischen Themen wecken und Medienkompetenz vermitteln. Neben den Fakten und Zahlen der historischen Zusammenhänge legen wir besonderen Wert auf die Vermittlung von Kritikfähigkeit, eigenständiger Urteils- und Meinungsbildung im Umgang mit politischen und historischen Quellen.

Die Quelleninterpretation und die Auseinandersetzung mit Texten, Fotos, Karikaturen und weiteren historischen Quellen sollen den Schülern eine prinzipielle Wachsamkeit, eine kritische Fragehaltung und ein eigenständiges Beurteilen ermöglichen. Der Geschichtsunterricht trägt in besonderem Maße dazu bei, unsere Schüler zu politisch-gesellschaftlich reifen, urteilsfähigen Persönlichkeiten heranzubilden.

Wir erreichen dies im Rahmen der methodisch-didaktischen Kompetenzen, wie sie für die einzelnen Jahrgangsstufen im Folgenden neben den Inhaltsfeldern aufgelistet sind. Dabei gilt für die Kategorien der Kompetenzentwicklung

- | | |
|-----------------------|------|
| 1. Methodenkompetenz | (MK) |
| 2. Sachkompetenz | (SK) |
| 3. Urteilskompetenz | (UK) |
| 4. Handlungskompetenz | (HK) |

Am Ende der Klassenstufe 9 müssen die im Kernlehrplan (KLP) des Ministeriums formulierten Kompetenzen von den Schülern erreicht sein. Das Schulinterne Curriculum ist insgesamt auf die Vorgaben des KLP abgestimmt und orientiert sich an unserem Lehrwerk *Zeiten und Menschen* für die Sekundarstufe I aus dem Schöningh-Verlag.

2. Kompetenzbereiche

2.1 Allgemeine Informationen zu den Kompetenzbereichen

Methodenkompetenz

- Beherrschung der historischen Methode in Grundzügen

- Informations- und Materialrecherche und Einschätzung ihres Aussagewerts
- Beherrschung elementarer Schritte der Interpretation (Informationsentnahme, Unterscheidung von Aussageformen, Erklärung von Zusammenhängen)
- angemessene sprachliche Darstellung und geeignete mediale Präsentation

Sachkompetenz

Sachkompetenz (nach KLP Ministerium NRW) beinhaltet zusammen mit der Verfügung über fachliche Begriffe und Kategorien ein grundlegendes Wissen über Zeitvorstellungen und Datierungssysteme, über historische Ereignisse, Personen, ideengeschichtliche Vorstellungen, Prozesse und Strukturen sowie vom Leben der Menschen in unterschiedlichen Gesellschaften und zu unterschiedlichen Zeiten.

Historische Sachkompetenz meint darüber hinaus auch die Fähigkeit, auf dieser Basis Entwicklungen, Wandlungsprozesse und Lebensgeschichten in ihrem Zusammenhang zu untersuchen, zu verstehen und darzustellen, also Geschichte zu „konstruieren“, ferner auch die durch andere erzählte Geschichte zu analysieren und so dekonstruieren zu können.

Urteilskompetenz

- Analyse und Beurteilung des Handelns von Menschen, von historischen Sachverhalten sowie von historischen Deutungen im Hinblick auf die erkennbaren zeitgenössischen Wertvorstellungen, Interessen und ideologischen Merkmale.
- Formulierung und ggf. Revision eigener begründeter Werturteile (in Ansätzen)
- Anwendung erlernter Methoden im politischen und gesellschaftlichen Alltag
- Formulierung von Deutungen, geeignete Präsentation für eine Öffentlichkeit und ihre Vertretung nach außen.

Handlungskompetenz

Da Geschichtsdeutungen in vielfältiger Form in der Alltagswelt präsent sind, brauchen Schülerinnen und Schüler (nach KLP Ministerium NRW) die Fähigkeit, sich kritisch mit Deutungen auseinanderzusetzen und auch selber an solchen Deutungsprozessen kompetent teilzunehmen. Es geht um die Befähigung, erworbene Wissensbestände, methodische Fertigkeiten und Urteilskompetenzen für (Re-)Konstruktions- oder Dekonstruktionsaufgaben einzusetzen, Zusammenhänge explizit in Beziehung zu setzen zu Gegenwart und Zukunft und so für eine lebensweltliche Anwendung und historische Orientierung zu nutzen.

Auch außerunterrichtliche Aktivitäten fördern und festigen den Erwerb der im Kernlehrplan formulierten Kompetenzen und können daher zum Unterricht gehören. Neben Museumsbesuchen und Exkursionen kann auch die Teilnahme an regionalen oder nationalen Wettbewerben, wie zum Beispiel dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, gefördert werden, so kann den Schülern ermöglicht werden, ein selbst gewähltes Themengebiet eigenständig zu bearbeiten und somit die im Unterricht erworbenen Kompetenzen umzusetzen.

Wichtiges Instrument der individuellen Förderung stellt auch die Erarbeitung und das Vortragen von Referaten dar. Hierbei soll der möglichst freie Vortrag und die Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte zu einem vertieften Verständnis der Sachzusammenhänge führen.

Die Stundenvolumina werden gerechnet auf ein Musterjahr mit 68 Unterrichtsstunden.

2.2 Übersicht der Kompetenzen Klasse 6

Sachkompetenz	Die Schülerinnen und Schüler	
	· charakterisieren den historischen Raum als menschlichen Handlungsraum in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft,	SK1
	· kennen die Zeit als Dimension, die gemessen, chronologisch eingeteilt oder periodisiert werden kann, und benutzen zutreffende Zeit- und Ortsangaben,	SK2
	· kennzeichnen die Formen der Überlieferung durch Überreste, mündliche und schriftliche Tradierung sowie moderne technische Medien,	SK3
	· kennen Zeiten und Räume frühgeschichtlicher, antiker sowie mittelalterlicher Überlieferung und charakterisieren mittels eines ersten Orientierungswissens diese Epochen (Schlüsselereignisse, Eckdaten, typische Merkmale; Vorstellungen über das Eigene und das Fremde),	SK4
	· beschreiben wichtige Gruppen in den jeweiligen Gesellschaften, ihre Funktionen, Rollen und Handlungsmöglichkeiten	SK5
	· erzählen bzw. informieren exemplarisch über Lebensbedingungen und kulturelle Kontakte in frühen Hochkulturen, antiken Großreichen sowie im Mittelalter,	SK6
	· beschreiben epochale kulturelle Errungenschaften und wesentliche Herrschaftsformen der jeweiligen Zeit,	SK7
	· identifizieren Spuren der Vergangenheit in der Gegenwart und erläutern in einfacher Form die historische Bedingtheit heutiger Phänomene,	SK8
	· beschreiben wesentliche Veränderungen und nehmen einfache Vergleiche zwischen „früher“ und „heute“ sachgerecht vor,	SK9
· verfügen über ein erstes Grundverständnis zentraler Dimensionen und Fachbegriffe und wenden diese sachgerecht an.	SK10	

Methodenkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

· nutzen das Geschichtsbuch als schriftliches Medium der historischen Information und deutenden Darstellung,

MK1

· beschreiben am Beispiel der Archäologie, wie Wissenschaftler forschen und aus Funden Ergebnisse ableiten,

MK2

· entnehmen gezielt Informationen aus Texten niedriger Strukturiertheit und benennen in elementarer Form die Hauptgedanken eines Textes,

MK3

· unterscheiden zwischen Textquelle (Text aus einer Zeit) und Sekundärliteratur bzw. Sachtext (Text über eine Zeit),

MK4

· kennen grundlegende Schritte der Bearbeitung schriftlicher Quellen und wenden diese an,

MK5

· erschließen Lehrbuchtexte, indem sie Gliederung und Kernaussagen mit eigenen Worten wiedergeben,

MK6

· beschreiben in Bildquellen Einzelheiten, stellen deren Zusammenhänge dar und erklären ansatzweise, welche Wirkung die Darstellung hat,

MK7

· beschreiben Sachquellen im Hinblick auf ihre Beschaffenheit und deuten ihre Möglichkeiten und Grenzen im Vergleich zu heutigen Objekten,

MK8

· untersuchen Geschichtskarten, indem sie Thema, dargestellten Raum, Zeit und Legende erschließen und die enthaltenen Informationen benennen,

MK9

· untersuchen Schaubilder, indem sie Thema, Strukturelemente und Legende erschließen und die enthaltenen Informationen benennen,

MK10

· unterscheiden zwischen historisierenden Spielfilmen und Dokumentarfilmen und entnehmen einem Film historische Informationen,

MK11

· vergleichen Informationen aus Sach- und Quellentexten und stellen Verbindungen zwischen ihnen her,

MK12

	<ul style="list-style-type: none"> · lesen und erstellen einfache Zeitleisten und Schaubilder zur Darstellung von Zusammenhängen, 	MK13
	<ul style="list-style-type: none"> · strukturieren und visualisieren einen historischen Gegenstand bzw. ein Problem mithilfe graphischer Verfahren, 	MK14
	<ul style="list-style-type: none"> · beschreiben historische Sachverhalte sprachlich angemessen. 	MK15
Handlungskompetenz	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> · gestalten auf der Grundlage ihres geschichtlichen Wissens Rollen in Spielsituationen sachgerecht nach und sind in der Lage, sich in andere hineinzusetzen, 	HK1
	<ul style="list-style-type: none"> · präsentieren die im Rahmen kleinerer Projekte gewonnenen Ergebnisse ihrer Arbeit in geeigneter Form, 	HK2
	<ul style="list-style-type: none"> · reflektieren ansatzweise eigene und gemeinsame historische Lernprozesse. 	HK3
Urteilskompetenz	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> · unterscheiden in einfacher Form zwischen Belegbarem und Vermutetem, 	UK1
	<ul style="list-style-type: none"> · vollziehen Motive, Bedürfnisse und Interessen von betroffenen Personen und Gruppen nach (Fremdverstehen), 	UK2
	<ul style="list-style-type: none"> · betrachten historische Situationen und Ereignisse aus verschiedenen Perspektiven, 	UK3
	<ul style="list-style-type: none"> · verdeutlichen im Kontext eines Falles oder Beispiels mit Entscheidungscharakter Möglichkeiten, Grenzen und Folgen zeitgenössischen Handelns, 	UK4
	<ul style="list-style-type: none"> · erklären in einfacher Form Zusammenhänge zwischen politischen und sozialen Ordnungen. 	UK5

Politik/Wirtschaft

Die besondere Bedeutung des Unterrichts im Fach Politik/Wirtschaft als Kernfach der politischen und ökonomischen Bildung besteht in der Befähigung zur Wahrnehmung der verschiedenen Bürgerrollen in einer demokratischen Gemeinschaft. Dieses geschieht unter der Leitperspektive der Entwicklung allgemeiner politischer Mündigkeit. Sie ermöglicht vertieftes Verstehen wirtschaftlicher Zusammenhänge sowie ökonomisch geprägter Lebenssituationen und Handlungsfelder unter der Leitmaxime des mündigen Wirtschaftsbürgers. Der Unterricht im Fach Politik/Wirtschaft befähigt die Schülerinnen und Schüler, sich in der komplexen gesellschaftlichen Wirklichkeit und in einer globalisierten Ökonomie zu orientieren sowie politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragen und Probleme kompetent zu beurteilen. Er bereitet auf die Teilnahme an sozialen, politischen und ökonomischen Prozessen vor und trägt dazu bei, sich in öffentlichen Angelegenheiten auf einer demokratischen Grundlage zu engagieren und Mitverantwortung für die Angelegenheiten des Gemeinwesens im Sinne einer gerechten, gemeinschaftsbezogenen, nachhaltigen und demokratischen Bürger- bzw. Zivilgesellschaft sowie einer damit kompatiblen Wirtschaftsordnung zu übernehmen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Fach Politik/Wirtschaft im Hinblick auf dessen Grundanliegen "politische und wirtschaftliche Mündigkeit" sowie "Demokratie- und Politikbewusstsein" fachspezifische Kompetenzen, die sie für die Entwicklung und Wahrnehmung ihrer Bürgerrollen in der Demokratie und hinsichtlich der Ziele wirtschaftlicher Selbst- und Mitbestimmung und wirtschaftlicher Handlungsfähigkeit benötigen:

Sachkompetenz

Methodenkompetenz

Urteilskompetenz

Handlungskompetenz

Indem das Fach Politik/Wirtschaft politische, soziologische sowie ökonomische Aspekte integriert, trägt es mit den oben genannten Kompetenzen auch dazu bei, dass es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht wird, sich im wirtschaftlichen Dasein zu orientieren, dieses zu verstehen, es zu beurteilen und mündig, sachgemäß und verantwortungsbewusst mitzugestalten.

Der Kernlehrplan Politik/Wirtschaft des Ministeriums für Schule und Weiterbildung ist die für unsere Schule verbindliche Vorgabe hinsichtlich Inhaltsfelder und Kompetenzen. An welchen Inhalten welche Kompetenzen entwickelt werden, liegt in der Entscheidung der Fachkonferenz und der Lehrkraft. Mit Blick auf die angestrebte Kompetenzentwicklung bis zum Ende der Sekundarstufe I ist sicherzustellen, dass die Schülerinnen und Schüler in der Regel über die ausgewiesenen Kompetenzen verfügen.

Klasse 5

Die folgenden Inhaltsfelder sind für die Klassen 5 obligatorisch und dienen als Basis für die zu erreichenden Kompetenzen. Schwerpunkte können individuell an die Lerngruppe angepasst werden. Ergänzungen sind jederzeit möglich.

Thema der Reihe	Inhalte	Sachkompetenz	Methodenkompetenz	Urteilskompetenz	Handlungskompetenz
1. „Wie können wir mitbestimmen?“ Inhaltsfeld 1: Sicherung und Weiterentwicklung der Demokratie	Was ist Politik? Demokratische Strukturen in der Klasse/ in der Schule/ in der Gemeinde	Sk 1, Sk 7	Mk 1, Mk 2, Mk 3	Uk 1, Uk 2, Uk 3	Hk 1, Hk 3, Hk 4
2. „Welche Bedürfnisse haben wir?“ Inhaltsfeld 2: Grundlagen des Wirtschaftens	Bedürfnisse: Was braucht ein Mensch zum Leben? Vom Tauschhandel zur Geldwirtschaft Kinder und Jugendliche als Wirtschaftsakteure im Alltag	Sk 2, Sk 3, Sk 4	Mk 1, Mk 2	Uk 2, Uk 3	Hk 1, Hk 4
3. „Wie können wir unsere Umwelt schützen?“ Inhaltsfeld 3: Ökologische Herausforderungen für Politik und Wirtschaft	Müllverwertung und Müllvermeidung Wasser ist Leben	Sk 3, Sk 5	Mk 1, Mk 2, Mk 4	Uk 1, Uk 2, Uk 3, Uk 4	Hk 1, Hk 4
4. „Welche Rechte haben Kinder?“ Inhaltsfeld 4: Chancen und Probleme der Industrialisierung und Globalisierung	Kinderrechte in Deutschland und in Entwicklungsländern Kinderarmut in Deutschland und in Entwicklungsländern	Sk 3, Sk 6, Sk 7	Mk 1, Mk 2, Mk 5	Uk 1, Uk 2, Uk 3	Hk 1, Hk 4

<p>5. „Warum bin ich so, wie ich bin?“</p> <p>Inhaltsfeld 5: Identität und Lebensgestaltung im Wandel der modernen Gesellschaft</p>	<p>Familie damals – Familie heute</p> <p>Konflikte in der Familie</p> <p>Rollenverhalten im Klassenverband</p>	<p>Sk 1</p>	<p>Mk 1, Mk 2, Mk 3, Mk 5</p>	<p>Uk 2, Uk 3, Uk 4</p>	<p>Hk 2, Hk 3, Hk 4</p>
<p>6. „Bilder lügen nicht – oder?“</p> <p>Inhaltsfeld 6: Die Rolle der Medien in Politik und Gesellschaft</p>	<p>Medien: Information – Unterhaltung – Bildung</p> <p>Die individuelle Nutzung von Medien</p> <p>Beeinflussungsmöglichkeiten von Medien</p> <p>Chancen und Gefahren sozialer Netzwerke im Internet</p>	<p>Sk 4</p>	<p>Mk 1, Mk 2, Mk 3, Mk 5</p>	<p>Uk 1, Uk 3</p>	<p>Hk 1, Hk 2, Hk 4</p>

Progressionstabelle zu den übergeordneten Kompetenzerwartungen für die Klassen 5

Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

beschreiben Möglichkeiten der Mitgestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders und der Demokratie (Institutionen, Akteure und Prozesse) (Sk 1),

erläutern die Rolle des Geldes als Tauschmittel (Sk 2),

beschreiben die menschlichen Grundbedürfnisse und Güterarten (Sk 3),

benennen ihre Rechte und mögliche Risiken als Verbraucherinnen und Verbraucher (Sk 4),

stellen Beispiele für die Bedeutung von Umweltschutz im Alltag dar (Sk 5),

beschreiben kriterienorientiert die Lebensformen und Lebenssituationen bzw. Problemlagen von unterschiedlichen Sozialgruppen (z.B. Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern, Migranten, alten Menschen, behinderten Menschen oder Familien) (Sk 6),

erläutern die Bedeutung und den Stellenwert von Menschen-/Minderheitenrechten anhand konkreter Beispiele (Sk 7).

Methodenkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

beschreiben eingeführte Fachbegriffe aller Kompetenzbereiche und wenden diese kontextbezogen an (Mk 1),

arbeiten produktiv in Gruppen, nehmen Gruppenprozesse wahr und gestalten diese aktiv mit (Mk 2),

planen ein kleines, deutlich umgrenztes Interview/eine Befragung - auch mithilfe der neuen Medien - führen dieses durch und werten es aus (Mk 3),

erschließen selbstständig und in Kooperation mit anderen mithilfe verschiedener alter und neuer Medien sowie elementarer Lern- und Arbeitstechniken politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Sachverhalte (Mk 4),

stellen ausgewählte Sachverhalte korrekt und verständlich mithilfe verschiedener Präsentationsformen dar (Mk 5).

Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

nehmen unterschiedliche Positionen sowie deren etwaige Interessengebundenheit wahr, erkennen Problemhaltiges und Kontroverses und verdeutlichen diesbezügliche Strukturmerkmale in elementaren Formen (Uk 1),

vollziehen unterschiedliche Gefühle, Motive, Bedürfnisse und Interessen von betroffenen Personen und Gruppen nach und schätzen erste Folgen aus Konfliktlagen für die agierenden Personen oder Konfliktparteien ab (Uk 2),

formulieren ein Spontanurteil und finden dafür eine angemessene und stimmige Begründung (Uk 3),

verdeutlichen an Fällen bzw. Beispielen mit politischem Entscheidungscharakter die Grundstruktur eines Urteils (Uk 4).

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

treffen exemplarisch eigene (politische, ökonomische) Entscheidungen und begründen diese in Konfrontation mit anderen Positionen sachlich (Hk 1),

erstellen exemplarisch in Inhalt und Struktur klar vorgegebene Medienprodukte (z.B. Leserbrief, Plakat, Flyer, computergestützte Präsentation) zu konkreten, anschaulich aufbereiteten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Sachverhalten und Problemlagen und setzen diese argumentativ ein (Hk 2),

gehen mit kulturellen Differenzen im schulischen Umfeld angemessen um, d.h. sie suchen in konkreten Konfliktsituationen nach Verständigung und praktizieren Formen der Konfliktmediation (Hk 3),

nehmen eigene und fremde Interessen wahr, respektieren diese, setzen beide in Bezug zueinander und wenden Strategien der Organisation und Durchsetzung von Interessen und Positionen im Rahmen demokratischer Regelungen innerhalb der Schule und des persönlichen Umfeldes bei konkreten Anlässen an (Hk 4).

Mathematik

Jahrgangsstufe 5

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Buchkapitel	Zeit in Wochen	Prozessbezogene Kompetenzen	Integrierende Wiederholung
Arithmetik/Algebra: Natürliche Zahlen Darstellung (Zahlengerade, Zifferndarstellung, Stellenwerttafel, Wortform, Tabelle, Diagramm) Ordnen, Vergleichen, Runden Grundrechenarten, Kopfrechnen und schriftlich Anwendungsbeispiele Nutzen von Strategien für Rechenvorteile, Überschlagen, Probe als Rechenkontrolle Anzahlen auf systematische Weise bestimmen Nutzen gängiger Maßstabsverhältnisse Größen Teiler, Vielfache, Teilbarkeitsregeln für 2, 3, 5, (9), 10 Brüche Darstellung von Bruchteilen (handelnd, zeichnerisch) Deutung als Größen	1. Natürliche Zahlen und Größen	8	Argumentieren/Kommunizieren: Lesen: geben Informationen aus einfachen mathemathikhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle) mit eigenen Worten wieder Verbalisieren: erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen Kommunizieren: sprechen über eigene und vorgegebene Lösungswege, Ergebnisse und Darstellungen, finden, erklären und korrigieren Fehler Begründen: nutzen intuitiv verschiedene Arten des Begründens (Beschreiben von Beobachtungen, Plausibilitätsüberlegungen, Angeben von Beispielen und Gegenbeispielen) Problemlösen: Erkunden: geben inner- und außermathematische Problemstellungen in eigenen Worten wieder und entnehmen ihnen die relevanten Größen Erkunden: finden in einfachen Problemsituationen mögliche mathematische Fragestellungen Lösen: ermitteln Näherungswerte für erwartete Ergebnisse durch Schätzen und Überschlagen Lösen: nutzen elementare mathematische Regeln und Verfahren (Messen, Rechnen, Schließen) zum Lösen von anschaulichen Alltagsproblemen Modellieren: Mathematisieren: übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle (Terme, Figuren, Diagramme) Validieren: überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation Realisieren: ordnen einem mathematischem Modell (Term, Figur, Diagramm) eine passende Realsituation zu	
	2. Rechnen mit natürlichen Zahlen	8		
	5. Anteile – Brüche	3		

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Buchkapitel	Zeit in Wochen	Prozessbezogene Kompetenzen	Integrierende Wiederholung
Geometrie: Punkt, Gerade, Strecke, Abstand, Radius, parallel, senkrecht Rechteck, Quader, Parallelogramm, Dreieck, Kreis, Quader, Würfel Koordinatensystem (1. Quadrant) Schrägbilder von Würfel und Quader Netze von Würfel und Quader Schätzen und Bestimmen von Längen, Umfängen von Vielecken, Flächeninhalten von Rechtecken, Oberfläche und Volumina von Quadern	3. Körper und Figuren	5	Argumentieren/Kommunizieren: Lesen: geben Informationen aus einfachen mathemathikhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle) mit eigenen Worten wieder Verbalisieren: erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen Kommunizieren: arbeiten bei der Lösung von Problemen im Team Präsentieren: präsentieren Ideen und Ergebnisse in kurzen Beiträgen Problemlösen: Erkunden: geben inner- und außermathematische Problemstellungen in eigenen Worten wieder und entnehmen ihnen die relevanten Größen Lösen: nutzen elementare mathematische Regeln und Verfahren (Messen, Rechnen, Schließen) zum Lösen von anschaulichen Alltagsproblemen Modellieren: Mathematisieren: übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle (Terme, Figuren, Diagramme) Realisieren: ordnen einem mathematischem Modell (Term, Figur, Diagramm) eine passende Realsituation zu Werkzeuge: Konstruieren: nutzen Lineal, Geodreieck und Zirkel zum Messen und genauen Zeichnen Darstellen: nutzen Präsentationsmedien (z. B. Folie, Plakat, Tafel)	Größen, Grundrechenarten mit Größen
	4. Flächen- und Rauminhalte	4		

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Buchkapitel	Zeit in Wochen	Prozessbezogene Kompetenzen	Integrierende Wiederholung
Stochastik Datenerhebung Ur- und Strichlisten	teils in 1. Natürliche Zahlen und Größen	4	Argumentieren/Kommunizieren: Kommunizieren: arbeiten bei der Lösung von Problemen im Team Präsentieren: präsentieren Ideen und Ergebnisse in kurzen Beiträgen Modellieren: Mathematisieren: übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle (Terme, Figuren, Diagramme) Validieren: überprüfen die im mathematischen Modell gewonnenen Lösungen an der Realsituation Realisieren: ordnen einem mathematischem Modell (Term, Figur, Diagramm) eine passende Realsituation zu Werkzeuge: Darstellen: nutzen Präsentationsmedien (z. B. Folie, Plakat, Tafel)	Rechnen mit natürlichen Zahlen

Jahrgangsstufe 6

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Buchkapitel	Zeit in Wochen	Prozessbezogene Kompetenzen	Integrierende Wiederholung
<p>Arithmetik/Algebra: Bruch- und Dezimalzahlen Darstellung von Bruchteilen (Zahlsymbole, Punkte auf der Zahlengerade) Deutung als Größen, Operatoren, Verhältnisse Kürzen und Erweitern Deutung von Dezimalbrüchen und Prozentzahlen als andere Darstellungsform für Brüche und deren gegenseitige Umwandlung Runden von Dezimalbrüchen Grundrechenarten (Brüche, endliche und <i>periodische Dezimalbrüche</i>)</p> <p>Ganze Zahlen Addition Multiplikation</p> <p>Rechenvorteile (integriert in alle Arithmetikthemen)</p> <p>Tabellen und Diagramme (integriert in alle Themen)</p>	<p>1. Bruchzahlen/ 2. Dezimalzahlen</p> <p>5. Multiplizieren und Dividieren von Bruchzahlen</p> <p>7. Ganze Zahlen</p>	<p>15</p> <p>3</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren: Lesen: geben Informationen aus einfachen mathemathikhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle) mit eigenen Worten wieder Verbalisieren: erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen Kommunizieren: sprechen über eigene und vorgegebene Lösungswege, Ergebnisse und Darstellungen, finden, erklären und korrigieren Fehler Präsentieren: präsentieren Ideen und Ergebnisse in kurzen Beiträgen</p> <p>Problemlösen: Erkunden: geben inner- und außermathematische Problemstellungen in eigenen Worten wieder und entnehmen ihnen die relevanten Größen Erkunden: finden in einfachen Problemsituationen mögliche mathematische Fragestellungen Lösen: ermitteln Näherungswerte für erwartete Ergebnisse durch Schätzen und Überschlagen Lösen: nutzen elementare mathematische Regeln und Verfahren (Messen, Rechnen, Schließen) zum Lösen von anschaulichen Alltagsproblemen</p> <p>Modellieren: Mathematisieren: übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle (Terme, Figuren, Diagramme)</p>	<p>Brüche</p> <p>Größen</p> <p>Runden bei natürlichen Zahlen</p> <p>Schriftliches Rechnen</p>

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Buchkapitel	Zeit in Wochen	Prozessbezogene Kompetenzen	Integrierende Wiederholung
<p>Geometrie: Winkel (auch schätzen) achsensymmetrisch, punktsymmetrisch Umfang und Flächeninhalt (Parallelogramm, Dreieck, zusammengesetzte Flächen) Umrechnungen bei Umfang und Fläche Formel für Umfang und Fläche von Dreieck und Parallelogramm besondere Dreiecke und Vierecke inkl. Konstruktion</p>	<p>3. Kreis – Winkel - Abbildungen/ 4. Berech- nungen an Vielecken</p>	<p>9</p>	<p>Argumentieren/Kommunizieren: Lesen: geben Informationen aus einfachen mathemathhaltigen Darstellungen (Text, Bild, Tabelle) mit eigenen Worten wieder Verbalisieren: erläutern mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen Kommunizieren: arbeiten bei der Lösung von Problemen im Team Präsentieren: präsentieren Ideen und Ergebnisse in kurzen Beiträgen Problemlösen: Erkunden: geben inner- und außermathematische Problemstellungen in eigenen Worten wieder und entnehmen ihnen die relevanten Größen Lösen: nutzen elementare mathematische Regeln und Verfahren (Messen, Rechnen, Schließen) zum Lösen von anschaulichen Alltagsproblemen Modellieren: Mathematisieren: übersetzen Situationen aus Sachaufgaben in mathematische Modelle (Terme, Figuren, Diagramme) Realisieren: ordnen einem mathematischem Modell (Term, Figur, Diagramm) eine passende Realsituation zu Werkzeuge: Konstruieren: nutzen Lineal, Geodreieck und Zirkel zum Messen und genauen Zeichnen Darstellen: nutzen Präsentationsmedien (z. B. Folie, Plakat, Tafel)</p>	<p>Ebene Figuren Flächenberechnung bei Rechtecken</p>

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Buchkapitel	Zeit in Wochen	Prozessbezogene Kompetenzen	Integrierende Wiederholung
Stochastik: Häufigkeitstabellen Säulen- und Kreisdiagramme Relative Häufigkeiten, arithmetisches Mittel, Median Statistische Darstellungen lesen und interpretieren	6. Statistische Daten	5	Argumentieren/Kommunizieren: Kommunizieren: Lösungswege, Argumentationen und Darstellungen vergleichen und bewerten Präsentieren: Lösungswege präsentieren Problemlösen: Lösen: verschiedene Darstellungsformen (Tabellen, Skizzen, Gleichungen) zur Problemlösung nutzen Werkzeuge: Berechnen: Taschenrechner nutzen Darstellen: Daten in elektronischer Form zusammentragen und sie mit Hilfe einer Tabellenkalkulation darstellen	Diagramme

Physik

Fachlicher Kontext: Elektrizität im Alltag

Inhaltsfeld: Elektrizität

Unterrichts- wochen	fachlicher Kontext	Konkretisierungen	Vorschlag für zentrale Ver- suche, die nach Möglichkeit durchzuführen sind	konzeptbezogene Kompetenzen Schülerinnen und Schüler kön- nen...	prozessbezogene Kompetenzen Schülerinnen und Schüler...
7	Schülerpraktikum: Wir bauen eine Beleuchtungs- anlage für Puppenhaus / Auto	<input type="checkbox"/> Nennspannungen von elektrischen Quellen und Verbrauchern <input type="checkbox"/> Nennspannungen von elektrischen Quellen und Verbrauchern <input type="checkbox"/> Stromkreise <input type="checkbox"/> Leiter und Isolatoren <input type="checkbox"/> UND-, ODER- und Wechselschaltung <input type="checkbox"/> Schalter im Stromkreis <input type="checkbox"/> Stromrichtung	Basteln mit Bastelmaterial: Brettchen, Batterie, Lam- pen, Dioden, Draht, Minisummer, Selbstbautaster	S4 an Beispielen erklären, dass das Funktionieren von Elektrogerä- ten einen geschlossenen Stromkreis voraussetzt. S5 einfache elektrische Schaltungen planen und aufbauen. W5 an Beispielen aus ihrem Alltag verschiedene Wirkungen des elektrischen Stroms aufzeigen und unterscheiden. W6 geeignete Maßnahmen für den sicheren Umgang mit elektrischem Strom beschreiben.	EG führen qualitative und einfache quantitative Experimente und Un- tersuchungen durch, protokollieren diese, verallgemeinern und abstrahieren Ergebnisse ihrer Tä- tigkeit und idealisieren gefundene Messdaten. K1 tauschen sich über physikalische Erkenntnisse und deren Anwen- dungen unter angemessener Ver- wendung der Fachsprache und fachtypischer Darstellungen aus.

3	Wir untersuchen elektrische Haushaltsgeräte	Einführung der Energie über Energiewandler und Energietransportketten Wärmewirkung des elektrischen Stromes Sicherung Sicherer Umgang mit Elektrizität	Analyse von Haushaltsgeräten / Toaster, Föhn Steckdose Strommessung mit dem Hitzdrahtampermeter	S4 an Beispielen erklären, dass das Funktionieren von Elektrogeräten einen geschlossenen Stromkreis voraussetzt. W5 an Beispielen aus ihrem Alltag verschiedene Wirkungen des elektrischen Stroms aufzeigen und unterscheiden.	EG1 beobachten und beschreiben Phänomene und Vorgänge und unterscheiden dabei Beobachtung und Erklärung. EG 11: beschreiben, veranschaulichen und erklären physikalische Sachverhalte unter Verwendung der Fachsprache.
---	---	---	---	---	--

				W6 geeignete Maßnahmen für den sicheren Umgang mit elektrischen Strom beschreiben	K8: beschreiben den Aufbau einfacher technischer Geräte und deren Wirkungsweise. B3 stellen Anwendungsbereiche und Berufsfelder dar, in denen physikalische Kenntnisse bedeutsam sind.
2	Eine faszinierende Erscheinung: Der Magnet	Dauermagnete und Elektromagnete Magnetfelder Anziehung/Abstoßung Anwendungen	Dauermagnete / Elektromagnete Kompass, (Klingel)	W4 beim Magnetismus erläutern, dass Körper ohne direkten Kontakt eine anziehende oder abstoßende Wirkung aufeinander ausüben können.	K4 beschreiben, veranschaulichen und erklären physikalische Sachverhalte unter der Verwendung der Fachsprache und Medien, ggfs. mit Hilfe von Modellen und Darstellungen. EG2 erkennen und entwickeln Fragestellungen, die mit Hilfe physikalischer und anderer Kenntnisse und Untersuchungen zu beantworten sind.

Fachlicher Kontext: Sehen und Hören

Inhaltsfeld: Das Licht und der Schall

Unterrichts- wochen	fachlicher Kon- text	Konkretisierungen	Vorschlag für zentrale Versuche, die nach Mög- lichkeit durchzuführen sind	konzeptbezogene Kompetenzen	prozessbezogene Kompetenzen
3	Die Sonne in den verschiedenen Jahreszeiten	Licht und Sehen Lichtquellen und Licht- empfänger geradlinige Ausbreitung des Lichtes Schatten Mondphasen Sonnenstand Sonnenfinsternis / Mondfinsternis	Schattenwurf und Kern- schatten	S1 den Sonnenstand als eine Be- stimmungsgröße für die Tempe- raturen auf der Erdoberfläche erkennen. W1 Bildentstehung und Schattenbil- dung sowie Reflexion mit der geradlinigen Ausbreitung des Lichts erklären.	EG 8 stellen Hypothesen auf, planene geeignete Untersuchungen und Experimente zur Überprüfung, führen sie unter Beachtung von Sicherheits- und Umweltaspekten durch und werten sie unter Rückbezug auf die Hypothesen aus. EG 2 erkennen und entwickeln Frage- stellungen, die mit Hilfe physi- kalischer und anderer Kenntnis- se und Untersuchungen zu be- antworten sind. K' 4 beschreiben, veranschaulichen und erklären physikalische Sachverhalte unter der Verwen- dung der Fachsprache und Me- dien, ggfs. mit Hilfe von Model- len und Darstellungen. B 1 beurteilen und bewerten an ausgewählten Beispielen empirische Ergebnisse und Modelle kritisch auch hinsichtlich ihrer Grenzen und Tragweiten.

Unterrichts- wochen	fachlicher Kon- text	Konkretisierungen	Vorschlag für zentrale Versuche, die nach Mög- lichkeit durchzuführen sind	konzeptbezogene Kompetenzen	prozessbezogene Kompetenzen
					<p>B3 stellen Anwendungsbereiche und Berufsfelder dar, in denen physikalische Kenntnisse bedeutsam sind.</p> <p>B7 binden physikalische Sachverhalte in Problemzusammenhänge ein, entwickeln Lösungsstrategien und wenden diese nach Möglichkeit an.</p> <p>B9 beschreiben und beurteilen an ausgewählten Beispielen die Auswirkungen menschlicher Eingriffe in die Umwelt.</p>
3	Die Welt im Spiegel	Spiegel Entstehung von Spiegelbildern Reflexion - Sicherheit im Straßenverkehr Hilfslinie Lot	Spiegelbilder - Kaufhausspiegel Reflexion – „Katzenaugen“	W 1 Bildentstehung und Schattenbildung sowie Reflexion mit der geradlinigen Ausbreitung des Lichts erklären.	EG 11 beschreiben, veranschaulichen und erklären physikalische Sachverhalte unter Verwendung der Fachsprache Kommunikation. K2 kommunizieren ihre Standpunkte physikalisch korrekt und vertreten sie begründet sowie adressatengerecht. B7 binden physikalische Sachverhalte in Problemzusammenhänge ein, entwickeln Lösungsstrategien und wenden diese nach Möglichkeit an.

Unterrichts- wochen	fachlicher Kon- text	Konkretisierungen	Vorschlag für zentrale Versuche, die nach Mög- lichkeit durchzuführen sind	konzeptbezogene Kompetenzen	prozessbezogene Kompetenzen
1	Musikinstrumente und Gehör	Schallquellen und Schallempfänger Tonhöhe und Laut- stärke Schallausbreitung	Gitarre, Stimmgabel Flöte, etc, Lautsprecher (Auswahl)	S2 Grundgrößen der Akustik nen- nen. W2 Schwingungen als Ursache von Schall und Hören als Aufnahme von Schwingungen durch das Ohr identifizieren.	EG 10 stellen Zusammenhänge zwi- schen physikalischen Sachver- halten und Alltagserscheinungen her, grenzen Alltagsbegriffe von Fachbegriffen ab und transferie- ren dabei ihr erworbenes Wissen. EG 4 führen qualitative und einfache quantitative Experimente und Untersuchungen durch, proto- kollieren diese, verallgemeinern und abstrahieren Ergebnisse ihrer Tätigkeit und idealisieren gefundene Messdaten. B3 stellen Anwendungsbereiche und Berufsfelder dar, in denen physikalische Kenntnisse be- deutsam sind Kommunikation. K5 dokumentieren und präsentieren den Verlauf und die Ergebnisse ihrer Arbeit sachgerecht, situationsgerecht und adressa- tenbezogen auch unter Nutzung elektronischer Medien.

Fachlicher Kontext: Sonne - Temperatur - Jahreszeiten

Inhaltsfeld: Temperatur und Energie

Unterrichtswochen	fachlicher Kontext	Konkretisierungen	Vorschlag für zentrale Versuche, die nach Möglichkeit durchzuführen sind	konzeptbezogene Kompetenzen	prozessbezogene Kompetenzen
2	Unser Temperatursinn und das Thermometer	Temperaturmessung Thermometer Volumen- und Längenänderung bei Erwärmung und Abkühlung	Messen mit dem Thermometer, Wärmeausdehnung von Festkörpern und Flüssigkeiten	E4 an Beispielen energetische Veränderungen an Körpern und die mit ihnen verbundenen Energieübertragungsmechanismen einander zuordnen.	EG1 beobachten und beschreiben Phänomene und Vorgänge und unterscheiden dabei Beobachtung und Erklärung. EG3 planen, strukturieren, kommunizieren und reflektieren ihre Arbeit, auch als Team.
2	Das „Kochduell“ Wettstreit mit Gasbrenner und Heizplatte „Wer bekommt Wasser heißer?“	Temperaturverläufe aufzeichnen Energieumwandlung	Wasser mit zwei verschiedenen Heizquellen bis zum Siedepunkt erwärmen	E4 an Beispielen energetische Veränderungen an Körpern und die mit ihnen verbundenen Energieübertragungsmechanismen einander zuordnen.	K6 veranschaulichen Daten angemessen mit sprachlichen, mathematischen oder (und) bildlichen Gestaltungsmitteln wie Graphiken und Tabellen auch mit Hilfe elektronischer Werkzeuge. EG 10 stellen Zusammenhänge zwischen physikalischen Sachverhalten und Alltagserscheinungen her, grenzen Alltagsbegriffe von Fachbegriffen ab und transferieren dabei ihr erworbenes Wissen.

1	Anders Celsius und seine Idee für eine Thermometerskala	Aggregatzustände Teilchenmodell	Fixpunkt bei Schmelzwasser	<p>M1 an Beispielen beschreiben, dass sich bei Stoffen die Aggregatzustände durch Aufnahme bzw. Abgabe von thermischer Energie (Wärme) verändern.</p> <p>M2 Aggregatzustände, Aggregatzustandsübergänge auf der Ebene einer einfachen Teilchenvorstellung beschreiben.</p> <p>E4 an Beispielen energetische Veränderungen an Körpern und die mit ihnen verbundenen Energieübertragungsmechanismen einander zuordnen.</p>	<p>EG 11 beschreiben, veranschaulichen und erklären physikalische Sachverhalte unter Verwendung der Fachsprache.</p> <p>K2 kommunizieren ihre Standpunkte physikalisch korrekt und vertreten sie begründet sowie adressatengerecht.</p> <p>B 1 beurteilen und bewerten an ausgewählten Beispielen empirische Ergebnisse und Modelle kritisch auch hinsichtlich ihrer Grenzen und Tragweiten.</p> <p>B4 benennen und beurteilen Aspekte der Auswirkungen der Anwendung physikalischer Erkenntnisse und Methoden in historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen an ausgewählten Beispielen.</p> <p>B9 beschreiben und beurteilen an ausgewählten Beispielen die Auswirkungen menschlicher Eingriffe in die Umwelt.</p>
---	---	------------------------------------	----------------------------	--	---

3	Ein warmes Zuhause - Energiequelle Sonne	Energieübertragung zwischen Körpern verschiedener Temperatur Energiewandler und Energietransportketten Energieumwandlungsprozesse Energieerhaltung Energietransport	Wärmedämmung, das Heizungsmodell Temperaturverläufe aufzeichnen	E1 an Vorgängen aus ihrem Erfahrungsbereich Speicherung, Transport und Umwandlung von Energie aufzeigen. E2 in Transportketten Energie halbquantitativ bilanzieren und dabei die Idee der Energieerhaltung zugrunde legen. E3 an Beispielen zeigen, dass Energie, die als Wärme in die Umgebung abgegeben wird, in der Regel nicht weitergenutzt werden kann. E4 an Beispielen energetische Veränderungen an Körpern und die mit ihnen verbundenen Energieübertragungsmechanismen einander zuordnen.	EG 10 stellen Zusammenhänge zwischen physikalischen Sachverhalten und Alltagserscheinungen her, grenzen Alltagsbegriffe von Fachbegriffen ab und transferieren dabei ihr erworbenes Wissen. B5 beurteilen an Beispielen Maßnahmen und Verhaltensweisen zur Erhaltung der eigenen Gesundheit und zur sozialen Verantwortung. K4 beschreiben, veranschaulichen und erklären physikalische Sachverhalte unter der Verwendung der Fachsprache und Medien, ggfs. mit Hilfe von Modellen und Darstellungen.
---	--	--	--	--	--

Biologie

In der **Erprobungsstufe (Klassen 5 und 6)** werden folgende Inhalte unterrichtet:

Die Themenwahl erfolgt in Abhängigkeit von den Witterungsverhältnissen. Praktisches Arbeiten wird -wenn möglich -in allen Bereichen in den Vordergrund gestellt:

Lernprogression: Die Vorstellungen über Zusammenhänge innerhalb der drei Basiskonzepte sind so weit entwickelt, dass einfache Beziehungen von Schülerinnen und Schülern am Ende der Jahrgangsstufe 6 auf phänomenologischer Ebene dargestellt werden können.

5.1 Zeit in Stunden	Inhaltsfeld, Schlüsselbegriffe	Kontext/ Basiskonzepte(Struktur und Funktion, Entwicklung, System), Konzeptbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen (Erkenntnisgewinnung, Kommunikation, Bewertung)	Material/Methoden Schulinterne Konkretisierung Obligatorisch, <i>fakultativ</i>
16	<p>I. Bau und Leistungen des menschlichen Körpers</p> <p>Energiebedarf, Bedeutung von Nährstoffen und Ergänzungsstoffen, Nährstoffnachweise, Verdauungsorgane, Verdauungsenzyme und -säfte</p> <p>Gesunde Ernährung, Pyramide, Regeln, Bedeutung von Sport und</p>	<p><u>Gesundheitsbewusstes Leben</u> a)<u>Ernährung und Verdauung</u> (Das gesunde Frühstück) Schülerinnen und Schüler.... SF beschreiben die Bedeutung von Nährstoffen, Mineralsalzen, Vitaminen, Wasser und Ballaststoffen für eine ausgewogene Ernährung und unterscheiden Bau- und Betriebsstoffe SF beschreiben den Weg der Nahrung bei der Verdauung und nennen die daran beteiligten Organe. SF Stellen modellhaft die Wirkungsweise von Enzymen dar (Schlüssel-Schloß-Prinzip) S beschreiben Organe und Organsysteme als Bestandteile des Organismus und erläutern ihr Zusammenwirken, z. B. bei Atmung, <u>Verdauung</u>, Muskeln. SF</p>	<p>EK 1 beobachten und beschreiben Phänomene und Vorgänge und unterscheiden dabei Beobachtung und Erklärung. EK 4 führen qualitative und einfache quantitative Experimente und Untersuchungen durch und protokollieren diese. K 5 dokumentieren und präsentieren den Verlauf und die Ergebnisse ihrer Arbeit sachgerecht, situationsgerecht und adressatenbezogen, auch unter Nutzung elektronischer Medien, in Form von Texten, Skizzen, Zeichnungen, Tabellen oder Diagrammen. K 3 planen, strukturieren, kommunizieren und reflektieren ihre Arbeit, auch als Team. B 5 beurteilen Maßnahmen und Verhaltensweisen zur Erhaltung</p>	<p>Experimente <i>zum Nachweis der Nährstoffe in Lebensmitteln</i></p> <p>Experimente <i>zu Verdauungsvorgängen, Wirkung des Mundspeichels auf Stärke,</i></p> <p>Ergebnispräsentation <i>Lage der Verdauungsorgane im Torso-Modell</i></p> <p><i>Datenerfassung Bewegungsverhalten, Schulhofumfrage</i></p>

<p>Bewegung (Freizeitgestaltung), Essstörungen, Suchtprophylaxe (Rauchen, Alkohol),</p> <p>Knochen und Skelett, Wirbelsäule, Gelenke, Muskulatur, Körperhaltung, Atmung, Blutkreislauf, Herz, Stoffwechsel</p> <p>Sonne und Haut</p>	<p>beschreiben die Bedeutung einer vielfältigen und ausgewogenen Ernährung und körperlicher Bewegung.</p> <p>SF vergleichen den Energiegehalt von Nährstoffen</p> <p>SF beschreiben die Nahrungspyramide unter energetischem Aspekt</p> <p><u>b) Atmung, Blut, Blutkreislauf (schädliche Einflüsse von Nikotin,Alkohol,Medikamenten)</u></p> <p>SF beschreiben und erklären den menschlichen Blutkreislauf und die Atmung sowie deren Bedeutung für den Nährstoff-, Gas- und Wärmetransport durch den Körper.</p> <p><u>c) Bewegung, Skelett, Muskeln</u></p> <p>SF beschreiben Aufbau und Funktion des menschlichen Skeletts und vergleichen es mit dem eines anderen Wirbeltiers.</p> <p><u>d) Haut (UV-Schutz)</u></p> <p>S beschreiben die Wirkung der</p>	<p>der eigenen Gesundheit und zur sozialen Verantwortung.</p> <p>EK 8 wählen Daten und Informationen aus verschiedenen Quellen aus, prüfen sie auf Relevanz und Plausibilität und verarbeiten diese adressaten- und situationsgerecht.</p> <p>K 1 tauschen sich über biologische Erkenntnisse und deren gesellschafts- oder alltags-relevanten Anwendungen unter angemessener Verwendung der Fachsprache und fachtypischer Darstellungen aus.</p>	<p><i>Experimente zu Atmung und Blutkreislauf (Puls)</i></p> <p>Eines der folgenden vier Unterrichtsvorhaben ist verbindlich: „Rauchen“ „Spielsucht“ „Magersucht“ „Fettsucht“</p> <p>Skelett Mensch im Vergleich zum Hund <i>Wirbelsäulenmodelle, Bestandteile des Knochens</i></p>
--	---	---	---

		UV-Strahlen auf die menschliche Haut, nennen Auswirkungen und entsprechende Schutzmaßnahmen.		
5.2				
18	II. Vielfalt von Lebewesen Lebensräume, Artenkenntnis, Bauplan von Blütenpflanzen und Insekten, Unterscheidung zwischen Wirbeltieren und Wirbellosen, Fortbewegung, Nahrungsbeziehungen	<u>Tiere und Pflanzen in verschiedenen Lebensräumen</u> <u>a) Bauplan einer Blütenpflanze</u> SF nennen verschiedene Blütenpflanzen, unterscheiden ihre Grundorgane und nennen deren wesentliche Funktionen. E beschreiben die Entwicklung von Pflanzen. E beschreiben Formen geschlechtlicher und ungeschlechtlicher Fortpflanzung bei Pflanzen. <u>b) Einheimische Laubbäume (Blattsammlung)</u> <u>c) Tiere im Umfeld</u> SF beschreiben exemplarisch den	EK 3 analysieren Ähnlichkeiten und Unterschiede durch kriteriengeleitetes Vergleichen, unter anderem bezüglich Anatomie und Morphologie von Organismen. K 4 beschreiben und erklären mit Zeichnungen, Modellen oder anderen Hilfsmitteln originale Objekte oder Abbildungen verschiedener Komplexitätsstufen. EK 6 ermitteln mit Hilfe geeigneter Bestimmungsliteratur im Ökosystem häufig vorkommende Arten EK 3 analysieren Ähnlichkeiten und	<u>(Was lebt in meiner Nachbarschaft?)</u> Blütenbau (Kirsche/ <i>Tulpe</i>), von der Blüte zur Frucht, Früchte: Fortpflanzung und Verbreitung Anlegen einer Blattsammlung einheimischer Laubbäume

	<p>Aspekte von Ernährung und Fortbewegung</p> <p>Nutztiere und ihre Produkte, Nutzpflanzen und ihre Produkte</p>	<p>Unterschied zwischen einem Wirbeltier und Wirbellosen, z. B. Insekten-Vögel</p> <p>E stellen die Anpasstheit einzelner Tier- und Pflanzenarten an ihren spezifischen Lebensraum dar.</p> <p>E Beschreiben und vergleichen die Individualentwicklung ausgewählter Wirbelloser und Wirbeltiere</p> <p><u>d) Pflanzen und Tiere , die nützen</u></p> <p>SF beschreiben den Weg der Nahrung bei der Verdauung und nennen die daran beteiligten Organe. (<i>Rind</i>)</p> <p>E beschreiben die Veränderung von Wild- zu Nutzformen an einem Beispiel.</p> <p>SF beschreiben Vorgänge der Kommunikation zwischen Lebewesen an einem Beispiel (z. B. innerhalb eines Rudels).</p> <p>S beschreiben Organe und Organ-</p>	<p>Unterschiede durch kriteriengeleitetes Vergleichen, unter anderem bezüglich Anatomie und Morphologie von Organismen.</p> <p>B 1 beurteilen und bewerten an ausgewählten Beispielen Daten und Informationen kritisch auch hinsichtlich ihrer Grenzen und Tragweiten u. A. die Haltung von Heim- und Nutztieren.</p> <p>EK 7 recherchieren in unterschiedlichen Quellen (Print- und elektronische Medien) und werten die Daten, Untersuchungsmethoden und Informationen kritisch aus.</p> <p>K 5 dokumentieren und präsentieren den Verlauf und die Ergebnisse ihrer Arbeit</p>	<p><i>Vögel:Federkleid, Federuntersuchungen, Experimente zum Vogelflug, Revierverhalten, Anpasstheit der Stockente an ihren Lebensraum</i></p> <p>Kartoffel, Getreide, Keimung (z.B.: bei der Bohne), das Rind als Nutztier, Gebisse von Pflanzenfressern, <i>das Huhn als Eierlieferant, die Biene als Honiglieferant, Vergleich der Entwicklung dieser beiden Spezies</i></p> <p>Vom Wolf zum Haushund, Steckbriefe zu Rassen, Merkmale der Raubtiere am Beispiel des Hundes,</p>
--	--	--	---	---

	<p>Nachhaltigkeit, gefährdete Arten, Arten- und Biotopschutz</p>	<p>systeme als Bestandteile des Organismus und erläutern ihr Zusammenwirken, z. B. bei Atmung, Verdauung, Muskeln.</p> <p><u>e) Naturschutz</u></p> <p>S</p> <p>stellen die Veränderungen von Lebensräumen durch den Menschen dar und erläutern die Konsequenzen für einzelne Arten.</p>	<p>sachgerecht, situationsgerecht und adressatenbezogen, auch unter Nutzung elektronischer Medien, in Form von Texten, Skizzen, Zeichnungen, Tabellen oder Diagrammen.</p> <p>B 11</p> <p>erörtern an ausgewählten Beispielen Handlungsoptionen im Sinne der Nachhaltigkeit.</p>	<p>Jagdstrategien und ihre Anpassungen: bei Hunden und Katzen, Fleischfresser, Insektenfresser, Gebisse.</p> <p>Fische: Fischstäbchen, vom Aussterben bedroht? Speisefische, Überfischung, Fangquoten, Rogner, Milchner, Besamung, Aquakultur etc.</p> <p><i>Alternativ: Krötenwanderung, Amphibien/ Bienensterben-Obsternte in Gefahr?</i></p>
--	--	---	---	---

6.1 Zeit in Stunden	Inhaltsfeld, Schlüsselbegriffe	Kontext/ Basiskonzepte(Struktur und Funktion, Entwicklung, System), Konzeptbezogene Kompetenzen	Prozessbezogene Kompetenzen (Erkenntnisgewinnung, Kommunikation, Bewertung)	Material/Methoden Schulinterne Konkretisierung Obligatorisch, <i>fakultativ</i>
18	I. Angepasstheit von Pflanzen und Tieren an die Jahreszeiten	<u>Tiere und Pflanzen im Jahreslauf</u> a) <u>Ohne Sonne kein Leben</u> Schülerinnen und Schüler.... S beschreiben Zellen als räumliche Einheiten, die aus verschiedenen Bestandteilen aufgebaut sind. SF beschreiben die Zelle als funktioneller Grundbaustein von Organismen. S Beschreiben einzellige Lebewesen und begründen, dass sie als lebendige Systeme zu betrachten sind (Kennzeichen des Lebendigen) S Beschreiben die Zelle und die Funktion ihrer wesentlichen Bestandteile ausgehend vom lichtmikroskopischen Bild einer Zelle SF beschreiben die im Licht- mikroskop beobachtbaren Unterschiede und Gemeinsam-	Schülerinnen und Schüler.... EK 1 beobachten und beschreiben Phänomene und Vorgänge und unterscheiden dabei Beobachtung und Erklärung. EK 5 mikroskopieren und stellen Präparate in einer Zeichnung dar. K 4 beschreiben und erklären mit Zeichnungen, Modellen oder anderen Hilfsmittel originale Objekte oder Abbildungen verschiedener Komplexitätsstufen EK 3 analysieren Ähnlichkeiten und Unterschiede durch kriteriengeleitetes Vergleichen, unter anderem bezüglich Anatomie und Morphologie von Organismen. K 1 tauschen sich über biologische	Experimente zur Fotosynthese, Mikroskopie grüner Pflanzenzellen (z.B.: Wasserpest) und Vergleich mit tierlichen Zellen (z.B.: Mundschleimhaut) Zeichnen von Tier- und Pflanzenzelle Blattaufbau, Wasser- und

	<p>Wärmehaushalt</p> <p>Überwinterung</p> <p>Angepasstheit von Pflanzen an den Jahresrhythmus</p>	<p>keiten zwischen tierlichen und pflanzlichen Zellen und beschreiben die Aufgaben der sichtbaren Bestandteile: Zellkern, Zellplasma, Zellmembran, Zellwand, Vakuole, Chloroplasten.</p> <p>E erklären die Bedeutung von Zellteilung für das Wachstum.</p> <p>S beschreiben Merkmale der Systeme Zelle, Organ und Organismus insbesondere in Bezug auf die Größenverhältnisse und setzen verschiedene Systemebenen miteinander in Beziehung</p> <p>SF beschreiben verschieden differenzierte Zellen von Pflanzen und Tieren und deren Funktion innerhalb von Organen</p> <p>SF beschreiben die Fotosynthese als Prozess zum Aufbau von Glucose aus Kohlenstoffdioxid und Wasser mit Hilfe von Lichtenergie unter Freisetzung von Sauerstoff.</p> <p>SF Beschreiben und erklären das</p>	<p>Erkenntnisse und deren gesellschafts- oder alltagsrelevanter Anwendungen unter angemessener Verwendung der Fachsprache und fachtypischer Darstellungen aus.</p> <p>K 4 beschreiben und erklären mit Zeichnungen, Modellen oder anderen Hilfsmitteln originale Objekte oder Abbildungen verschiedener Komplexitätsstufen.</p> <p>EK 4 führen qualitative und einfache quantitative Experimente und Untersuchungen durch und protokollieren diese.</p> <p>EK 13 beschreiben, veranschaulichen oder erklären biologische Sachverhalte unter Verwendung der Fachsprache und mit Hilfe von geeigneten Modellen und Darstellungen u. a. dynamische Prozesse im Ökosystem.</p>	<p>Zuckertransport</p> <p>Bedeutung der Fotosynthese in Bezug auf Pflanzen als Produzenten und Tiere/Mensch als Konsumenten</p> <p>Verhältnis Nahrungsaufnahme und Wärmeabgabe, Experimente zur Isolierung</p> <p><i>Überwinterung von Igel (Winterschlaf) und Insekten (z.B.: Metamorphose, Eier als Überwinterungsform)</i></p> <p>Monographien/Steckbriefe zu Igel, Eichhörnchen, Stand- und Zugvögel (Ernährung, Lebensraum und Fortpflanzung)</p> <p><i>Beobachtungen eines Baums im Jahresverlauf</i></p> <p>Frühblüher (z.B.: Schneeglöckchen und Bedeutung der</p>
--	---	--	---	--

		<p>Prinzip der Zellatmung als Prozess der Energieumwandlung von chemisch gebundener Energie in andere Energieformen</p> <p>SF beschreiben in einem Lebensraum exemplarisch die Beziehung zwischen Tier- und Pflanzenarten auf der Ebene der Produzenten und Konsumenten.</p> <p>S beschreiben die Bedeutung der Fotosynthese für das Leben von Pflanzen und Tieren.</p> <p><u>b) Pflanzen und Tiere – Leben mit den Jahreszeiten</u></p> <p>SF stellen einzelne Tier- und Pflanzenarten und deren Anpasstheit an den Lebensraum und seine jahreszeitlichen Veränderungen dar.</p> <p>E beschreiben exemplarisch Organismen im Wechsel der Jahreszeiten und erklären die Anpasstheit (z.B. Überwinterung unter dem</p>	<p>EK 1 beobachten und beschreiben Phänomene und Vorgänge und unterscheiden dabei Beobachtung und Erklärung.</p> <p>EK 8 wählen Daten und Informationen aus verschiedenen Quellen aus, prüfen sie auf Relevanz und Plausibilität und verarbeiten diese adressaten- und situationsgerecht.</p> <p>K 3 planen, strukturieren, kommunizieren und reflektieren ihre Arbeit, auch als Team.</p>	<p>Zwiebel)</p> <p>Film: „Die Reise der Pinguine“; Monographie zu Pinguinen (Fortpflanzung und Aufzucht der Jungen) <u>oder</u> zu Kamelen (Angepasstheit an den extrem wasserarmen Lebensraum Wüste); Vergleich mit der Überwinterung bei Insekten unter dem Aspekt der Anpasstheit an Kälte; <i>ggf. Erstellen von Plakaten zu Pinguin/Kamel/Insekten</i></p>
--	--	---	---	---

		<p>Aspekt der Entwicklung).</p> <p><u>c) Extreme Lebensräume – Lebewesen aus aller Welt</u></p> <p>S beschreiben Wechselwirkungen verschiedener Organismen untereinander und mit ihrem Lebensraum.</p> <p>S beschreiben die Bedeutung von Licht, Temperatur, Wasser und Mineralsalzen für Pflanzen bzw. Nährstoffen für Tiere.</p>		
--	--	--	--	--

6.2				
16	<p>II. Überblick und Vergleich von Sinnesorganen des Menschen</p> <p>Reizaufnahme und Informationsverarbeitung beim Menschen, Sinnesleistungen bei Tieren</p>	<p><u>Die Umwelt erleben:</u> <u>Die Sinnesorgane</u> Schülerinnen und Schüler.... SF beschreiben Aufbau und Funktion von Auge <u>oder</u> Ohr und begründen Maßnahmen zum Schutz dieser Sinnesorgane. SF beschreiben die Zusammenarbeit von Sinnesorganen und Nervensystem bei Informationsaufnahme, -weiterleitung und -verarbeitung. SF beschreiben die Vorgänge der Kommunikation zwischen Lebewesen an einem Beispiel (z.B. innerhalb eines Rudels).</p>	<p>Schülerinnen und Schüler.... B 5 beurteilen Maßnahmen und Verhaltensweisen zur Erhaltung der eigenen Gesundheit und zur sozialen Verantwortung. K 3 planen, strukturieren, kommunizieren und reflektieren ihre Arbeit, auch als Team. EK 11 stellen Zusammenhänge zwischen biologischen Sachverhalten und Alltagserscheinungen her und grenzen Alltagsbegriffe von Fachbegriffen ab.</p>	<p>Aufbau und Funktion von Ohr <u>oder</u> Auge des Menschen</p> <p>Sinnesspezialist Hund (Orientierungsaspekt und Vergleich zum Menschen)</p> <p><i>Vom Reiz zur Reaktion</i></p> <p>Kommunikation nutzt besondere Sinnesleistungen (Reviermarkierungen, Verständigung im Rudel)</p>

6.2				
18	<p>III. Sexualerziehung</p> <p>(gesonderter Brief geht vorher an die Eltern)</p>	<p>Schülerinnen und Schüler....</p> <p>SF beschreiben und vergleichen Geschlechtsorgane von Mann und Frau und erläutern deren wesentliche Funktion.</p> <p>SF unterscheiden zwischen primären und sekundären Geschlechtsorganen.</p> <p>SF vergleichen Ei- und Spermienzelle und beschreiben den Vorgang der Befruchtung.</p> <p>SF nennen Möglichkeiten der Empfängnisverhütung.</p> <p>E beschreiben die Individualentwicklung des Menschen.</p> <p>E nennen die Vererbung als Erklärung für Ähnlichkeiten und Unterschiede von Eltern und Nachkommen auf phänotypischer Ebene.</p> <p>E nennen die Verschmelzung von Ei- und Spermienzelle als Merkmal für geschlechtliche Fortpflanzung bei Menschen und Tieren.</p>	<p>EK 1 beobachten und beschreiben biologische Phänomene und Vorgänge und unterscheiden dabei Beobachtung und Erklärung.</p> <p>EK 3 analysieren Ähnlichkeiten und Unterschiede durch kriteriengeleitetes Vergleichen, unter anderem bezüglich Anatomie und Morphologie von Organismen.</p> <p>EK 11 stellen Zusammenhänge zwischen biologischen Sachverhalten und Alltagserscheinungen her und grenzen Alltagsbegriffe von Fachbegriffen ab.</p> <p>B 7 binden biologische Sachverhalte in Problemzusammenhänge ein, entwickeln Lösungsstrategien und wenden diese nach Möglichkeit an.</p>	<p>Bau und Funktion der Geschlechtsorgane</p> <p>Veränderungen in der Pubertät</p> <p>Empfängnis, Empfängnisverhütung</p> <p>Schwangerschaft und Geburt, Entwicklung vom Säugling zum Kleinkind</p> <p>Geschlechtsverkehr</p>

Unterrichtsvorhaben: Die Bibel – mehr als nur ein Buch (5), Die Mitverantwortung des Menschen für Gottes Schöpfung (6)

Inhaltlicher Schwerpunkt: Inhaltsfeld 1: Der Mensch als Geschöpf Gottes u. Mitgestalter der Welt

Lebensweltliche Relevanz: (1) Biblische Zeugnisse, deren Zeichen u. Symbole als kulturprägende, Schöpfung bewahrende, Frieden ermöglichende Zeugnisse des Glaubens. – (2) Moderne Schöpfungserzählungen als Aufforderung zur Mitgestaltung der Schöpfung in eigener Verantwortung

<u>Kompetenzerwartungen</u> KLP KR	<u>Konkretisierte Kompetenzerwartungen</u> SuS	<u>Vorhabenbezogene Vereinbarungen:</u>
<u>Sachkompetenzen</u> S1 S2 S3 S5	<ul style="list-style-type: none"> - erläutern die Bedeutung der christl. Überzeugung, dass der Mensch von Gott geschaffen, geliebt u. zur verantwortlichen Mitgestaltung berufen ist. (K 1) - begründen, warum Religionen von Gott in Bildern u. Symbolen sprechen, deuten Namen u. Bildworte von Gott. (K 7) - erläutern, inwiefern jeder Mensch eine einzigartige, unverwechselbare Persönlichkeit ist, die auf Gemeinschaft hin angelegt und auf sie angewiesen ist. (K 1) - erläutern an Beispielen, wodurch das Gelingen menschlichen Lebens gefördert o. gefährdet wird. (K 3) 	<p><u>Inhaltliche Akzente:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Schöpfungserzählungen: Gen 1 u. 2 (evtl. im Vergleich mit modernen Schöpfungs-erzählungen) - Zeichen u. Symbole des Glaubens
<u>Methodenkompetenzen</u> M1 M2 M5 M6	<ul style="list-style-type: none"> - zeigen exemplarisch die Schönheit der Schöpfung u. ihre Gefährdung auf. (K 4) - erläutern an Beispielen Möglichkeiten u. Schwierigkeiten, Gott darzustellen. (K 9) - begründen, warum Religionen von Gott in Bildern u. Symbolen sprechen: (K 7) - deuten Namen u. Bildworte von Gott (K 8) und - zeigen auf, dass die bibl. Erzählungen Erfahrungen ausdrücken, die Menschen mit Gott gemacht haben. (K 16) 	<p><u>Methodische Akzente:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Textarbeit - kreative Gestaltungsformen wie Bilder, Rollenspiele, Collagen, Anfertigen von Repräsentationsmappen
<u>Urteilskompetenzen</u> U2	<ul style="list-style-type: none"> - beurteilen menschliche Verhaltensweisen vor dem Hintergrund des Glaubens an Gott als den Freund des Lebens. (K 5) 	

<p><u>Handlungskompetenzen</u></p> <p>H4</p> <p>H5</p> <p>H6</p>	<ul style="list-style-type: none"> - bewerten Möglichkeiten ökologischen Engagements als Ausdruck und Konsequenz von Schöpfungsverantwortlichkeit. (K 6) - setzen die Schöpfungserzählungen – Gen 1 u. 2 – gestalterisch um (K 2a) - <i>optional</i>: vergleichen diese mit einer modernen literarischen Adaption, z.B.: „Der Hund mit dem gelben Herzen“ u. fertigen zu beiden Erzählungen Collagen, Projektmappen o. Ähnliches an, um Gemeinsamkeiten u. Unterschiede herauszuarbeiten. (K 7a) - befragen ihre Familien, was sie zusammen mit diesen u. dem Freundeskreis für den Erhalt u. die Bewahrung der Schöpfung praktisch initiieren können. (K 3, K4) 	<p><u>Formen der Kompetenzüberprüfung:</u> vgl. den Fachkonferenzbeschluss vom 20.8.2014 (Leistungsbewertung)</p>
--	--	---

Unterrichtsvorhaben: Biblische Geschichten erzählen von Gott (5), Psalmen (5), Gebet als „sprechender Glaube“ (6) Gebet und Sakramente (6)

Inhaltlicher Schwerpunkt: Inhaltsfeld 2 – Sprechen von und mit Gott

Lebensweltliche Relevanz: Von Gott sprechen, eine eigene Sprache finden, Beten lernen und Spiritualität

<u>Kompetenzerwartungen</u> <u>KLP KR</u>	<u>Konkretisierte Kompetenzerwartungen</u> SuS	<u>Vorhabenbezogene Vereinbarungen:</u>
<u>Sachkompetenzen</u> S2 S3 S5 S7 S8 S9	- beurteilen menschliche Verhaltensweisen vor dem Hintergrund des Glaubens an Gott als Freund des Lebens (K 5) - begründen, warum Religionen von Gott in Bildern und Symbolen sprechen (K 7) - deuten Namen und Bildworte von Gott (K 8) - erläutern an Beispielen Möglichkeiten und Schwierigkeiten, Gott darzustellen (K 9) - zeigen Situationen auf, in denen Menschen sich im Gebet an Gott wenden (K 10) - deuten biblische Psalmen als Ausdruck menschlicher Erfahrungen im Glauben an Gott (K 12) - beschreiben den Glauben katholischer Christen als den Glauben an Gott in drei Personen (K 13)	<u>Inhaltliche Akzente:</u> - atl. Reden von Gott (z.B. Patriarchenerzählungen, Moses) - Psalmen - ntl. Reden von Gott (z. B. Gleichnisse Jesu) - das Vaterunser (Dreifaltigkeit, Jesus als Christus) - das Gebet als eigene und persönliche Form des Sprechens von Gott
<u>Methodenkompetenzen</u> M2 M4 M6	- weisen an Beispielen die Bedeutung der Bibel im Leben der Kirche nach (z. B. Gottesdienst) (K 20) - begründen, warum die Bibel für Christen als „Heilige Schrift“ besondere Bedeutung hat (K 21) - beurteilen in elementarer Form die Relevanz biblischer Glaubenserzählungen für Menschen heute (K 22)	<u>Methodische Akzente:</u> - Textarbeit - evtl. Bilder zu Psalmen - Gebete selbst verfassen

<p><u>Urteilskompetenzen</u> U 1</p> <p><u>Handlungskompetenzen</u> H 4 H 8</p>	<ul style="list-style-type: none"> - erläutern an neutestamentlichen Beispielen, wie Jesus von Gott spricht (K 25) - deuten die bildhafte Rede Jesu an Beispielen (K 27) - erklären die Bezeichnung Jesu als Christus als Bekenntnis des Glaubens (K 28) - zeigen die Bedeutung von Sakramenten und ihre Verknüpfungen mit Stationen im Leben eines Christen auf (K 35) - erläutern, warum und wie katholische Christen Eucharistie feiern (K 36) - zeigen in elementarer Form, inwiefern der Einzelne seinen Auftrag als Christ im Alltag realisieren und wie er am Leben der Kirchengemeinde teilnehmen kann. (K 38) <ul style="list-style-type: none"> - benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Glaube und Glaubenspraxis der abrahamitischen Religionen (K 39) - zeigen das Bekenntnis zu Jesus als dem Christus als unterscheidend christlich auf (K 43) 	<p><u>Formen der Kompetenzüberprüfung:</u> vgl. den Fachkonferenzbeschluss vom 20.8.2014 (Leistungsbewertung)</p>
---	---	---

Unterrichtsvorhaben: Staunen und fragen (5), Die Bibel (5), In Gottes Schöpfung leben (6), Jesus erzählt (6)

Inhaltlicher Schwerpunkt: Inhaltsfeld 3 – Die Bibel als „Ur-kunde“ des Glaubens an Gott

Lebensweltliche Relevanz: (1) Biblische Zeugnisse als kulturprägende Kraft; (2) Die Bibel – Aufbau, Inhalt , Gestalten

<u>Kompetenzerwartungen</u> <u>KLP KR</u>	<u>Konkretisierte Kompetenzerwartungen</u> SuS	<u>Vorhabenbezogene Vereinbarungen:</u>
<u>Sachkompetenzen</u> S2 S3 S4 S5	- erläutern die Bedeutung der christlichen Überzeugung, dass der Mensch von Gott geschaffen, geliebt und zur verantwortlichen Mitgestaltung der Schöpfung berufen ist (K 2) - erläutern an Beispielen, wodurch das Gelingen menschlichen Lebens gefährdet oder gefördert wird (K 3) - zeigen exemplarisch die Schönheit der Schöpfung und ihre Gefährdung auf (K 4) - erläutern und begründen, warum Religionen in Bildern und Symbolen von Gott sprechen (K 7)	<u>Inhaltliche Akzente:</u> - Schöpfungserzählungen - Übersicht über die biblischen Bücher („Regal“) Vätererzählungen - Moses und/oder Noah
<u>Methodenkompetenzen</u> M1 M2 M3 M4	- beschreiben wesentliche Elemente der beiden Schöpfungserzählungen (K45) - können den Aufbau der Bibel erklären (K 15) - zeigen auf, dass die Erzählungen der Bibel von wesentlichen Erfahrungen der Menschen mit Gott sprechen (K16) - begründen, warum die Bibel für uns als Christen bleibende Bedeutung hat (K 21)	<u>Methodische Akzente:</u> - Textarbeit - kreative Gestaltungsformen (wie Schreiben, Bild, Rollenspiel, Collage)
<u>Urteilskompetenzen</u> U2	- bewerten Möglichkeiten ökologischen Engagements als Ausdruck und Konsequenz der Verantwortung für die Schöpfung (K 6)	<u>Formen der Kompetenzüberprüfung:</u> vgl. den Fachkonferenzbeschluss vom 20.8.2014 (Leistungsbewertung)
<u>Handlungskompetenzen</u> H4 H5	- beschreiben wichtige Stationen im Leben großer Gestalten der abrahamitischen Religionen (40) - erläutern anhand von Erzählungen aus der Abrahamsgeschichte die gemeinsamen Wurzeln der abrahamitischen Religionen (K 42)	

Unterrichtsvorhaben: Jesu Botschaft – Gott wendet sich den Menschen zu (5/6), Zeit und Umwelt Jesu (5), Gleichnisse Jesu (6)

Inhaltlicher Schwerpunkt: Inhaltsfeld 4 – Jesus der Christus

Lebensweltliche Relevanz: Die Botschaft Jesu in seiner Zeit und Umwelt und dessen Relevanz für uns

<u>Kompetenzerwartungen</u> <u>KLP KR</u>	<u>Konkretisierte Kompetenzerwartungen</u> SuS	<u>Vorhabenbezogene Vereinbarungen:</u>
<u>Sachkompetenzen</u> S2 S3 S5 S7	<ul style="list-style-type: none"> - erläutern die Zeichenhandlungen Jesu (Sakramente) (K 35a) - erläutern an neutestamentlichen Beispielen, wie Jesus von Gott spricht (K 25) - deuten die bildhafte Rede Jesu an Beispielen (K 27) - beurteilen an Beispielen, inwiefern Jesus Christus für Menschen heute Bedeutung haben und Orientierung sein kann (K 30) 	<p><u>Inhaltliche Akzente:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausgewählte Gleichnisse und Wundererzählungen - NT-Texte zum Leben Jesu
<u>Methodenkompetenzen</u> M1 M3 M4 M8	<ul style="list-style-type: none"> - fassen altersangemessene, religiös relevante Texte zum Leben Jesu in mündlicher und schriftlicher Form zusammen und erläutern sie (K 17a) - begründen, warum die Bibel für die Christen als „Heilige Schrift besondere Bedeutung hat (K 21) - beurteilen in elementarer Form die Relevanz biblischer Glaubenserzählungen (biblischer Frauen- und Männergestalten) für die Glaubenspraxis der Menschen (z.B. Gleichnisse: Lk 15,11-32) (K 22) 	<p><u>Methodische Akzente:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Textarbeit - kreative Gestaltung (z.B. Rollenspiel) - Projektbezogen (z.B. Poster zum Leben Jesu)
<u>Urteilskompetenzen</u> U2	<ul style="list-style-type: none"> - bewerten die Möglichkeiten/Grenzen zur Umsetzung der Forderungen Jesu in der heutigen Zeit (K 30, 38) 	<p><u>Formen der Kompetenzüberprüfung:</u> vgl. den Fachkonferenzbeschluss vom 20.8.2014 (Leistungsbewertung)</p>
<u>Handlungskompetenzen</u> H4 H5 H8	<ul style="list-style-type: none"> - setzen sich mit biblischen Texten auseinander (z.B. Rollenspiele) (K X) - reflektieren die Realisierbarkeit der Botschaft Jesu in der eigenen Glaubenspraxis (K 38) - erörtern in elementarer Form, inwiefern der Einzelne seinen Auftrag als Christ im Alltag realisieren kann (K 38) 	

Unterrichtsvorhaben: Die gute Nachricht breitet sich aus – die frühe Kirche und kirchliches Leben in der Zeit (6)

Inhaltlicher Schwerpunkt: Kirche als Nachfolgegemeinschaft

Lebensweltliche Relevanz: Entstehung der Kirche und ihre Bedeutung für das gesellschaftliche Leben

<p><u>Kompetenzerwartungen</u> <u>KLP KR</u></p> <p><u>Sachkompetenzen</u> S4 S6 S7 S8</p> <p><u>Methodenkompetenzen</u> M1, M2, M5, M6, M7</p> <p><u>Urteilskompetenzen</u> U1</p> <p><u>Handlungskompetenzen</u> H3 H4 H5 H8</p>	<p><u>Konkretisierte Kompetenzerwartungen</u> SuS</p> <ul style="list-style-type: none"> - beschreiben die Entstehung der Kirche aus dem Glauben an Jesus Christus (K 31) - nennen beispielhaft Aufgaben der sich auf Jesus Christus gründenden Kirche (K 32) - erklären Feste des Jahreskreises in ihrer Bedeutung (K 34) - erläutern warum und wie katholische Christen Eucharistie feiern (K 36) <ul style="list-style-type: none"> - können Informationen über die Entstehung der Kirche aus historischen Quellen entnehmen und adressatengerecht wiedergeben (K X) - können Sachtexte und das Internet zur Informationsbeschaffung über die Entstehung der Kirche und dem kirchlichen Leben heute nutzen. (K X) - können Bildmedien interpretieren. (K X) <ul style="list-style-type: none"> - beurteilen menschliche Verhaltensweisen vor dem Hintergrund des Glaubens an Gott (K 5) - können Schwierigkeiten bei Glaubensentscheidungen reflektieren (z.B.: Opferpraxis der frühen Christen) (K X) <ul style="list-style-type: none"> - erläutern in elementarer Form, inwiefern der Einzelne seinen Auftrag als Christ im Alltag realisieren kann und wie er am Leben der Kirchengemeinde teilnehmen kann. (K 38) - zeigen Situationen auf, in denen sich Gott im Gebet an Gott wenden (K10) - lernen liturgische Formen kennen und gestalten (z.B. im Schulgottesdienst) (K X) 	<p><u>Vorhabenbezogene Vereinbarungen:</u></p> <p><u>Inhaltliche Akzente:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - erste Christen (z.B. Urgemeinde, Christenverfolgung) - Feste im Jahreskreis (evtl. liturgische Feiern) <p><u>Methodische Akzente:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Textarbeit - kreative Formen (z.B. Rollenspiel) - Bildinterpretation <p><u>Formen der Kompetenzüberprüfung:</u> vgl. den Fachkonferenzbeschluss vom 20.8.2014 (Leistungsbewertung)</p>
--	--	---

Unterrichtsvorhaben: Christen, Juden und Muslime glauben an den einen Gott – was uns eint und was uns trennt (6)
Islam – Weltreligion in unserer Nähe (6)

Inhaltlicher Schwerpunkt: Inhaltsfeld: Weltreligionen und anderer Wege zur Sinn- und Heilsuche

Lebensweltliche Relevanz: Grundzüge der abrahamitischen Religionen – Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Möglichkeiten des Dialogs

<u>Kompetenzerwartungen</u> KLP KR	<u>Konkretisierte Kompetenzerwartungen</u> SuS	<u>Vorhabenbezogene Vereinbarungen:</u>
<u>Sachkompetenzen</u>		<u>Inhaltliche Akzente:</u>
S2	- beschreiben und erklären die Symbole verschiedener Religionen und deren Bedeutung (K 39a)	- Grundlagen der Religionen
S6	- erläutern die enge Verwandtschaft von Judentum und Christentum und zeigen auf, dass die Wurzeln des Christentums im Judentum zu finden sind (K 42)	- Christentum – Judentum – Islam
S7	- beschreiben wesentliche Elemente und Riten der gottesdienstlichen Feiern der drei monotheistischen Religionen (K39b)	- Symbole
S8	- kennen und beschreiben die zentralen Feste und die Sakralräume der drei Religionen (K X)	- religiöse Feste
S9	- erläutern und begründen, warum die Religionen abrahamitische Religionen genannt werden und erläutern und beschreiben Unterschiede und Gemeinsamkeiten (K 39)	- Riten und Gebräuche
<u>Methodenkompetenzen</u>		<u>Methodische Akzente:</u>
M1	- erfassen und beschreiben die wesentlichen Informationen über die verschiedenen Religionen (K 39c)	- Textarbeit
M2	- erarbeiten in Kleingruppen wesentliche Merkmale der Religionen und Riten und präsentieren diese ihren Mitschülern (K X)	- andere Medien
M7	- beschreiben anhand von Filmmaterial wichtige Riten im Leben der Religionsmitglieder bzw. lernen Gebräuche anhand des Besuchs eines Religionsvertreters kennen (K X)	- evtl. Unterrichtsgang
M8		- evtl. Besuch eines Fachmanns

<p><u>Urteilskompetenzen</u> U1</p> <p><u>Handlungskompetenzen</u> H1 H3 H7 H8</p>	<p>- bewerten die Unterschiede der Religionen als Ausdruck des Wegs zu Gott und - benennen die Möglichkeit des Dialogs bzw. der Suche nach Gott(K X)</p> <p>- tolerieren und respektieren andere Religionen (K X)</p> <p>- zeigen sich empathiefähig und sensibel im Umgang mit Menschen anderer Religionen (K X)</p>	<p><u>Formen der Kompetenzüberprüfung:</u> vgl. den Fachkonferenzbeschluss vom 20.8.2014 (Leistungsbewertung)</p>
--	---	---

Evangelische Religionslehre

Jahrgangsstufe 5

Inhaltsfeld 1:

Entwicklung einer eigenen religiösen Identität

Schwerpunktthema: Gottesvorstellungen im Lebenslauf

Themen:

Gottesvorstellungen von anderen und von mir

Biblische Grundlagen: Die Geschichte von Abraham, Sara und Hagar

Gott hat viele Gesichter

Kompetenzen:

Die Schüler/innen

- legen mit eigenen Worten subjektive Gottesvorstellungen dar (Wk)
- beschreiben lebensgeschichtliche Veränderungen von Gottesvorstellungen und deren Anlässe bei sich und anderen (Wk)
- unterscheiden eine Grundhaltung des Glaubens an Gott als Vertrauen von sich lebensgeschichtlich verändernden Vorstellungen von Gott (Dk)
- ordnen unterschiedliche Gottesvorstellungen menschlichen Erfahrungen zu und vergleichen sie mit biblischen Aussagen über Gott (Dk)
- setzen sich in Ansätzen mit Veränderungen des Gottesbildes im Lebenslauf bei sich und anderen auseinander und formulieren erste Einschätzungen dazu (Uk)
- entwickeln Ansätze eines eigenen Standpunktes zur Frage nach Gott (Uk)
- setzen sich respektvoll mit Gottesvorstellungen anderer auseinander und formulieren erste Einschätzungen dazu (Uk)
- lernen den sachgerechten Umgang mit der Bibel und religiöser Sprache (Mk)
- *vergleichen die unterschiedlichen Gottesbilder (Uk)*³
- *entwickeln ein erweitertes Gottesverständnis (Hk)*

³Bei allen kursiv gedruckten Kompetenzen im vorliegenden Lehrplan handelt es sich um schulintern angestrebte Kompetenzen.

Inhaltsfeld 2:

Christlicher Glaube als
Lebensorientierung

Schwerpunktthema:

Lebensangebote von Jesus aus Nazareth

Themen:

Jesus und seine Zeit

Jesu Wirken – die Reich-Gottes-Lehre

Jesus als Vorbild im Umgang miteinander

Kompetenzen:

Die Schüler/innen

- beschreiben Merkmale Jesu, die seine Zugehörigkeit zum Judentum verdeutlichen (Wk)
- benennen Eckpunkte seiner Biografie sowie Beispiele für orientierungsgebendes Auftreten und Handeln Jesu damals und heute (Wk)
- deuten an ausgewählten Beispielen Jesu Auftreten und Handeln als Auseinandersetzung mit seiner jüdischen Tradition (Dk)
- leiten Ansprüche aus Jesu Auftreten für das Handeln der Menschen heute ab und stellen dies dar (Dk)
- erklären, dass für Christen Jesus von Nazareth der von den Juden erwartete Messias ist (Dk)
- vergleichen die Bedeutung Jesu in der christlichen Tradition mit seiner Bedeutung in anderen religiösen bzw. säkularen Vorstellungen und Aussagen und formulieren erste Einschätzungen dazu (Uk)
- erörtern die Bedeutung von Orientierung an Leben und Botschaft von Jesus dem Christus im Alltag (Uk)
- erläutern anderen, die Möglichkeit von Christen, sich am Handeln und Auftreten Jesu zu orientieren (Hk)

Inhaltsfeld 3:

Einsatz für Gerechtigkeit und Menschenwürde

Schwerpunktthema:

Zukunftsgewissheit und Gegenwartskritik: Propheten damals und heute

Themen:

Was Propheten tun

Der Prophet Amos

Gibt es heute noch Propheten?

Kompetenzen:

Die Schüler/innen

- identifizieren prophetische Aktionen als demonstrative Zeichenhandlungen (Wk)
- beschreiben prophetische Rede und prophetische Aktionen als Kritik an und Widerspruch gegen gesellschaftliche Unrechtsstrukturen in biblischer Zeit (Wk)
- deuten prophetische Rede und prophetisches Handeln als Kritik aus der Perspektive der Gerechtigkeit Gottes (Dk)
- vergleichen gegenwärtige Personen und Aktionen mit biblischer Prophetie (Dk)
- überprüfen an Beispielen, inwiefern zeitgenössische Personen in der Tradition biblischer Propheten stehen (Uk)
- *lernen den sachgerechten Umgang mit der Bibel und religiöser Sprache (Mk)*
- *stellen die Ergebnisse ihrer Erarbeitungen in geeigneter Form dar (Mk)*

Inhaltsfeld 3:

Einsatz für Gerechtigkeit und Menschenwürde

Schwerpunktthema:

Verantwortung für die Welt als Gottes Schöpfung

Themen:

Gottes Schöpfung in Gefahr

Schöpfungsgeschichten

Gottes Schöpfung braucht uns

Kompetenzen:

Die Schüler/innen

- identifizieren Schöpfung als lebensschaffendes und lebensfreundliches Handeln Gottes (Wk)
- beschreiben ökologisches Engagement als Folge und Ausdruck von Schöpfungsverantwortung (Wk)
- *identifizieren Umweltschäden als Gefährdung von Gottes Schöpfung (Wk)*
- *vergleichen die biblischen Schöpfungsgeschichten und ordnen sie in den Entstehungskontext ein (Wk und Dk)*
- erläutern an Beispielen die Gegenwartsrelevanz des biblischen Schöpfungsgedankens (Dk)
- erläutern Beispiele der Übernahme von Verantwortung für das Leben und die (Um)Welt als Konsequenz aus dem Verständnis der Welt als Schöpfung Gottes (Dk)
- *leiten ihren eigenen Auftrag zum Erhalt von Gottes Schöpfung ab (Hk)*
- *lernen weitere nicht-biblische Schöpfungsmythen kennen (Wk)*
- *setzen sich mit Alltagsverhalten auseinander und bewerten es im Kontext von Schöpfungsverantwortung (Uk und Hk)*

Inhaltsfeld 4:

Kirchen und andere Formen religiöser Gemeinschaft

Schwerpunktthema:

Kirche in konfessioneller Vielfalt

Themen:

Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche

Martin Luther – Biografie

Besuch einer katholischen und einer evangelischen Kirche

Kompetenzen:

Die Schüler/innen

- beschreiben unterschiedliche christliche Konfessionen und Denominationen anhand von Gebäuden, Personen, Angeboten und ihrer religiösen Praxis (Wk)
- identifizieren eine evangelische Ortsgemeinde als Konkretion von Kirche (Wk)
- vergleichen die evangelische und die katholische Kirche hinsichtlich ihrer Gemeinsamkeiten und Unterschiede, ihres Schrift- und Selbstverständnisses sowie ihrer Praxis (Dk)
- *benennen Eckpunkte der Biografie Martin Luthers (Wk)*
- deuten anhand zentraler Symbole Kirche als Glaubensgemeinschaft (Dk)
- *ordnen religiöse Ausdrucksformen der jeweiligen Religion zu und beschreiben ihre Funktion für den Glauben (Dk)*
- vergleichen und bewerten eigene Erfahrungen mit Kirche mit denen anderer (Uk)
- setzen sich mit Angeboten auseinander, in denen Kirche als Glaubensgemeinschaft erfahrbar wird, und beziehen Stellung dazu (Uk)
- *prüfen die Bedeutung Martin Luthers für die Entstehung der evangelischen Kirche (Uk)*
- *verhalten sich an außerschulischen Lernorten und bei anderen unterrichtlichen Arrangements angemessen (Hk)*

Inhaltsfeld 5:

Religionen und Weltanschauungen im Dialog

Schwerpunktthema:

Der Glaube an Gott in den abrahamitischen Religionen und seine Konsequenzen für den Alltag

Themen:

Gottesglauben und Lebensgestaltung im Vergleich

Kompetenzen:

Die Schüler/innen

- identifizieren und unterscheiden Formen und Merkmale des Gottesglaubens in Judentum, Christentum und Islam (Wk)
- benennen *und vergleichen* Formen der Lebensgestaltung in Judentum, Christentum und Islam als Konsequenz des Glaubens (Dk)
- erklären anhand von Erzählungen aus der Abrahamsgeschichte gemeinsame Wurzeln von Judentum, Christentum und Islam (Dk)
- erläutern Unterschiede im Verständnis Gottes in Judentum, Christentum und Islam (Dk)
- erklären und vergleichen zentrale Rituale und religiöse Handlungen der abrahamitischen Religionen als Gestaltungen des Glaubens und Lebens (Dk)
- prüfen die Antworten abrahamitischer Religionen auf Fragen heutiger Lebensgestaltung (Dk)
- beurteilen die Bedeutung einer religiös bestimmten Lebensführung für Juden, Christen und Muslime (Uk)

Inhaltsfeld 6:

Religiöse Phänomene in Alltag und Kultur

Schwerpunktthema:

Ausdrucksformen von Religion im Lebens- und Jahreslauf

Themen:

Schuljahrsbegleitende Kurzsequenzen

Kompetenzen:

Die Schüler/innen

- identifizieren und unterscheiden innerhalb des Jahreskreises christliche, jüdische und muslimische Feiertage (Wk)
- beschreiben und unterscheiden die jeweiligen Gotteshäuser der abrahamitischen Religionen (Wk)
- identifizieren religiöse Rituale im Lebenslauf eines Christen bzw. einer Christin als Lebensbegleitung und Lebenshilfe und vergleichen sie mit denen anderer Religionen (Wk)
- erklären die Herkunft und Bedeutung christlicher Feiertage im Jahreskreis (Dk)
- erklären die unterschiedliche Bedeutung von Einrichtung und Gestaltung der Gotteshäuser in den drei abrahamitischen Religionen (Dk)
- erklären christliche Übergangsrituale als religiös gestalteten Umgang mit bedeutsamen Lebenssituationen und vergleichen sie mit denen anderer Religionen (Dk)
- setzen sich mit der Bedeutung von Festen, Feiern und Ritualen für die abrahamitischen Religionen auseinander und formulieren erste Einschätzungen dazu (Uk)
- beurteilen christliche Feste und Rituale bezüglich der Relevanz für ihr eigenes Leben und das von anderen (Uk)

Sport

Der Sportunterricht in der Erprobungsstufe soll dem natürlichen Spiel- und Bewegungsdrang der Kinder Rechnung tragen, ein breites Spektrum an Bewegungserfahrungen vermitteln und bereits zu den großen Sportspielen hinführen. Der **Schwimmunterricht** setzt erst in Stufe 6 ein und unterliegt besonderen Bedingungen, die sich aus den Gegebenheiten des Vitusbades ergeben. Die Kinder müssen dann schon sichere Schwimmer sein (Jugendschwimmabzeichen in Bronze nachweisen), da im Vitusbad für uns kein Flachwasserbecken zur Verfügung steht. Für Kinder, die nach der Grundschule noch nicht sicher schwimmen, bietet das Math.-Nat. Gymnasium in Stufe 5 eine Schwimmanfänger-AG an. Wenn diese nicht wahrgenommen werden kann, muss in privater Initiative ein Schwimmkurs absolviert werden.

Die **Kürzung des Sportunterrichts** auf 2 Wochenstunden in den meisten Klassenstufen und die verbindlich zu erfüllenden **Kompetenzerwartungen** in den einzelnen Bewegungsfeldern und Sportbereichen führen dazu, dass kaum zusätzliche Freiräume im Bereich der Unterrichtsgestaltung und Inhaltsauswahl zur Verfügung stehen.

In jeder Jahrgangsstufe müssen alle **päd. Perspektiven/Inhaltsfelder** mind. 1 x Berücksichtigung finden.

Jeder Schüler muss in mind. 2 Mannschaftsspielen und 1 Partnerspiel erweiterte Kompetenzen erwerben.

Schulinternes Curriculum Sport für die Erprobungsstufe (Obligatorik)

gemäß Beschluss der Fachkonferenz Sport vom 29.10.2012

Klasse 5

Bewegungsfelder/Sportbereiche	Inhaltliche Schwerpunkte	Std.	PP/IF	BW/K	MK	UK
1) Körper wahrnehmen, Bewegungsfähigkeit ausprägen	Fitness, Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit, Staffelläufe, Koord. und Beweglichkeit, Aufwärmen	10	A/F	1/2	1	1
2) Spielen entdecken, Spielräume nutzen	Lauf- und Fangspiele, eigene Spiele vorstellen und durchführen, Regeln variieren	12	E	1/2 / 3	1	1
3) Laufen, Springen, Werfen - Leichtathletik	Lauf-, Sprung-, Wurf-ABC; Ausdauerlauf	10	D/E	1/2 / 3	1	1/2
5) Bewegen an Geräten – Turnen	Bodenturnen, Klettern, Hängen, Schaukeln, Schwingen, Balancieren, Gerätebahnen, Hindernisse, Körperspannung	12	A/C / D	1/2 / 3/4	1/2	1
6) Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste	Rhythmusschulung - Bewegung im Raum nach vorgegebenen Rhythmen	6	B	1/2	1	
7) Spielen in und mit Regelstrukturen - Sportspiele	Fußball und Basketball (Einführung)	24	A/D / E	1/2 / 3/4	1/2	1
9) Ringen und Kämpfen - Zweikampfsport	Kräfte messen in Gruppen (Tauziehen) und mit Partner (Zieh- u. Schiebewettkämpfe), gymnastische Zweikampfübungen	6	C/E	1/2	1	

Klasse 6

Bewegungsfelder/Sportbereiche	Inhaltliche Schwerpunkte	Std.	PP/ IF	BWK	MK	UK
1) Körper wahrnehmen, Bewegungsfähigkeit ausprägen	Schulung von Koordination, Beweglichkeit und Gleichgewicht (Balancieren), Entspannen	4	A	3		
2) Spielen entdecken, Spielräume nutzen	Spiele mit Ball und Handgeräten	6	C/E	1		
3) Laufen, Springen, Werfen - Leichtathletik	Mannschaftswettbewerbe, Mehrkampf, Ausdauerlauf	10	D/E	2/3/4	1/2	1/2
4) Bewegen im Wasser – Schwimmen	Schwimmen in Brust- und Rückenlage; ausdauernd Schwimmen; Wenden, Springen und Tauchen	32	D/F	1/2/ 3/4	1/2	1
5) Bewegen an Geräten – Turnen	Sprünge über und auf Hindernisse	10	B/C	2/3/4	1/2	1
6) Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste	Einführung in Gruppentanz und Formationen, eigene Tanzfolgen kreieren	8	B	1/2/3	1/2	1
7) Spielen in und mit Regelstrukturen - Sportspiele	Hockey und Tischtennis (Einführung)	18	D/E	1/2/ 3/4	2	1
8) Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport, Bootssport, Wintersport	Waveboarding (Einführung)	8	A/C	1/2	1	1
9) Ringen und Kämpfen - Zweikampfsport	kleine Kampfspiele in Gruppen und mit Partner	4	C/E	1/2	2	1

Förderkonzepte

Einführung

Die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler ist in Nordrhein-Westfalen im neuen Schulgesetz verankert und somit zur verbindlichen Aufgabe der Schule geworden. Dabei verlangt die erfolgreiche Förderung vor allem eines: Unsere volle Aufmerksamkeit für jedes einzelne Kind, das differenzierte und auf die persönlichen Bedürfnisse abgestimmte pädagogische Anreize benötigt. Das Math.-Nat. Gymnasium verfügt über zahlreiche solcher Angebote und bietet somit die Möglichkeit der individuellen Schwerpunktsetzung im Rahmen eines sehr breiten Bildungsangebotes.

Die Situation zu Beginn der gymnasialen Laufbahn

Auf deutschen Autobahnen zeigt sich tagtäglich folgendes Bild: Es gibt Autos, die gemächlich auf der rechten Spur fahren. In der Mitte geben die Autofahrer schon ein wenig mehr Gas. Auf linken Spur fahren schnelle Autos, die ohne Probleme die Autos auf der rechten und mittleren Spur überholen. Hin und wieder sieht man auf dem Standstreifen auch ein Auto, das liegen geblieben ist und bei dem der ADAC Erste Auto-Hilfe leistet. Eine unglückliche Situation, das Auto muss vielleicht sogar abgeschleppt werden. Die Fahrer dieses Autos werden ihr Ziel nun nicht mehr rechtzeitig erreichen.

Das erste Jahr auf dem Gymnasium ist dieser Situation auf der Autobahn nicht unähnlich. Manche Schüler sind superfit und legen im Unterricht und bei Klassenarbeiten ein Tempo an den Tag, das man nur staunen kann. Viele bewältigen die Herausforderungen in einem ganz normalen Mittelspur-Tempo und einige Schüler brauchen für die gleichen Aufgaben einfach etwas mehr Zeit, sie nutzen die rechte Spur.

Was wir unbedingt vermeiden wollen, ist das Liegenbleiben auf dem Standstreifen. Die Lehrkräfte sehen sich nicht als Schul-ADAC, der die Aufgabe hat, zu reparieren oder gar abzuschleppen, sondern sie sehen ihre Aufgabe darin, dass alle Schüler auf der gymnasialen Autobahn in einer bestimmten Richtgeschwindigkeit vorwärtskommen und dabei keine Panne erleiden.

Diagnostik

Um die Lernausgangslage, den Lernstand und Lernbedarf der Schülerinnen und Schüler zu ermitteln und zu dokumentieren, nutzen wir im ersten Schritt unterschiedliche Diagnoseinstrumente, wie z.B. die Basisdiagnostik nach Bulheller, weitere schulinterne Diagnosemittel sowie selbstverständlich die Beobachtungen im Fachunterricht. Im zweiten Schritt beraten wir die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler hinsichtlich der anzustrebenden Lernziele und der entsprechend individuell sinnvollen Lernhilfen. Im dritten Schritt kommen die verschiedensten, z.T. von uns selbst entwickelten Förderkonzepte zum Einsatz. In regelmäßigen Abständen überprüfen wir den Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler, sodass sichergestellt

wird, dass jedes Kind während der gesamten Erprobungsstufe individuell betreut und unterstützt wird.

Maßnahmen zur individuellen Förderung

1. Methodentraining
2. Lehrerbegleitete fachspezifische Förderung
3. Schüler helfen Schülern

–

- zu 1: Methodentraining

Das Projekt "Gewusst wie ... das Lernen lernen" für die Jahrgangsstufe 5 ist ein fester Baustein unseres Schulprogramms. Um die Arbeitsmethoden und Lerntechniken unserer neuen Schülerinnen und Schüler zu entwickeln und zu stärken, führen wir mit allen 5. Klassen zwei Methoden-Lerntage durch. Der erste Lerntag findet stets direkt zu Beginn des neuen Schuljahres, der zweite Lerntag am Ende des ersten Halbjahres statt.

Themen dieser Tage sind:

- Grundlagen wie bspw. Arbeitsplatzgestaltung, Heftführung, Bestimmung des Lerntyps
- Arbeitstechniken zur Sammlung und Gewinnung von Informationen wie bspw. das Nachschlagen in Duden oder Wörterbüchern
- Arbeitstechniken zur Verarbeitung von Informationen wie bspw. Markierungstechniken
- Arbeitstechniken zur Darstellung und Präsentation von Informationen wie bspw. Erstellen von Tabellen oder Mind-Maps

Diese Lerneinheiten werden ergänzt und unterbrochen durch Konzentrations- und Entspannungsübungen. Damit die Schülerinnen und Schüler zahlreiche Gelegenheiten erfahren, das während der Methodentrainingstage Erlernete umzusetzen, werden die einheitlich vermittelten Arbeitsmethoden im Fachunterricht zukünftig vorausgesetzt und weiter vertieft.

An diesen Tagen wird also nicht der Unterricht laut Stundenplan stattfinden, sondern die Schülerinnen und Schüler werden in ihrem Klassenraum von einem Team aus Fachlehrern und speziell geschulten Oberstufenschülerinnen und –schülern der Grundkurse Erziehungs-wissenschaft – diese Schülerinnen und Schüler erhalten in der Jahrgangsstufe 11 eine zusätzliche Praxisstunde im Grundkurs Erziehungswissenschaft - betreut und in die zu erarbeitenden Lerntechniken eingewiesen. Deshalb sollten ausnahmsweise auch die Kinder am Nachmittag mitmachen, die sonst nicht an der Hausaufgabenbetreuung teilnehmen.

Im laufenden Schuljahr 2014 / 2015 hat das Konzept eine grundlegende Ergänzung erfahren. Da nun auch Kinder mit besonderem Förderbedarf unsere Schule besuchen, ist das bestehende und bewährte Konzept in Kooperation mit der Förderschullehrerin um ein Parallel-Konzept erweitert worden. Die Schülerinnen und Schüler mit

besonderem Förderbedarf erhalten ein verkürztes und auf die gegebenen Lernschwierigkeiten abgestimmtes Methodentraining. Schwerpunkt bilden dabei die Bausteine „Grundlagen“ und „Arbeitstechniken zur Verarbeitung von Informationen“. Die Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf werden dabei von einem Team aus Förderschullehrerin und speziell geschulten Oberstufenschülerinnen und –schülern der Grundkurse Erziehungswissenschaft betreut und in die zu erarbeitenden Lerntechniken eingewiesen. In dieser Gruppe herrscht nahezu eine Eins-zu-eins-Betreuung.

Stundenplan der Methodentrainingstage

	Klasse 5a	Klasse 5a (Inklusion)	Klasse 5b	Klasse 5c	Klasse 5d
1. Doppelstunde 8.00 – 9.30 Uhr	Führung des Hausaufgabenheftes / Mind-Mapping <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Mind-Mapping <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Aufmerksamkeit in Stresssituationen Lese- und Hörverstehen <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Markierungstechniken Diagramm <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Nachschlagetechniken Heftführung <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>
Pause 9.30 – 9.50 Uhr	Spiele an der frischen Luft	Spiele an der frischen Luft	Spiele an der frischen Luft	Spiele an der frischen Luft	Spiele an der frischen Luft
2. Doppelstunde 9.50 – 11.20 Uhr	Nachschlagetechniken Heftführung <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Führung des Hausaufgabenheftes / Heftführung <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Führung des Hausaufgabenheftes / Mind-Mapping <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Aufmerksamkeit in Stresssituationen Lese- und Hörverstehen <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Markierungstechniken Diagramm <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>
Pause 11.20 – 11.45 Uhr	Spiele an der frischen Luft	Spiele an der frischen Luft	Spiele an der frischen Luft	Spiele an der frischen Luft	Spiele an der frischen Luft
3. Doppelstunde 11.45 – 13.15 Uhr	Markierungstechniken Diagramm <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Arbeitsplatzgestaltung / Schultaschencheck / Spindcheck <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Nachschlagetechniken Heftführung <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Führung des Hausaufgabenheftes / Mind-Mapping <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Aufmerksamkeit in Stresssituationen Lese- und Hörverstehen <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>
Mittagspause 13.15 – 14.15 Uhr	Mittagsessen	Mittagsessen	Mittagsessen	Mittagsessen	Mittagsessen
4. Doppelstunde 14.15 – 15.45 Uhr	Aufmerksamkeit in Stresssituationen Lese- und Hörverstehen <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>		Markierungstechniken Diagramm <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Nachschlagetechniken Heftführung <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>	Führung des Hausaufgabenheftes / Mind-Mapping <u>Team:</u> <u>Aufsicht:</u> <u>Raum:</u>

zu 2: Lehrerbegleitete fachspezifische Förderung

Die lehrerbegeleitete fachspezifische Förderung findet in der Jahrgangsstufe 5 im Fach Deutsch und in der Jahrgangsstufe 6 im Fach Englisch statt. Die Schülerinnen und Schüler werden von ihren Lehrerinnen und Lehrern im Fach Deutsch auf der Grundlage der Basisdiagnostik und weiterer Beobachtungen ausgewählt und verpflichtend angemeldet.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten eine Stunde pro Woche an ausgewählten Selbstlernmaterialien, die durch ihren spielerischen Charakter die Freude am Lernen fördern. Dabei stehen die Aufgabenbereiche „Rechtschreibung“, „Wortschatzarbeit“ sowie „Lese- und Hörverstehen“ im Vordergrund.

zu 3: Schüler helfen Schülern

Das Programm wird für Schülerinnen und Schüler der Klasse 5 in Englisch und Mathematik, für Schülerinnen und Schüler der Klasse 6 in Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch und Latein angeboten. Die Schülerinnen und Schüler werden von ihren Fachlehrerinnen und –lehrern auf der Grundlage der Basisdiagnostik und weiterer Beobachtungen vorgeschlagen. Nach Einverständnis der Eltern nehmen die Schülerinnen und Schüler an den Coachingstunden teil, die wöchentlich mittwochs bzw. freitags in der 7. Stunde stattfinden. Als Lerncoaches werden besonders geeignete Schülerinnen und Schüler der Oberstufe ausgesucht, die sich freiwillig und ehrenamtlich bereit erklären, mit den jüngeren Schülerinnen und Schülern zu arbeiten und sich für deren Lernerfolg engagieren. Dabei stehen ihnen von den Fachkonferenzen erarbeitete Fördermaterialien zur Verfügung.

Begabtenförderung

Inhalt

<u>Spezielle Begabtenförderungsangebote</u>	108
<u>Akzeleration</u>	108
<u>Enrichment-Angebote</u>	109
<u>Das Drehtürmodell/Forder-Förder-Projekt</u>	110
<u>Ablauf des Forder-Förder-Projekts</u>	110
<u>Wichtige Grundsätze des Forder-Förder-Projekts</u>	111
<u>Ziele des Forder-Förder-Projekts</u>	112
<u>Evaluation des Forder-Förder-Projekts</u>	112
<u>Das Schülerstudium</u>	113
<u>Ablauf des Schülerstudiums</u>	113
<u>Kooperation des MNG mit der Hochschule Niederrhein (Krefeld)</u>	113
<u>Uniworkshops</u>	113
<u>Ausblick für die weitere Arbeit im Bereich der Begabtenförderung</u>	114
<u>Voraussetzungen für eine erfolgreiche Begabungsförderung</u>	114
<u>Individuelle Förderung am Math.-Nat.</u>	115
<u>Vereinbarung über die Teilnahme am Drehtürmodell „Forder-Förder-Projekt“</u>	116
<u>Übersicht über die Inhalte der Sitzungen:</u>	118
<u>Ablauf einer Sitzung:</u>	119
<u>Allgemeine Hinweise für das FFP:</u>	119

Begabtenförderung am Math.-Nat. Gymnasium (Stand Beginn 2014)

Bei der Begabtenförderung als ein zentrales Element der Individuellen Förderung (siehe auch Qualitätsordner „Individuelle Förderung“) in der Schule geht es im Wesentlichen darum, beim einzelnen Schüler Potenziale zu finden, Stärken herauszustellen, Schwierigkeiten abzubauen und Herausforderungen anzubieten. Somit verlangt die erfolgreiche Förderung von besonders begabten Kindern und Jugendlichen vor allem eins: Unsere volle Aufmerksamkeit für jedes einzelne Kind, das – wie jedes andere Kind auch – individuelle und differenzierte pädagogische Angebote und die damit verbundene Anerkennung braucht.

Bei der Förderung begabter Schülerinnen und Schüler spielen neben dem Schaffen von begabungsfördernden Lernsituationen innerhalb des Regelunterrichts (z.B. durch offene Unterrichtsformen, differenzierte Wahlaufgaben) sprachliche, künstlerisch-musische sowie naturwissenschaftlich-technische Erweiterungsaufgaben und Zusatzangebote eine große Rolle, sodass diese Kinder in ihrer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden können.

Das Math.-Nat. Gymnasium verfügt über zahlreiche solcher Angebote und bietet so die Möglichkeit der individuellen Schwerpunktsetzung im Rahmen eines sehr breiten Bildungsangebots, das sich auch im bilingualen Wahlpflichtbereich und dem MINT-Angebot der Schule äußert. Dabei verfolgt das Math.-Nat. Gymnasium ein integratives Fördermodell, d.h. die geförderten Schülerinnen und Schüler werden nicht in speziellen Klassen oder Sondergruppen zusammengefasst, sondern bleiben in die bestehenden Klassenverbände integriert.

Spezielle Begabtenförderungsangebote

Das Angebot der Begabungsförderung richtet sich grundsätzlich an alle Schülerinnen und Schüler des Math.-Nat. Gymnasiums, da jedes Kind entsprechend seiner Fähigkeiten und Begabungen gefördert werden soll (siehe Qualitätsordner „Individuelle Förderung“ und Anlage 1). Aber neben den zahlreichen Angeboten für alle Schülerinnen und Schüler wie z.B. das breite Angebot an Arbeitsgemeinschaften, Schüleraustauschprogrammen, usw. gibt es am Math.-Nat. Gymnasium auch einige spezielle Begabtenförderungsangebote, für die einige „Aufnahmekriterien“ erfüllt sein müssen.

Für die Betreuung aller Projekte und die Beratung von besonders begabten Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern stehen verschiedene Lehrer zur Verfügung. Förderung beginnt immer mit einer sorgfältigen Beratung, in der abhängig von den individuellen Begabungsschwerpunkten, Interessen und Bedürfnissen geeignete Förderangebote gesucht werden.

Für die individuelle Förderung der besonders begabten Schülerinnen und Schüler bietet die Schule sowohl die Möglichkeit der Schulzeitverkürzung (*Akzeleration*) als auch vielfältige Zusatzangebote für leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler (*Enrichment*). Am Ende eines jeden Angebots steht in der Regel eine schulöffentliche Präsentation der Ergebnisse und besondere Leistungen werden mit Urkunden ausgezeichnet, die in einer speziellen Dokumentenmappe der Schule gesammelt werden können, um so ein persönliches Portfolio zu erstellen.

Akzeleration

- Eine Verkürzung der Schulzeit durch das Überspringen von einer Klasse befürwortet das Math.-Nat. Gymnasium i.d.R. nur bei sehr guter Notenlage und ausschließlich nach eingehender, individueller Beratung. Das Überspringen von Klassen soll nach G8 eine Ausnahme bleiben.
- Besonders begabten Schülerinnen und Schülern, die nicht in der EF ins Ausland gehen, soll jedoch das Springen von 9.1 nach 10.2 ermöglicht werden. Hierzu wird in der Zeugniskonferenz Ende JS 8 nachgefragt, wem dieses Angebot gemacht werden soll. Diese werden zusammen mit ihren Eltern über die Möglichkeit und die Konsequenzen informiert. Die Eltern müssen dann einen Antrag zur Halbjahreskonferenz 9.1 stellen. Es wird zunächst eine entsprechende Probezeit vereinbart. Hierbei muss die Klassenfahrt nach Berlin entsprechend berücksichtigt werden.

- In besonderen Fällen ermöglicht das Math.-Nat. Gymnasium das sogenannte *Fachspringen*. Dabei können Schülerinnen und Schüler in bestimmten Fächern, in denen sie besonders begabt sind, am Unterricht höherer Klassen teilnehmen.
Für das Fach Latein wird guten Schülerinnen und Schülern der JS 9, die in der EF voraussichtlich ins Ausland gehen, angeboten, gleichzeitig zu ihrer eigenen Jahrgangsstufe am Latein-Unterricht der EF teilzunehmen, um vorab das Latinum zu erlangen. Dazu schlägt der Lateinlehrer in der Zeugniskonferenz 8.2 mögliche Kandidaten vor und die Zeugniskonferenz entscheidet aufgrund der weiteren Notenlage, wem das Angebot gemacht wird. Diese Schülerinnen und Schüler erhalten dann mit dem Zeugnis eine Einladung zu einem Informationsabend zu Beginn des neuen Schuljahres.
- Ebenso können Schülerinnen und Schüler der Oberstufe für Seminare und Vorlesungen verschiedener Universitäten vom regulären Unterricht befreit werden (siehe „Schülerstudium“).

Enrichment-Angebote

- Das Math.-Nat. Gymnasium spricht besonders begabte Schülerinnen und Schüler gezielt für die Teilnahme an Wettbewerben an und unterstützt sie (z.B. in den AGs) intensiv bei der Vorbereitung.
Schülerinnen und Schüler, die bei Halbjahrszeugniskonferenzen oder nach der 1. Erprobungsstufenkonferenz für eine Teilnahme am Drehtürmodell vorgeschlagen werden, wird eine Teilnahme an einem Wettbewerb empfohlen (siehe „Das Drehtürmodell“). Diejenigen, die mit einem naturwissenschaftlichen Thema am Drehtürmodell des Vorjahres teilgenommen haben, wird angeboten, mit dieser Arbeit (bzw. mit einer entsprechenden Umarbeitung) bei „Jugend forscht“ zu starten.
In den letzten Jahren haben die Schülerinnen und Schüler des Math.-Nat. Gymnasiums wiederholt sehr erfolgreich an Wettbewerben in den verschiedensten Bereichen teilgenommen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und keinesfalls in wertiger Reihenfolge, seien im Folgenden einige der Wettbewerbe, an denen unserer Schule regelmäßig teilnimmt, genannt.
 - „Känguru-Mathematikwettbewerb“
 - Mathematik-Olympiade
 - „The Big Challenge“ im Fach Englisch
 - Naturwissenschaftliche Wettbewerbe wie „Biologisch“, „Jugend forscht“, „Chemie-Olympiade“, „Be smart – don` t start“
 - Erdkunde-Wettbewerb
 - Vorlesewettbewerb
- Regelmäßig nehmen auch besonders begabte Schülerinnen und Schüler an *Junior- oder Schülerakademie* teil. Darüber hinaus sollen die Zusammenarbeit mit der lokalen und regionalen Wirtschaft zukünftig mit Hilfe von Kooperationen intensiviert und ausgeweitet werden.
- Auch der Erwerb von international anerkannten, außerschulischen *Sprachzertifikaten* stellt eine besondere Herausforderung dar und wird im Rahmen unserer DELF-/DALF- und DELE-Arbeitsgemeinschaften für die Fächer Französisch und Spanisch unterstützt und vorbereitet.
- Schüleraustauschprogramme fördern nicht nur die Sprachkompetenz aller Schülerinnen und Schüler, sondern auch die sozialen Kompetenzen. Der Europagedanke und die Idee, gerade junge Menschen zum offenen und friedlichen Miteinander in Europa zu erziehen, sind dem Math.-Nat. Gymnasium seit langer Zeit ein besonderes Anliegen. Das Math.-Nat. Gymnasium hält Auslandsaufenthalte der Schülerinnen und Schüler für eine wichtige Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung, zur Sprachförderung und zur kulturellen Bildung. Deshalb pflegt die Schule zahlreiche *internationale Kontakte* („Fünf-Länder-Treffen“, europäisches Forum in Luxemburg, „European Classes“ in Alden Biesen (Belgien), Comenius-Schulpartnerschaft, Partnerschaft mit einem französischen Collège Européen in Provins, Zusammenarbeit mit dem

Pädagogischen Austauschdienst (PAD)). Das Math.-Nat. unterstützt Auslandsaufenthalte in der Oberstufe. Zukünftig sollen auch Auslandspraktika befürwortet werden.

- Im Rahmen unseres Förderkonzepts führen wir seit 2008 das Projekt „*Schüler helfen Schülern*“ durch (siehe „Förderkonzept für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler“). Die Grundidee dieses Angebots ist, dass Oberstufenschüler, die in einem Fach leistungsstark sind, Schülern der Erprobungsstufe mit Schwächen in ebendiesem Fach helfen oder fördern. Dabei wird diese Schülerhilfe organisatorisch und pädagogisch von Lehrern betreut und unterstützt.
Obwohl dieses Projekt in erster Linie der Förderung von leistungsschwächeren Schülern dient, werden hierbei gleichzeitig die sozialen Kompetenzen der leistungsstärkeren Schüler gefördert.
- Neben den genannten Angeboten wollen wir insbesondere im *Drehtürmodell* und über das *Schülerstudium* die Schülerinnen und Schüler, bei denen wir besondere Begabungen sehen, individuell über den normalen Unterricht hinaus fördern.

Im Folgenden sollen sowohl das Drehtürmodell als auch das Schülerstudium näher erläutert werden.

Das Drehtürmodell/Forder-Förder-Projekt

Schon vor einigen Jahren wurde das Drehtürmodell am Math.-Nat. Gymnasium ins Leben gerufen und seitdem erfolgreich jedes Jahr durchgeführt. Seit dem Schuljahr 2009/2010 führen wir für Kinder der Jahrgangsstufe 5 ein optimiertes Drehtürmodell, das sogenannte Forder-Förder-Projekt, in Kooperation mit Studenten der Universität Duisburg-Essen durch. Dieses Projekt wurde am „Internationalen Centrum für Begabungsförderung (ICBF)“ entwickelt und erprobt und es wurde durch das Landeskompetenzteam für individuelle Förderung begleitet.

Seit dem Schuljahr 2011/12 werden die Teilnehmenden der JS 5 wöchentlich von Referendarinnen und Referendaren des Math.-Nat. Gymnasiums, die Teilnehmenden der JS 6 14-tägig von Oberstufenschülerinnen und -schülern während fester Drehtürstunden und die Teilnehmenden ab der JS 7 nach Bedarf in einer Sprechstunde durch eine Lehrkraft betreut. Damit ist eine zunehmende Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler und eine abnehmende, verpflichtende Betreuung durch die Schule gegeben.

Im Drehtürmodell bearbeiten Schülerinnen und Schüler, die besonders kreativ und leistungsfähig sind, individuelle Projekte außerhalb des normalen Unterrichts. Nach Absprache mit den Lehrern und Eltern dürfen sie den regulären Unterricht verlassen, um selbstständig an ihren Projekten zu arbeiten. Der versäumte Unterrichtsstoff muss eigenständig nachgearbeitet und geübt werden. Im Verlauf des Projekts erstellen die Schülerinnen und Schüler eine Expertenarbeit zu ihrem Thema nach den Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens. Die Druckkosten werden von den jeweiligen Eltern übernommen.

Am Ende des Drehtürmodells präsentiert jedes Kind sein Projekt der Schul-öffentlichkeit, Eltern, Geschwistern und Freunden. Alle Teilnehmenden des Drehtürmodells werden mit Urkunden über ihre besondere Leistung ausgezeichnet, die in einer speziellen Dokumentenmappe der Schule gesammelt werden können, um so ein persönliches Portfolio zu erstellen.

Ablauf des Forder-Förder-Projekts

1. Auswahl von Schülerinnen und Schülern, die besonders kreativ und leistungsfähig sind, durch die Lehrer der Klasse für die JS 5 auf der ersten Erprobungsstufenkonferenz und für alle anderen JS auf der Zeugnis-Konferenz. Entscheidungsgrundlage sind hierbei die Basisdiagnostik, Zeugnisse, persönliche Beobachtungen der Lehrer während des Unterrichts und eventuell vorliegende Gutachten oder offizielle Testergebnisse, evtl. auch Elternempfehlungen. → Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt und deshalb lautet die Leitfrage bei der Auswahl: „Welches Kind kann von diesem Projekt am meisten profitieren?“

2. Information von Schülerinnen und Schülern und deren Eltern auf einem Elternabend. Eine persönliche Beratung ist im Anschluss möglich.
3. Verbindliche Entscheidung der Teilnehmenden und deren Eltern für den Rest des Schuljahres (→ Durchhaltevermögen) und Unterzeichnung einer Einverständniserklärung durch den Teilnehmenden, die Erziehungsberechtigten, die Projektleitung und die Schulleitung (siehe Anlage 2). Der versäumte Unterrichtsstoff muss selbstständig nachgearbeitet und Klassenarbeiten müssen in jedem Fall mitgeschrieben werden. Ein Kind aus der jeweiligen Klasse, mit dem ebenfalls ein Vertrag geschlossen wird, unterstützt hier als Infopate.
4. Die Teilnehmenden verlassen den regulären Unterricht ihrer Klasse und kommen für eine bestimmte Doppelstunde in die Bibliothek zu „Drehtür-Sitzungen“. Hier werden sie immer von einem Mentor (Referendar, Oberstufenschüler, Lehrer, Student) betreut, der aber nur als Lerncoach bzw. Lernberater und nicht als Lehrer im üblichen Sinn tätig ist.
 - In einem ersten Schritt werden das Thema und die genaue Zeitplanung des Projekts/der Expertenarbeit mit dem Mentor und der Projektleitung (Frau Jösch) abgesprochen und schriftlich fixiert (hierzu werden Interessensfragebögen etc. durchgeführt).
 - Die zweite Projektphase beinhaltet die Informationssuche und die Materialbeschaffung.
 - In der dritten Projektphase erstellen die Schülerinnen und Schüler ihre Expertenarbeit. Hierbei begeben sie sich i.d.R. in die schuleigene Bibliothek bzw. an einen anderen, vorher vereinbarten außerschulischen Ort (z. B. Labor, Zeitungsredaktion, Museum etc.).
 - In der letzten Projektphase erarbeiten die Schülerinnen und Schüler einen Expertenvortrag (i.d.R. einen PowerPoint-Vortrag) und stellen diesen am Präsentationsabend der Schulöffentlichkeit vor.

Eine detaillierte Zeitplanung über die Inhalte und den Verlauf aller Sitzungen in einem Halbjahr können der Anlage 3 entnommen werden.

Wichtige Grundsätze des Forder-Förder-Projekts

- Melden sich die Drehtürkinder zu Beginn einer Unterrichtsstunde beim Fachlehrer ab, so hat der betroffene Fachlehrer ein Vetorecht, d.h. er entscheidet letztendlich über die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme am Unterricht. Ist der anstehende Unterrichtsstoff nur schwer nachzuarbeiten oder stehen Klassenarbeiten an, dann sind die Kinder zur Teilnahme am Regelunterricht verpflichtet.
- Die Teilnehmenden erhalten einen Leitfaden (siehe Anlage 4) mit zahlreichen Tipps zur Erstellung einer Expertenarbeit.
- Die Teilnehmenden des Forder-Förder-Projekts dokumentieren regelmäßig das Erreichte und beobachten somit ihre individuelle Leistung. Sie führen für jede Woche ein *Lerntagebuch* (Protokollheft) mit folgendem Inhalt:
 - Thema und Ziele für die nächste Woche
 - Zeitplanung der nächsten Woche
 - Erfolge/Misserfolge der letzten Woche
 - Weiter Vorgehensweise bei Problemen
 - Nacharbeit der versäumten Unterrichtsinhalte
 - Reflexion des eigenen Lernprozesses und Selbsteinschätzung über die bisher erledigte Arbeit
- Die Drehtürkinder werden durch *Infopaten* aus der eigenen Klasse über die versäumten Unterrichtsinhalte schriftlich informiert.
- Der Mentor kontrolliert regelmäßig (möglichst jede Woche) die *Einhaltung und den Fortgang des Projekts*.

- Die besonderen Leistungen, die die Kinder im Forder-Förder-Projekt erbringen, werden mit Urkunden ausgezeichnet, die in einer speziellen Dokumentenmappe der Schule gesammelt werden können, um so ein persönliches Portfolio zu erstellen.

Ziele des Forder-Förder-Projekts

- Die besonders begabten Kinder sollen in Bereichen ihrer individuellen Interessen und Begabungen herausgefordert werden.
- Durch das Forder-Förder-Projekt soll die Lernmotivation gesteigert werden bzw. und erhalten bleiben.
- Die Kinder sollen durch die Teilnahme an diesem Projekt bei der Entwicklung ihrer Lernstrategien gefördert werden und sowohl Strategien selbstgesteuerten Lernens, Präsentationsstrategien als auch Zeitmanagement erlernen.
- Die Fähigkeit zur Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler soll gefördert werden.
- Durch das Forder-Förder-Projekt sollen Interessen entdeckt und auch entfaltet werden.
- Die Leistungen, die besonders begabte Kinder tatsächlich vollbringen, sollen gesteigert werden.
- Durch das Forder-Förder-Projekt ist eine soziale Integration besonders begabter Kinder gewährleistet, da die Teilnehmer in ihre Stammklasse aus Kindern mit ganz unterschiedlichen Begabungen integriert bleiben. Wichtig für die persönliche Entwicklung aller Kinder ist, dass ihre sozialen Fähigkeiten neben den kognitiven und kreativen nicht verkümmern.

Evaluation des Forder-Förder-Projekts

Im Anschluss an das Forder-Förder-Projekts eines jeden Schuljahres findet eine umfangreiche Evaluation des Projekts bei Eltern, Schülern, Lehrern und den Mentoren zur weiteren Optimierung des Projekts statt.

Das Schülerstudium

Besonders begabte Oberstufenschülerinnen und -schüler können im Rahmen der Begabtenförderung auch ein Schülerstudium an einer Universität belegen. Sie können während der regulären Unterrichtszeit an Vorlesungen teilnehmen und z.T. auch schon Scheine erwerben, die auf ein späteres Studium angerechnet werden können. Das Math.-Nat. Gymnasium kooperiert in diesem Zusammenhang z.B. mit der Uni Duisburg-Essen, aber auch mit der Hochschule Niederrhein.

Ablauf des Schülerstudiums

1. Auswahl von Schülerinnen und Schülern, die besonders kreativ und leistungsfähig sind, auf der Halbjahrszeugniskonferenz ab JS 9 durch alle den entsprechenden Schüler unterrichtenden Lehrer. Entscheidungsgrundlage sind hierbei in erster Linie gute bis sehr gute Zeugnisnote, aber auch persönliche Beobachtungen der Lehrer während des Unterrichts werden berücksichtigt.
2. Die vorgeschlagenen werden mit ihren Eltern zu einem Informationsabend kurz nach den Zeugniskonferenzen eingeladen. Auf der Zeugniskonferenz wird durch die Lehrer noch einmal eine mögliche Teilnahme bestätigt. Eine so frühe Einladung ist nötig, da viele Universitäten schon eine Einschreibung während der oder kurz nach den Sommerferien fordern.
3. Verbindliche Entscheidung des bestätigten Schülers und seiner Eltern für ein Halbjahr (→ Durchhaltevermögen) und Unterzeichnung einer Einverständniserklärung durch den Schüler, die Erziehungsberechtigten, die Projektleitung und die Schulleitung (siehe Anlage 2). Darin ist festgelegt, dass der Schüler sich verpflichtet, den versäumten Unterrichtsstoff selbstständig nachzuarbeiten und in jedem Fall die Klausuren der Schule mitzuschreiben.
4. Die Schülerinnen und Schüler bewerben sich eigenständig an der entsprechenden Hochschule mit den benötigten Unterlagen (meist Anschreiben, Lebenslauf, Kopie des letzten Zeugnisses, Befürwortung durch die Schule, Anmeldeformular). Informationen erhalten sie in speziellen Schülersprechstunden in der Universität. Termine für eine Bewerbung müssen individuell erfragt werden.
5. Bei Zusage nimmt die Schülerin bzw. der Schüler u.U. während der regulären Unterrichtszeit am normalen Vorlesungs- und Prüfungsbetrieb mit Erwerb von Scheinen teil (→ für Schülerstudenten fallen keine Studiengebühren an). Die Teilnehmenden sind verpflichtet sich bei den betroffenen Fachlehrern regelmäßig abzumelden. Außerdem sind die Termine mit der Projektleitung (Frau Jösch) abzusprechen.
6. Teilnehmende bringen die Ergebnisse in den Unterricht der eigenen Klasse ein bzw. präsentieren sie der Schulöffentlichkeit.

Kooperation des MNG mit der Hochschule Niederrhein (Krefeld)

Grundsätzlich ist das Vorgehen zur Teilnahme an einem Schülerstudium an der Hochschule identisch mit dem Verfahren für ein Schülerstudium an einer Universität. Allerdings ist an der Hochschule Niederrhein ein Schülerstudium (Grundlagenstudium) i.d.R. nur in den Fächern Physik, Elektrotechnik und Informatik möglich und die maximale Teilnehmerzahl ist auf zwei bis drei Schüler begrenzt. An der Hochschule Niederrhein finden zwei Vorlesungen pro Woche statt. Die Betreuung der Schülerstudenten erfolgt durch die Schule und die Hochschule.

Wichtig: Alle Schülerinnen und Schüler, die ein Schülerstudium absolvieren, bleiben Mitglied der Schulgemeinde, d. h. alle Termine der Schule haben absolute Priorität!

Uniworkshops

Den Schülerinnen und Schülern, denen ein Schülerstudium vorgeschlagen wird, werden auf ihren Wunsch hin auch per Aushang oder Mail Informationen über mögliche Uni-Workshops zugestellt. Sie können sich dann mit den nötigen Unterlagen eigenständig darauf bewerben. Falls für die Bewerbung eine Befürwortung der Schule oder ein Gutachten nötig ist, wird dies von der Schule

erstellt. Für eine Freistellung vom Unterricht müssen Teilnehmende jedoch Rücksprache mit dem Tutor oder Frau Jösch nehmen, um eine Kollision mit wichtigen Schulterminen zu vermeiden.

Ausblick für die weitere Arbeit im Bereich der Begabtenförderung

Ständig versuchen wir unsere Begabtenförderangebote weiter auszubauen und auch mit Hilfe von Evaluationen zu optimieren. Begabungsförderung und Enrichment sollen und müssen noch stärker umgesetzt werden und für die Schulöffentlichkeit selbstverständlich werden. Nur dadurch kann eine weitere Öffnung von Schule hin zu einer begabungsfreundlichen Region erzielt werden.

Eine noch stärkere Kooperation mit außerschulischen Partnern ist angestrebt, denn spezielle Begabungen brauchen Förderpartner außerhalb der Schule, z.B. in der Musikschule, in Kooperation mit Künstlern, in Sportvereinen, Universitäten und Betrieben vor Ort.

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Begabungsförderung

Insgesamt versuchen wir so flexibel wie möglich mit den besonderen Begabungen unserer Schülerinnen und Schüler umzugehen. Voraussetzung für eine erfolgreiche Begabtenförderung ist freilich, dass Lehrer untereinander aber auch Lehrer und Eltern eng miteinander kooperieren und sich austauschen. Wenn wir Informationen sowie Beobachtungen austauschen, Eindrücke und Erkenntnisse weitergeben und beraten, wenn wo immer möglich die Kompetenz von Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Schulaufsicht eingeholt und Angebote von außen genutzt werden, dann werden Begabungen zu einer Chance für den Einzelnen und für die Gesellschaft!

Individuelle Förderung am Math.-Nat.

→ Förderung durch vielfältige Möglichkeiten

→ individuelle Schwerpunktsetzung im Rahmen eines breiten Bildungsangebots

ANLAGE 1

Enrichment

A) obligatorisches Angebot für alle

- Auswahl aus großem Fächerangebot
- Z.T. bilingualer Wahlpflichtbereich
- Studieninformationstage / Berufsberatung
- Praktikum
- Exkursionen / Schulfahrten
- Sportfest
- Schüler helfen Schülern / Förderunterricht (→ Teilnehmerauswahl)

B) freiwilliges Zusatzangebot → offen für alle

- AGs /MINT
- Sprachzertifikate
- Schüleraustausche
- Wettbewerbe
- Bibliothek / Computer
- Auslandsaufenthalte
- Assessment-Training

C) Begabtenförderung → Aufnahmekriterien

- Drehtür
- Schülerstudium
- Spezielle Wettbewerbe
- Spezielle Austauschprogramme (z.B. PAD, 5LT, europäisches Forum, European Classes, Comenius)
- Sprachzertifikate
- Schülerakademien
- z.T. individuelle Schullaufbahnregelung
- Kooperation mit außerschulischen Partnern, z.B. Uni

Akzeleration

D) Begabtenförderung → Aufnahmekriterien

- Springen
- Schülerstudium
- Fachspringen
- z.T. individuelle Schullaufbahnregelung

Begabungsförderndes Lernen / schülermotivierende Lernformen

- **Lernangebote differenzieren (in und außerhalb von Unterricht)**
 - durch z.B. unterschiedliche Aufgabenangebote
 - arbeitsteilige GA
 - Offene Unterrichtsformen (Projekte, fächerübergreifendes Lernen)
 - Förderstunden
 - Methodenvielfalt
- **Fördern des eigenständigen Lernens (in und außerhalb von Unterricht)**
 - Unterstützung beim Erwerb von Lernstrategien, Stressbewältigung etc. → Methodentraining in Kl. 5, 10, 11; Hausaufgabenbetreuung
 - Autorenlesung / Vorlesewettbewerb
 - auf eigene Lösungen neugierig machen
- **Öffnen von Schule**
 - Kooperation mit außerschulischen Partnern
- **Lernen begleiten und beraten**
 - Einzelfallberatung
 - Schülersprechtag
 - Portfolio

Persönlichkeitsentwicklung

- **Emotionale und soziale Angebote**
 - z.B. Streitschlichtung
 - Suchtberatung
 - STEP
 - Klassenfahrten (insbesondere die Skifahrt 7)
 - Expertenvorträge
 - Mitarbeit bei AGs
 - Engagement in der SV
 - Austauschprogramme (PAD, 5LT, etc.)
 - Schüler helfen Schülern
 - Studien- und Berufswahlvorbereitung → „Den Talenten auf der Spur“ und „Steps to Success“



STÄDT. MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHES GYMNASIUM

MÖNCHEGLADBACH

Sekundarstufen I und II • Sekundarstufe I mit Ganztagsangebot
Rheydter Str. 65 • 41065 Mönchengladbach • Tel. (02161)92891-00 • FAX 92891-29

„Talentförderung am Math.-Nat. Gymnasium“

Vereinbarung über die Teilnahme am Drehtürmodell „Forder-Förder-Projekt“

zwischen dem Math.-Nat. Gymnasium in Mönchengladbach, vertreten durch die Schulleitung, und der Klassenleitung, der Projektleiterin Frau Jösch sowie dem / der Schüler(in) und seinen / ihren Eltern.

Das Drehtürprojekt ist ein Angebot unserer Schule, mit dem wir besonders begabte und interessierte Schüler und Schülerinnen stärker fördern und motivieren wollen. So bietet das Drehtürprojekt die Möglichkeit, sich in der Schule eigenständig vom Unterricht über einen längeren Zeitraum mit einem größeren selbstgewählten Thema zu beschäftigen. Die Schule sichert zu, den jeweiligen Schüler / die Schülerin bei seiner / ihrer Projektarbeit zu unterstützen.

Dafür gilt der folgende organisatorische Rahmen:

1. Der Schüler legt in Absprache mit Frau Jösch (Projektleitung) die Themenstellung, das angestrebte Ziel und das Vorgehen im Einzelnen fest. Das Thema sollte nicht der Unterrichtsstoff eines bestimmten Faches sein; ansonsten ist die Wahl des Themas frei. Eine mögliche Eingrenzung soll mit dem Mentor abgesprochen werden. Dieser berät nicht als Fachlehrer, sondern im Bezug auf Planung und Organisation des Projekts. Die Gespräche mit dem Mentor finden regelmäßig statt.
2. Für die Durchführung notwendiger Arbeiten ist es dem Schüler erlaubt, in bestimmten Stunden den Unterricht zu verlassen, um andere Lernorte wie z.B. die Bibliothek aufzusuchen. Voraussetzung ist eine vorherige Absprache mit dem jeweiligen Fachlehrer evtl. unter Vermittlung des Mentors.
3. Versäumter Unterricht muss eigenständig nachgearbeitet werden, so dass die anderen Schulleistungen nicht unter dem Drehtürprojekt leiden. Termine der Klassenarbeiten müssen eingehalten werden. Regelmäßiger Schulbesuch wird vorausgesetzt.
4. Von der Themensuche bis zum Abschluss der Arbeit führt der Schüler ein Lerntagebuch. Darin sollen sowohl die Arbeitsschritte und -schwerpunkte, eventuelle Schwierigkeiten wie auch die Gespräche mit dem begleitenden Lehrer in Form von Notizen festgehalten werden. Das Lerntagebuch enthält auch die vom Fachlehrer abgezeichneten Abmeldungen für außerunterrichtliche Aktivitäten. Beim Verlassen der Schule ist eine Abmeldung im Sekretariat erforderlich.

5. Der Schüler präsentiert das Ergebnis in angemessener Form und stellt der Schule das Ergebnis seiner Projektarbeit zur Verfügung. Er erhält dafür eine Rückmeldung in Form einer Urkunde.
6. Die Eltern stimmen diesem Verfahren zu. Sie erlauben ausdrücklich, dass der Schüler unter bestimmten Bedingungen den Klassenraum / die Schule verlassen kann und sind insofern mit dieser individuellen Handhabung der Allgemeinen Schulordnung einverstanden. Diese Vereinbarung setzt voraus, dass rechtliche Ansprüche gegen die Schule nicht geltend gemacht bzw. eingeleitet werden können.
7. Die Eltern erklären ihre Bereitschaft, diesen Lernprozess unterstützend zu begleiten. Sie sollen aber nicht in Darstellung und Gestaltung der Arbeitsergebnisse eingreifen.
8. Sonstige Vereinbarungen :

Mit dieser Vereinbarung erkläre ich mich einverstanden.

Schulleitung:

Klassenleitung:

Projektleitung / Mentor:

Eltern:

Schüler/in: Ich verpflichte mich, die o.g. Vereinbarungen genau einzuhalten.

Übersicht über die Inhalte der Sitzungen:

	Sitzung Nr.	Inhalte
Themenwahl und Zeitplanung	1	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeines, Organisatorisches • Zeitplanung (Kalender + Wochenprotokoll) • Themenfindung (AB + Interessensfragebogen) → siehe Seiten 1 - 4 in den Tipps
	2	<ul style="list-style-type: none"> • Lerntagebuch • Themenfindung → siehe Seite 5 in den Tipps
	3	<ul style="list-style-type: none"> • Lesestrategien + Textverständnis + Mind Mapping (Material aus dem Deutschbuch Klasse 5 „die Jagd des Pottwals; W-Fragen, siehe S. 5 in den Tipps) • Für jedes Kind einen Text zu seinem Thema mitbringen und Lesestrategie an diesem Text üben (→ „was ist was“ Bücher)
	4	<ul style="list-style-type: none"> • Themenfindung und -festlegung • Gliederung des Themas → Inhaltsverzeichnis (siehe Seite 13 in den Tipps)
Informationssuche und Materialbeschaffung	5	<ul style="list-style-type: none"> • BIB-Führung im Math.-Nat. + evtl. Besuch der Stadtbücherei
	6	<ul style="list-style-type: none"> • Recherche im Internet • Bücher, Zeitschriften, Film, Experteninterview • Quellenkarten (siehe S. 8 in den Tipps)
	7	<ul style="list-style-type: none"> • Zitieren (siehe S. 6 in den Tipps) → siehe Seiten 6 - 10 in den Tipps • Evtl. Beginn Zehnfingerkurs
Expertenarbeit	8	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau der Arbeit • Schreiben der Arbeit
	9	<ul style="list-style-type: none"> • Detaillierte Informationsbeschaffung • Regeln des wissenschaftlichen Schreibens
	10	<ul style="list-style-type: none"> • Anhang (→ sollte alle Textteile enthalten, die Aufschluss über den Lern- und Schreibprozess geben, z.B.: Ausgefüllte Quellenkarten, markierte Quellentexte mit Lesestrategien, Mindmaps, Zeichnungen + Fotos + Bilder, Gedichte, Power-Point-Präsentationen, Experteninterviews + Briefe + e-mails)
	11	→ siehe S. 11 – 19 in den Tipps
	12	
	13	<ul style="list-style-type: none"> • Titelseite gestalten • Rückseite gestalten

	14	<ul style="list-style-type: none"> • Drei Expertenarbeiten drucken • Abgabe der fertigen Arbeit in Papierform und als eine Datei
Expertenvortrag	15	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellen der Präsentation • Arbeiten mit Power-Point → siehe S. 20 – 23 in den Tipps
	16	
	17	<ul style="list-style-type: none"> • Üben des Expertenvortrags (Karteikarten, Rhetorikübungen) → siehe S. 24 – 25
	18	<ul style="list-style-type: none"> • Generalprobe (evtl. auch an einem Zusatztermin)
Präsentations- abend	Juni	<ul style="list-style-type: none"> • Vortrag halten Urkunden werden mit dem Zeugnis ausgegeben.
Evaluation	Ab Juni	<ul style="list-style-type: none"> • Befragung von Eltern, Kindern, Lehrern, Mentoren

Ablauf einer Sitzung:

1. Anwesenheitskontrolle
2. An Infoheft erinnern und fragen, wie es mit dem Nacharbeiten geklappt hat.
3. Anfangsrunde im Sitzkreis „Stimmungs- und Erfolgsbarometer“ mit den Aufzeichnungen aus dem Lerntagebuch → siehe Kopie (→ diese Runde ist extrem wichtig und sollte auf keinen Fall ausgelassen werden, auch wenn die Schüler evtl. darum bitten, da es ihnen zu langweilig ist; Runde dient dem Bewusstwerden der Lernstrategien → Kinder sollen sich gegenseitig Tipps geben (kooperatives Lernen))
4. Arbeiten an den Computern
5. **15 Min. vor Schluss:** Computer **endgültig** herunterfahren/ausschalten
6. Abschlussrunde im Sitzkreis „Stimmungs- und Erfolgsbarometer“ → siehe Kopie (→ diese Runde ist extrem wichtig und sollte auf keinen Fall ausgelassen werden, auch wenn die Schüler evtl. darum bitten, da es ihnen zu langweilig ist; Runde dient der Reflexion der Lernstrategien → Kinder sollen sich gegenseitig Tipps geben (kooperatives Lernen))
7. Ziele für die nächste Woche im Lerntagebuch notieren

Allgemeine Hinweise für das FFP:

Es sollte immer mal wieder zwischendurch mit Hilfe des Kalenders und der Wochenübersicht auf die Zeitplanung hingewiesen werden.

Die Schüler sollten immer wieder daran erinnert werden, ihr Lerntagebuch zu führen.